Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Südkurier. 1945-1954
# 1949

107 (10.9.1949) Samstag+Sonntag

Visual Library

F Of Or A Ue St R H K

# SÜDKURIER

5. JAHRGANG · Die unabhängige Heimatzeitung vom Bodensee · NUMMER 107

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag. Adresse: Konstanz, Marktstätte 4
Telefon-Anschlüsse: Redaktion und Verlag Nr. 924, 925, 1130, 1510, 1511

SAMSTAG/SONNTAG 10./11. SEPTEMBER 1949

Bezug monatlich durch die Post DM 2.30, einschl. 27 Dpf Postzustellgebühr, durch Träger DM 2.10 einschließlich 25 Dpf Trägerlohn — Einzelpreis 20 Dpf

## Hermann Esser verhaftet

**München.** Der flüchtige ehemalige Staatssekretär Hermann Esser wurde bei München verhaftet. Er verbarg sich seit seiner Entlassung aus dem Internierungslager Dachau im Dezember 1947. wurde in Abwesenheit als Hauptschuldiger eingestuft und zu Arbeitslager verurteilt. Zu seiner Auffindung verhalf eine Artikelserie „Hitler, der große Liebhaber", deren Gewährsmann Esser ist, in einer Münchner Zeitschrift. Gegen die Verleger der Zeitschrift wurde Strafanzeige erstattet mit der Begründung, sie hätten geholfen, das gegen Esser ausgesprochene Berufsverbot zu umgehen, indem sie sein Erinnerungsmaterial veröffentlichten.

### Anklage gegen Remer

**Berlin.** Die Berliner Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit hat jetzt der Oldenburger Spruchkammer, vor der demnächst ein Wiederaufnahmeverfahren gegen den ehemaligen Generalmajor Remer durchgeführt wird, ein Dokument zugeleitet, das schwere Anklagen erhebt. Der Direktor der Thiele AG., Heinrich Thiele, soll in den letzten Kriegstagen Remer in Oberdärenburg gebeten haben, seinen Stab aus dem Ortslazarett herauszunehmen. Remer habe darauf erklärt, daß es ihm gleichgültig sei, ob auch noch dieser Ort in Schutt und Asche verwandelt werde. Als Thiele äußerte, daß er sich diese Feststellung merken werde, habe Remer befohlen, Thiele wegen Zersetzung der Wehrkraft zu erschießen. Durch das Herannahen der Sowjettruppen konnte dieser Befehl nicht ausgeführt werden.

### In die Wüste geschickt

**Stuttgart.** Der Vorstand der internationalen Artistenloge in Stuttgart distanzierte sich ausdrücklich von den durch die Direktion und einige Mitglieder der „Schwäbischen Künstlerklause". Stuttgart verursachten Prügeleien. Der Leiter der Künstlerklause, Direktor Korner, der bisher passives Mitglied der Internationalen Artistenloge war, wurde auf einstimmigen Beschluß aus dem Berufsverband der Artisten ausgeschlossen.

### Grausiger Fund im Walchensee

**Kochel.** Vor etwa 3 Wochen fuhren 7 Jungen in einem Jeep in den Walchensee, wobei ein Junge ertrank, während sich die anderen retten konnten. Vor wenigen Tagen begann eine Bergungsfirma mit der Suche nach dem Jeep. Ein Taucher entdeckte unter Einsatz von Tiefseegeräten auf dem Grund des Sees einen voll mit Negern besetzten Lastkraftwagen sowie einen Jeep, in dem 3 Amerikaner saßen. Der eigentlich gesuchte Jeep konnte jedoch noch nicht gefunden werden.

### Stalins Wunderkuh

**Cleveland.** Die Sowjets behaupten, die beste Milchkuh der Welt zu besitzen. Die Rekordkuh führt den Namen Poluschnitsa und hat in einem Jahr 16 383 l Milch gegeben.

Wenn man den sowjetischen Behauptungen, das erste Flugzeug und das erste Unterseeboot der Welt besessen, die Elektrizität, die Dampfmaschine und das Automobil erfunden zu haben, bisher als tendenziöser Prahlerei keine große Bedeutung geschenkt habe, so rufe jedoch die neue Behauptung die US-Farmer auf den Plan, schreibt der Leitartikler einer Clevelander Zeitung. Der Rekord einer US-Holsteiner Kuh belaufe sich auf 18 000 Kilo Milch im Jahr. Der Leitartikler fügt hinzu: „Ich zittere bei dem Gedanken, was sich ereignen wird, wenn jemand wagt, die Vormachtstellung der US-Kühe anzugreifen."

## „Nichts gegen ein gesundes Nationalgefühl"

**Der Hohe Kommissar Robertson würdigt die kluge Arbeit der deutschen Gewerkschaften**

**Hannover.** Der britische Hohe Kommissar Robertson würdigte auf dem Kongreß der deutschen Gewerkschaften in Hannover die „vorbildliche Arbeit" der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Dienste der politischen und wirtschaftspolitischen Entwicklung Westdeutschlands.

„Ich habe die kluge und weitsichtige Einstellung der Gewerkschaften zu der wichtigen Frage der Preis-Lohnbeziehungen besonders seit der Währungsreform sehr bewundert", stellte General Robertson fest. Es wäre den Gewerkschaften ein Leichtes gewesen, nach Lohnerhöhungen zu rufen. Statt dessen haben sie unablässig und zielbewußt Preissenkungen angestrebt, um die Preis-Lohn-Spirale nicht ins Unendliche streben zu sehen.

General Robertson wandte sich dann „dem gegenwärtig wichtigsten Problem", der Arbeitslosigkeit, zu und betonte, seines Erachtens sei die Gewährung von mittel- und langfristigen Krediten das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm. Er versprach, alle Anstrengungen zu machen, um blockierte Mark-Konten ausländischer Gläubiger und ausländische Investierungen freizugeben. Das Ausmaß dieser Kredite nun sei jedoch gering und reiche nicht für ein Arbeitsbeschaffungs-Programm. Er müsse aber darauf hinweisen, daß das Kapital in Deutschland selbst gefunden werden müsse. „Ich bleibe bei meiner festen Überzeugung, daß solche Mittel existieren und dort gefunden werden können, wo sie heute untätig liegen oder für extravagante Zwecke verwendet werden."

Robertson wandte sich dann der künftigen Arbeit der hohen Kommissare zu und erklärte, Deutschland brauche nicht nur finanzielle Hilfe, sondern in erster Linie politische Unterstützung. Kein vernünftiger Mensch solle das Wiederaufleben von Nationalgefühlen übelnehmen. „Nichts gegen ein gesundes Nationalgefühl. Es wäre traurig, wenn der Deutsche aufhörte, sein Land zu lieben." Zwischen Vaterlandsliebe und Haß gegen andere sei aber ein Unterschied. Hitzköpfe und widerspenstige Elemente hätten in letzter Zeit einen Haßgesang angestimmt, vor dem man warnen müsse.

Bei der Demontage hätten die Gewerkschaftsführer mit Vernunft an die Alliierten appelliert. Das könne keiner übel nehmen. In öffentlichen Reden habe man aber den alliierten Regierungen vorgeworfen, aus Konkurrenzneid und Böswilligkeit auf Demontagen zu bestehen. Das sei neuer Nationalismus, der große Verstimmung in den alliierten Ländern hervorgerufen habe. Von den gegenwärtig befohlenen Demontagen hänge die Arbeitslosigkeit nicht ab, sie könne nur durch Finanzierung und Regelung des Absatzes gebannt werden.

### Wiedergutmachung ohne Selbstmord

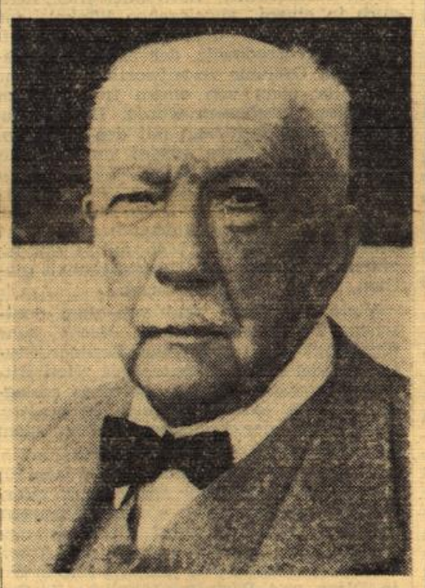
**Duisburg.** Auf einer Protestkundgebung gegen die Demontage der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn erklärte Dr. Schumacher, daß die deutsche Demokratie nicht nur gegen einen neuen deutschen Nationalismus, sondern vor allem gegen die Besatzungsmächte verteidigt werden müsse. In Westdeutschland sei durch das Verhalten der Besatzungsmächte eine solche Krise entstanden, daß die Bevölkerung das Vertrauen zur internationalen Demokratie verlieren könne.

Dr. Schumacher versicherte, daß der Abwehrkampf gegen die Demontagen auch jetzt nach den Wahlen fortgesetzt werde. Selbstverständlich wolle das deutsche Volk Kriegsschäden wieder gutmachen. Man müsse sich aber entschieden dagegen wehren, daß Deutschland im Zeichen der Wiedergutmachung Selbstmord begehen solle.

Die Demontagen sind nach Schumachers Ansicht nicht aus Sicherheits-, sondern aus Konkurrenzgründen erfolgt. Sicherheit könne nur geschaffen werden, wenn der Friedenswille der in den Werken beschäftigten Arbeiter geweckt werde. Besonders diejenigen Schichten seien zu verurteilen, die sich an den Demontagen bereicherten. Es gäbe keinen schimpflicheren Beruf als den des Demontageunternehmers.

### Handelsfreiheit mit Holland

**Frankfurt.** (J. F.-Eigenbericht) Die JEIA teilt mit, daß nun nach der Unterzeichnung des neuen Schweizer Handelsabkommens ein solches Abkommen auch mit den Niederlanden abgeschlossen worden ist. Wie im Vertrag mit der Schweiz wird sich der gegenseitige Handel nach Preis und tatsächlicher Nachfrage richten und nicht mehr mengenmäßig vorher nach Stückzahl und Warenart festgelegt sein. Man erwartet, daß im Rahmen dieser neuen Handelsfreiheit die beiderseitigen Geschäfte sich auf 140—150 Millionen Dollars belaufen werden. Tausch- oder Kompensationsgeschäfte sollen zwischen den beiden Ländern nicht mehr abgeschlossen werden.



### Richard Strauß †

**München.** Der große Komponist Richard Strauß ist am Donnerstagnachmittag in Garmisch seinem schweren Herz- und Nierenleiden erlegen, nachdem er vor einigen Wochen seinen 85. Geburtstag feiern konnte. Die Leiche des Verstorbenen wurde nach München überführt, wo die Feuerbestattung stattfinden soll. Richard Strauß hatte vor wenigen Tagen den Wunsch geäußert, bei seinem Tode von Kranzspenden abzusehen; das dafür vorgesehene Geld solle für alte, notleidende Musiker verwandt werden. (Eine eingehende Würdigung des Komponisten finden unsere Leser im Feuilleton unserer heutigen Ausgabe).

## Vor der Wahl des Bundespräsidenten

**Die nächsten Schritte in Bonn**

**Bonn.** (P. L.-Eigenbericht) Nach der feierlichen Konstituierung von Bundesrat und Bundestag sind die Fraktionen in internen Beratungen und im Aeltestenrat an die praktische Arbeit gegangen. Die erste Arbeitssitzung des Parlaments wird entgegen den ursprünglichen Vorschlägen der SPD mit ihren Wünschen nach einer baldigen Debatte über die Verlegung des Bundessitzes nach Frankfurt voraussichtlich erst Ende der kommenden Woche stattfinden. Zunächst konzentrieren sich die Anstrengungen auf einen klaren Kurs für die Wahl des Bundespräsidenten beim Zusammentritt der Bundesversammlung am kommenden Montag und auf die endgültige Zusammensetzung der Bundesregierung. Der Aeltestenrat hat außerdem prinzipielle praktische Entscheidungen getroffen. Danach wird die Staatskasse jedem Abgeordneten monatlich 750 Mark und bei Anwesenheit weitere 30 Mark täglich für seine politische Arbeitsleistung vergüten.

Die Gespräche über die Regierungsbildung gehen weiter. Sie sollen bis zum Montag so weit gefördert werden, daß unmittelbar nach der Präsidentenwahl der Bundeskanzler bestimmt und die Ministerliste bekannt gegeben werden kann. Die Wahl Arnolds zum Bundesratspräsidenten hat allerdings einen ziemlich ernsten Mißton hinterlassen. Es war vorgesehen, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard zum Präsidenten des Bundesrats zu wählen. In dem Bestreben, die Verbindung mit der SPD zu wahren, hat aber der linke Flügel der CDU für Arnold gestimmt. Dr. Ehard hat das Ergebnis dieser Wahl als eine Desavouierung betrachtet, weil dadurch der angestrebte Ausgleich zwischen den bayerischen und den gesamtdeutschen Interessen nicht hergestellt wurde.

Mitarbeiter Dr. Adenauers bezeichneten in Gesprächen mit dem „Südkurier"-Korrespondenten die Offensive Arnolds als unüberlegt und letzten Endes als einen Schnitt ins eigene Fleisch, weil dadurch die Frage des Bundessitzes zugunsten Frankfurts, also nicht im Sinne der Bestrebungen Nordrhein-Westfalens, entschieden werden könnte. Den gleichen Erwägungen entspringen auch die Bestrebungen Arnolds und des linken Flügels der CDU, anstelle von Heuß Schlange-Schöningen zum Präsidenten zu nominieren.

## Lebenslängliche Zwangsarbeit für Russel Jones

**Anklage des vorsätzlichen Mordes wird fallen gelassen**

**Ludwigsburg.** Das amerikanische Kriegsgericht in Ludwigsburg verurteilte am Freitag den 22jährigen amerikanischen Militärpolizisten Russel F. Jones nach 14tägiger Verhandlung wegen dreifachen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Ausstoßung aus der Armee. Die Anklage des vorsätzlichen Mordes wurde vom Gericht fallengelassen. Jones wurde ferner des Mißbrauchs eines Militärfahrzeugs, des Waffenraubes und der Trunkenheit in Uniform für schuldig befunden.

Von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung in zwei Fällen wurde er freigesprochen.

Der Verurteilte stand zwischen MP-Soldaten an beiden Händen mit Handschellen gefesselt vor dem Gerichtsvorsitzenden, nach dem Urteilsspruch verzog er keine Miene und zeigte dasselbe ruhige Gesicht wie an jedem der 14 Verhandlungstage.

*

SK. In diesem Prozeß ging es nicht nur um den Fall eines Totschlägers, wie er zu allen Zeiten und in jedem Lande vorkommt, sondern um eine politische Frage. Das Rechtsgefühl eines Volkes, das entmachtet wurde und sich dem Gesetz des Siegers zu beugen hat, stand vor den Schranken des Gerichts. Die Amerikaner haben die weitreichende Bedeutung dieses Rechtsfalles verstanden. Das Verfahren wurde unter uneingeschränkter Beteiligung der deutschen Oeffentlichkeit durchgeführt. In jeder Phase der Beweisaufnahme konnte man sich davon überzeugen, daß die Richter sich objektiv und mit großer Genauigkeit um die Feststellung des Tatbestandes bemühten. Es hat sich zweifelsfrei ergeben, daß der Täter im Zustand schwerer Betrunkenheit handelte. Nach den Begriffen des deutschen Strafrechts hätte das Urteil demnach auf „Totschlag" gelautet. Der „Mord", auf dem nach bisherigem deutschem Recht die Todesstrafe stand, setzt eine „vorsätzliche" Begehung der Tat voraus. Die Verurteilung des Russel Jones zu lebenslänglicher Zwangsarbeit entspricht also dem Strafmaß, das auch ein deutsches Gericht in diesem Falle verhängt hätte. Wir haben anzuerkennen, daß das Militärgericht ebenso dem Ansehen der amerikanischen Armee wie dem Recht überhaupt Genüge getan hat.

### Mit Weinflaschen erschlagen

**Mainz.** Fünf betrunkene amerikanische Soldaten erschlugen in der Nacht zum Dienstag einen deutschen Kellner auf einem Rheindampfer in Mainz. Die Soldaten, die an den Herbstmanövern der amerikanischen Armee teilnahmen, verlangten gegen 3 Uhr morgens auf dem Schnellboot „Bismarck" alkoholische Getränke. Der Kellner, der sie beschwichtigen wollte, wurde mit leeren Weinflaschen geschlagen und kurz darauf mit schweren Schädelbrüchen tot aufgefunden. Wenig später wurde ein 45jähriger Mann aus Mainz in der Kaiserstraße so schwer mißhandelt, daß er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Fünf amerikanische Soldaten, die für diesen Zwischenfall verantwortlich sind, wurden von der Militärpolizei festgesetzt.

## *Bonn und das Ausland*

Von
H. G. von Studnitz

Die Eröffnung eines westdeutschen Bundesparlaments und die Einsetzung einer westdeutschen Bundesregierung geben dem dadurch ins Leben gerufenen neuen deutschen Staatsgebilde zwar keine außenpolitische Bewegungsfreiheit, wohl aber ein außenpolitisches Gewicht im Spiel der um die Neugestaltung Europas ringenden Kräfte. Der westdeutsche Bund wird nicht souverän, sondern „souzeraen" im völkerrechtlichen Sinne sein. Er wird, was seine Beziehungen zu anderen Staaten anbetrifft, eine ähnliche Gestalt annehmen, wie sie etwa Aegypten bis in die dreißiger Jahre hinein bekleidete. Für die deutschen Politiker — die regierenden wie die in der Opposition befindlichen — bedeutet dies, daß sie in ihrem Reden und Tun das außenpolitische Moment vor Augen haben müssen, auch wenn sie vorerst nicht außenpolitisch zu handeln vermögen. Die Augen des Auslandes werden auf Erklärungen, die aus Bonn kommen, gleichgültig ob sie von der Regierung oder im Parlament abgegeben werden, noch aufmerksamer und kritischer gerichtet sein als dies etwa in den letzten Jahren bei Aeußerungen der Fall gewesen ist, die aus dem Munde von Männern des öffentlichen Lebens in Deutschland fielen.

Die ausländische Reaktion auf die Auseinandersetzungen im deutschen Wahlkampf hat klar genug erkennen lassen, daß man ungeachtet der politischen Bevormundung, die alle Besatzungsmächte in ihren Zonen ausüben, die deutschen Politiker keineswegs als politisch Unmündige betrachtet, sondern im Gegenteil geneigt ist, ihre Worte auch dann auf die Waagschale zu legen, wenn sie, wie während der Wahlen, offensichtlich für den Hausgebrauch gemeint waren.

Die Gewährung weiterer politischer Freiheiten wird, darüber besteht wenig Zweifel, wesentlich durch den Eindruck bestimmt werden, den die Arbeit von Regierung und Parteien des westdeutschen Bundesstaates draußen hervorrufen. Unter politischer Reife wird naturgemäß verschiedenen Orts etwas anderes empfunden, zumal wenn es sich um den Standort des Siegers und den des Besiegten handelt. Es kommt aber in unserer gegenwärtigen Lage — und das kann nicht oft genug betont werden — weniger darauf an, was wir in diesen Dingen meinen als auf das, was draußen darunter verstanden wird.

Der erste Eindruck der vermieden werden muß, ist der daß es in den Grundfragen unserer nationalen Existenz zwischen Regierung und Opposition Meinungsverschiedenheiten gibt, die nicht nur die Form der Durchsetzung, sondern auch die Sache als solche betreffen. Es ist unsinnig, wenn eine Partei wie die SPD, wie es im Wahlkampf mitunter geschah, als Flaschenkind der britischen Labour-Regierung bezeichnet wird, nur weil zwischen der Labour-Party und der SPD ein (übrigens ziemlich loser) ideologischer Zusammenhang besteht. Genau so wenig ist die CDU eine Agentin des amerikanischen Kapitalismus, Die von ihr vertretene freie Wirtschaftsmethode zu diffamieren, nur weil sie in den Vereinigten Staaten Erfolg hat, ist ebenfalls ein Zeichen politischer Unreife.

Wir müssen uns also davor hüten, außenpolitische Probleme, als deren wichtigstes nach wie vor die Frage der deutschen Ostgebiete anzusehen ist, in innenpolitische Auseinandersetzungen zu zerren. Regierungspartei und Opposition müssen vielmehr so auftreten, daß in der Stellungnahme zu Fragen außenpolitischen Charakters die Kontinuität der Auffassung unbedingt auch dann gesichert bleibt, wenn ein Regierungswechsel eintritt, bei dem die Parteien die Rollen tauschen.

Dr. Adenauer wird daher gut beraten sein, wenn er in allen großen, unsere nationale Existenz betreffenden Fragen sich vorsorglich mit Dr. Schumacher ins Benehmen setzt. Ebenso sollte es schon jetzt als ausgemacht gelten, daß bei allen Fühlungnahmen, die einen etwaigen Friedensvertrag betreffen, die Opposition im Parlament ebenso herangezogen wird wie die Parteien der Regierungskoalition. Selbst eine Heranziehung der Kommunisten in diesem Rahmen sollte nicht ausgeschlossen bleiben, vorausgesetzt, daß diese Partei dazu gebracht werden kann, öffentlich eine eindeutige Verpflichtung abzulegen, sich der Annektion der Gebiete jenseits der Oder-Neiße durch Rußland und Polen mit allen Mitteln zu widersetzen. Die Abgabe oder Verweigerung eines solchen Bekenntnisses auf der Tribüne des westdeutschen Parlamentes sollte seitens der übrigen Parteien zur Vorbedingung einer Beteiligung der Kommunisten am Aufbau der westdeutschen Bundesrepublik überhaupt gemacht werden.

Auf der anderen Seite sollte das Ausland einsehen lernen, daß es nur dann zu einer richtigen Bewertung innenpolitischer deutscher Vorgänge gelangen kann, wenn es sich der Bedingungen erinnert, unter denen Bonn seine Arbeit aufnimmt. Vielleicht sind es die schwersten Bedingungen, unter denen jemals eine Regierung oder ein Parlament zu arbeiten begannen.

## *Kurz notiert*

**St. Germanshof in der Pfalz, das mit 41 deutschen Bewohnern Frankreich angegliedert worden war, wurde am Freitag von Frankreich an Deutschland wieder zurückgegeben.**

**1764 deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion trafen am Donnerstag in Frankfurt an der Oder ein.**

**Im Lager Moschendorf wurde ein ehemaliger Kriegsgefangener von anderen Heimkehrern niedergeschlagen, da er als Lagerkommandant und Dolmetscher schuld gewesen sein soll, daß mehrere Mitgefangene zu Zwangsarbeit verurteilt wurden.**

**In Westberlin wurden Ende August 226 654 Arbeitslose gezählt. Ende Juli waren es 203 190.**

**Der ehemalige Adjutant Hitlers, der 64-jährige Wilhelm Brückner, wurde von einer Münchener Berufungskammer in die Gruppe der Belasteten eingestuft. Sein Vermögen wird zu fünfzig Prozent eingezogen.**

**Die Preise für Netz- und Bezirkskarten der Deutschen Bundesbahn werden vom 1. Oktober an um 10 bis 25 Prozent herabgesetzt. Sie liegen damit nur noch 50 Prozent über den Sätzen der Vorkriegszeit.**

**Dr. Otto Strasser, der Gründer der „Schwarzen Front", will sich an die UN wenden, weil Kanada sechs Ausreisegesuche abgelehnt hat.**

**Die Regierung von Rheinland-Pfalz hat an Francois-Poncet die Bitte gerichtet, zur Erleichterung des Personen- und Güterverkehrs zwischen der Pfalz und dem Trierer Grenzbezirk einen Koridor durch das Saarland einzurichten.**

**Ein amerikanisches Jagdflugzeug flog bei den Herbstmanövern in der Nähe von Ingolstadt gegen einen Fabrikschornstein und stürzte ab. Der Pilot kam ums Leben.**

**Das französische 1600-Tonnen-Unterseeboot Nr. 2518 traf nach 17tägiger und 2700 km langer ständiger Unterwasserfahrt mit 54 Mann Besatzung wieder in Toulon ein.**

**Der Deutschlandberater im Staatsdepartement, Robert Murphy, wurde von Präsident Truman zum amerikanischen Botschafter in Brüssel ernannt.**

**Der Kopenhagener Wellenplan, der im kommenden Frühjahr in Kraft treten soll, ist in Frage gestellt, da 17 von 32 Staaten die Ratifizierung des Abkommens abgelehnt haben. Damit entfiele eine Umstellung der westdeutschen Sender auf Ultra-Kurzwellen.**

**Einem dänischen Fischer ging dieser Tage ein lebender Riesenkrake ins Netz. Der Tintenfisch, der eine Rumpflänge von fast zwei Metern und fünf Meter lange Arme aufwies, wurde der Biologischen Station in Kopenhagen vermacht.**

**Die äthiopische Regierung verlangt von Italien die Auslieferung von Marschall Badoglio und General Graziani, um sie als Kriegsverbrecher vor Gericht stellen zu können.**

**Hollywoods Eis-Filmstar Sonja Henie, von den Berlinern das „Häseken" genannt, wird in Kürze Wintrop Gardner jun., der zu den reichsten Mitgliedern der New Yorker Gesellschaft gehört, heiraten.**

**Bei einer Schießerei zwischen politischen Gegnern im columbianischen Parlament wurden am Donnerstag ein liberaler Abgeordneter tödlich getroffen und ein weiterer schwer verletzt. Es wurden über 100 Schüsse gewechselt.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Ostzonale Regierung in Vorbereitung

**Verschärfte Angriffe der sowjetisch lizenzierten Presse gegen Bonn**

Berlin (A. G.-Eigenbericht). Die russisch-lizenzierten Zeitungen der Ostzone und des Berliner Ostsektors setzen ihren Kampf gegen Bonn in Form „spontaner" Proteste fort. „Die Schande von Bonn muß gelöscht werden", ist die Schlagzeile des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland", und das Blatt der Roten Armee, die „Tägliche Rundschau" steht auf dem Standpunkt, daß die „ursprünglich berechtigte" Besetzung Westdeutschlands durch die Streitkräfte der Westmächte durch das Besatzungsstatut in eine „unberechtigte bewaffnete Intervention" verwandelt worden sei. Das Besatzungsstatut sei den Westzonen aufgezwungen worden, um dort die Besetzung zu verewigen, während die Potsdamer Beschlüsse nur eine vorübergehende Besetzung vorgesehen hätten.

In westlichen Kreisen Berlins ist man jedoch der Meinung, daß die Proteste gegen die deutsche Bundesregierung in Bonn nur von den sowjetischen Vorbereitungen zur Bildung einer ostzonalen Regierung ablenken sollen. Die Anzeichen, die auf eine Regierungsbildung für die Ostzone innerhalb der nächsten Monate hindeuten, mehren sich. So soll das im sowjetischen Sektor gelegene und während der Kampfhandlungen beschädigte Gebäude des preußischen Landtags beschleunigt wieder hergestellt werden.

Besorgt ist die SMA allerdings über das Ergebnis der Wahlen, die der Regierungsbildung vorausgehen sollen. Aus diesem Grund fand kürzlich eine Konferenz zwischen Vertretern der SMA und führenden Funktionären der Abteilung K 5 (Politische Polizei der Ostzone) statt. Es wurde beschlossen, daß sämtlicher westlicher Einfluß durch Ueberwachung ausgeschaltet werden müßte. Insbesondere sollen CDU-Funktionäre, die Beziehungen zu katholischen Kirchenkreisen unterhalten, schärfstens kontrolliert werden, um eine Beeinflussung der ländlichen Wählerschaft durch die Kirche auszuschalten.

# Starkes Auslandsecho zum Bundestag in Bonn

**„Deutschland wieder ein Staat geworden"**

Paris. Das Wiedererscheinen Deutschlands als selbständiger Staat in der Reihe der europäischen Nationen findet in der ausländischen Presse ein starkes Echo. Die Pariser Zeitung „Aurore" hält es für symbolisch, daß die drei alliierten Kommissare an der konstituierenden Sitzung des deutschen Parlaments teilnahmen. Dies bedeute, daß Westdeutschland durch den Willen Frankreichs, Englands und der USA wieder ein Staat geworden sei. Wenn dieser Staat trotzdem noch unter einer Art Vormundschaft stehe, so sei dies nur durch Irrtümer und Verbrechen gerechtfertigt, von denen die Deutschen sich freimachen können, wenn sie durch Taten beweisen, daß dieser Staat des Vertrauens der freien Nationen würdig sei.

Die britische Presse kommentiert in meist lobenden Worten die Ereignisse in Bonn. Nur die „Daily Mail", die unter dem Einfluß Vansittards steht, bringt einen unfreundlichen Bericht.

Auch die Schweizer Presse befaßte sich ausführlich mit dem ersten Zusammentritt des Bundestages. Die „Nationalzeitung" in Basel spricht von einer Schicksalsstunde in Deutschland und sieht das außenpolitische Hauptproblem der jungen westdeutschen Republik in der Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Frankreich. Die „Gazette de Lausanne" glaubt ein gutes Omen darin zu sehen, daß das deutsche Bundesparlament seine erste Tagung mit Musik von Bach und Beethoven und nicht mit dem Gesang des Deutschlandliedes begonnen habe. Die deutschen Parteien hätten jetzt eine große, gemeinsame Aufgabe: die Verteidigung der Demokratie.

# „Mehr Mut - und Europa ist gerettet!"

**Erste Sitzungsperiode der Europäischen Beratenden Versammlung beendet**

Straßburg. Bei vollbesetzten Tribünen und Delegiertenbänken und in Anwesenheit des Präsidenten des Ministerausschusses, van Zeeland, fand die Schlußsitzung der Europäischen Versammlung statt. Der französische Delegierte Teitgen nahm noch einmal Gelegenheit, den Bericht des juristischen Ausschusses über die grundlegenden Freiheiten und Menschenrechte zu verteidigen. André Philip erklärte, daß einer der Hauptpunkte der neuen demokratischen Ordnung eines einigen Europas die Errichtung eines europäischen Gerichtshofes darstelle. Nachdem schon in der Nachmittagssitzung zwei grundlegende Menschenrechte, nämlich das Recht der Eltern, die Erziehungsart für ihre Kinder frei zu wählen, sowie der Schutz vor willkürlicher Beschlagnahme des Eigentums, an den zuständigen Ausschuß zurückverwiesen worden waren, wurde dieser Beschluß kurz nach Mitternacht auf Vorstellungen mehrerer Delegierter wieder rückgängig gemacht. Die Vollversammlung stimmte dann mit 65 Ja- gegen eine Nein-Stimme bei 17 Enthaltungen — also mit Zweidrittelmehrheit — dem Vorschlag zu, daß diese beiden Punkte doch in dem Gesamtbericht über Menschenrechte bleiben sollen.

Präsident Spaak rief in einer feierlichen Schlußerklärung aus: „Wir haben teilgenommen an einem Ereignis von größter Bedeutung in der Geschichte Europas". Unter schwierigsten Umständen sei mit größter Schnelligkeit die technische Arbeit dieser beratenden Versammlung des Europa-Rates organisiert worden. Diese erste Sitzungsperiode schließe mit einem vollen Erfolg ab. „Wir sind das erste Parlament Europas. Wir haben die Grundlage bereitet für die Vereinigten Staaten von Europa". Dem Ministerrat sei nun die Möglichkeit gegeben, eine weitere Etappe für das Einigungswerk Europas zurückzulegen. Unter tiefer Bewegung aller Anwesenden, die sich von ihren Sitzen erhoben hatten, schloß Spaak mit den Worten: „Es leben die Vereinigten Staaten von Europa. Mut, mehr Mut, und Europa ist gerettet!"

**Menschenrechte und Grundfreiheiten**

Straßburg. Folgende Freiheiten und Menschenrechte sollen in einer gemeinsamen Konvention der europäischen Länder Aufnahme finden: 1. Das Recht auf Sicherheit der Person; 2. Der Schutz vor jeder Sklaverei und Knechtschaft; 3. Der Schutz vor jeder willkürlichen Maßnahme, vor Festnahme, Inhaftierung oder Verbannung. 4. Der Schutz vor jeder willkürlichen Einmischung in das Familien- und Privatleben. 5. Die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. 6. Die Meinungs- und Redefreiheit. 7. Die Versammlungsfreiheit. 8. Die Freiheit zur Bildung von Vereinigungen. 9. Die Freiheit zur Bildung von Gewerkschaften. 10. Das Recht, eine Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen. 11. Das Recht der Eltern, die Erziehungsart ihrer Kinder zu wählen. 12. Das Recht auf Eigentum.

**Abschied von Directeur Hepp**

Baden-Baden. Im Zuge der Umorganisierung und Einsparung wird der Chef der Informationsabteilung der französischen Militärregierung, Directeur Général Eugène Hepp, am 15. September seine Tätigkeit beenden und wie früher eine hohe Stelle im Unterrichtsministerium in Paris einnehmen.

Zu dem Abschiedsempfang, den Directeur Hepp gab, waren General Noiret, der Leiter der politischen Abteilung im Hohen Kommissariat, de Guiringaud, der Chef des Verbindungsstabes zu den alliierten Missionen, General de Villeneuve, Staatspräsident Leo Wohleb, sowie weitere deutsche und französische Persönlichkeiten erschienen.

*

SK. Die deutsche Presse fand in Generaldirektor Hepp einen verständnisvollen Förderer. Er hat viele und große Worte nie geliebt. Aber festgestellt werden soll doch, daß Frankreich durch ihn in einer klugen und sympathischen Weise vertreten wurde und daß er ein Mann war, mit dem man deutsch reden konnte — nicht nur in dem Sinn, daß er ein vorzügliches Deutsch sprach.

**Erste Flüchtlinge kommen**

Freiburg. Am Montag, den 12. September wird der erste planmäßige Flüchtlingstransport aus Schleswig-Holstein in Südbaden eintreffen. Der Transport von etwa 340 Flüchtlingen wird auf die Kreise Emmendingen, Lörrach, Müllheim, Säckingen und Waldshut aufgeteilt.

**Zürich half Stuttgart**

Zürich. Im Januar 1948 bildete sich in Zürich ein Hilfsausschuß, der es sich zum Ziele setzte, den Wiederaufbau von Spitälern und Schulen in Stuttgart tatkräftig zu fördern. Das Komitee, dem fast sämtliche Züricher Stadträte sowie führende Persönlichkeiten aus Handel und Industrie angehören, erstattete jetzt einen Zwischenbericht, aus dem hervorgeht, daß an Barspenden 37 200 Schweizer Franken gesammelt werden konnten. Bedeutungsvoller ist die Lieferung wertvoller und in Deutschland zeitweise verknappter Schlüsselmaterialien, die von der Schweizer Luftfahrtgesellschaft „Swissair" und in Lastzügen kostenlos nach Deutschland befördert wurden.

# Der Strich unter die Vergangenheit

**Deutsche Studenten in Frankreich — Vom Jugendtreffen in Besançon**

Besançon. (Eigen-Bericht.) Auf dem Bahnsteig der Stadt Besançon in Südost-Frankreich herrscht um die Mittagszeit eines der glutheißen Septembertage ein für diese stille Provinzstadt ungewöhnlicher Lärm. Deutsche, französische und englische Lieder hallen über die Bahnsteige, „Hipp — hipp — hurras" schallen gegen die Bahnhofsdecke — und aus den Abteilfenstern des D-Zuges Paris—Straßburg beugen sich junge lachende Menschen und verabschieden sich in einem merkwürdigen internationalen Kauderwelsch von ebenso jungen Leuten auf dem Bahnsteig. Die zehn Tage des ersten großen internationalen Jugendtreffens auf französischem Boden, das in erster Linie von deutschen und französischen Studenten bestritten wurde, sind vorüber. Zwei Jahre waren nötig, um dieses Treffen, das von den Eingeweihten als Wagnis angesehen wurde, vorzubereiten. Ressentiments, Bürokratismus und Verständnislosigkeit waren die schwersten Hindernisse auf diesem Weg. Hinzu kam die große Enttäuschung, die gerade die Einwohner Besançons von den Deutschen erlitten hatte. Im Jahre 1937 hatte man eine Frontkämpferabordnung aus Freiburg mit großem Jubel in der Stadt empfangen. „Es lebe der Friede!" stand damals nicht nur auf den zahlreichen Spruchbändern, sondern auch in den Herzen. — — Und zwei Jahre später brach der Krieg aus: die gleichen Deutschen marschierten in Frankreich ein. Seitdem stand man jedem Verständnisversuch skeptisch gegenüber. Der Idealismus der an der Vorbereitung beteiligten Deutschen und Franzosen war stärker.

**„Der Mann auf der Straße"**

Die deutschen Studenten berichten übereinstimmend, daß sie in Besançon, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keinen Haß mehr gefunden hätten. Die Bevölkerung der Stadt, die schwer unter der deutschen Besatzung gelitten hatte, benahm sich stets korrekt und höflich. Obwohl man es vermieden hatte, irgendetwas von dieser Veranstaltung in den Zeitungen zu veröffentlichen, um die als deutschfeindlich bekannte kommunistische Presse nicht auf den Plan zu rufen, hatte sich die Anwesenheit der Deutschen schnell herumgesprochen. Sie wurden in den Geschäften, Gaststätten und Etablissements mit äußerster Liebenswürdigkeit behandelt. Während der Besichtigung von Fabriken und Werkstätten (u. a. die große Autofabrik Peugeot bei Montbeliard und die bekannte Uhrenfabrik LIP in Besançon) kam es öfters zu Diskussionen mit französischen Arbeitern. Die deutschen Studenten waren überrascht, wie sehr sich gerade der Mann auf der Straße" in Frankreich mit dem deutsch-französischen Problem beschäftigte. Manches Mißverständnis, manche falsche Vorstellung konnten beseitigt werden.

**Die Wandlung**

Symptomatisch für die Wandlung, die sich in vielen Franzosen seit 1945 vollzogen hat, war die Haltung eines jungen französischen Soldaten, dessen Eltern im Kriege von den Nazis verschleppt wurden. Freundlich und ruhig führte er seine deutschen Besucher auf den alten Festungswällen der von Vauban erbauten Zitadelle von Besançon umher, die gerade im letzten Kriege der Schauplatz unmenschlicher Grausamkeiten war. Hier liegt die Grabstätte der 32 von den Deutschen erschossenen Einwohner. Hier steht auch in einem abgelegenen Winkel das Holzkreuz des deutschen Generalleutnants von Brodowitz, der für das Massaker von Oradour verantwortlich war und der hier oben von einem französischen Soldaten erschossen wurde. Der verrostete Stacheldrahtzaun mit den klappernden Konservendosen scheint von den Leiden der deutschen Kriegsgefangenen zu erzählen, die hier im Jahre 1945 dem ersten Zorn des Sieges ausgesetzt waren. Der junge Soldat schildert dies alles mit großer Objektivität. Man müsse endlich einen Strich unter die Vergangenheit machen, meint er abschließend.

Viele Franzosen sind von dem deutschen Friedenswillen noch nicht ganz überzeugt. So wurde eine Berliner Studentin von einem Arbeiter mit "Heil Hitler" provoziert. Als sie daraufhin schlagfertig „Bon jour Monsieur!" antwortete, entgegnete der Franzose: „Nicht mehr Heil? Ich noch nicht ganz glauben."

Die zehn Tage in Frankreich waren für alle Teilnehmer sehr anstrengend. Vorträge, Diskussionen, Besichtigungen, Theater, Film und Sport füllte die einzelnen Tage mehr als reichlich. Arbeit und Mühe haben sich jedoch gelohnt. Wie in Dijon und Paris (wo ähnliche Treffen stattfanden), ist auch in Besançon, der Stadt zwischen der Schweiz und Deutschland der Boden für eine weitere Verständigung gelockert.

fis

*Wir meinen:*

## Bundesbeamte

Vier Stellen weiß der Behördenkundige zu nennen, wenn ihm ein Bekannter den Wunsch vorträgt, er wolle Beamter der künftigen westdeutschen Regierung werden. Tausende und Abertausende haben schon ihre Bewerbungen an eine dieser vier Stellen gerichtet, und noch läßt der Zustrom nicht nach. Wer es nicht besser weiß, wendet sich an das Personalamt der Frankfurter Zweizonen-Verwaltung. Aber dieses Amt wird ebenso wie die Verwaltung mit der Bildung der Regierung aufhören zu bestehen. Wesentlich kompetenter ist schon das Büro der westdeutschen Ministerpräsidenten in Wiesbaden. Zeitweise gingen hier täglich 200 Briefe ein. Freunde der CDU schreiben aber lieber an das „Büro Adenauer", das in Bonn als Überbleibsel des Parlamentarischen Rates sein Dasein fristet, oder an das vor einiger Zeit eingerichtete „Büro Bundeshauptstadt" in der gleichen Stadt. Hier hat der Bewerber den unschätzbaren Vorteil, daß er sogar eine Antwort erhält. „Wir haben Ihre Bewerbung erhalten", heißt es da etwa, „Sie sind unter Nummer soundso registriert und werden Näheres von uns hören." Nun, das geht noch an. Absurd wird der Fall erst, wenn man erfährt, daß dasselbe Büro auch andere Schreiben verschickt, die etwa lauten: „Wir haben Ihre Bewerbung erhalten. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß das Gesuch nicht berücksichtigt werden kann." Wer maßt sich hier die Befugnis an, im Namen der künftigen Regierung Entscheidungen zu fällen, seien es auch nur negative wie die Ablehnung einer Bewerbung? Angesichts dieses Unfugs muß man doch allen Ernstes fragen, wer diesen Leuten eigentlich einen Auftrag gegeben hat und aus welchen (Steuer-)Quellen sie für ihre völlig sinnlose Arbeit bezahlt werden. Denn im großen und ganzen sind schon jetzt in Frankfurt mehr Beamte tätig, als die neue Regierung nach den Plänen des Organisationsausschusses der Ministerpräsidenten überhaupt beschäftigen soll. Natürlich wird ein Teil der alten Beamten in den Wartestand versetzt und durch bessere ersetzt werden. Aber um diese wenigen besseren Beamten herauszufinden, wird sich bestimmt kein Personalleiter eines Ministeriums die Mühe machen, Tausende von Bewerbungen zu prüfen. Diese Arbeit werden ihm gerne die Länder abnehmen. Sie haben sogar einen Rechtsanspruch darauf, denn „bei den obersten Bundesbehörden sind Beamte aus allen Ländern in angemessenem Verhältnis zu verwenden", heißt es ausdrücklich im Artikel 36 des Grundgesetzes. Daher stellen die Länder heute schon in aller Ruhe mehr oder weniger lange Beamtenlisten auf, die sie in einigen Wochen der Bundesregierung mit einer freundlichen Empfehlung präsentieren werden.

**Herbstmanöver in Deutschland**

Heidelberg. Mit einer Aktion der „Angreifer" unter Führung von General White begannen dieser Tage in der US-Zone die großen Herbstmanöver der amerikanischen Streitkräfte in Europa. Sie sollen bis zum 17. September dauern. Mehr als 110 000 Soldaten und ein französisches Bataillon nehmen an der Uebung teil. Die „Angreifer" werden versuchen, mit 12 000 Mann Erdtruppen und 6000 Mann Luftruppen einen Uebergang über den Rhein zu erzwingen. Der Angreifer stößt aus der Linie Fulda—Kassel nach Westen vor. Sein Hauptquartier liegt in Grafenwöhr.

**WETTERVORHERSAGE**

Ein Ausläufer des Azoren-Hochs reicht bis nach Mitteleuropa. Die Störungsfronten eines über Schottland liegenden Tiefs können daher unser Gebiet nicht wesentlich beeinflussen, so daß der freundliche Charakter unseres Wetters erhalten bleibt. Aussichten bis Montagabend: Nach Frühnebel überwiegend heiter bis leicht bewölkt und trocken, vorübergehend auch stärkere Bewölkung mit Niederschlagsneigung möglich. Nach kühler Nacht tagsüber mäßig warm.

**100 DM in Zürich:** 9. 9. 66/68 sfr; 8. 9. 65/67 sfr.

SÜDKURIER

Redaktion: Politik: Konrad Gunst. Wirtschaft Dr. Gust. Adolf Groß. Kultur: Friedrich Munding Ludwig Emanuel Reindl. Heimat: Alois Beck; Herbert Steinert. Sport: Alfred Strobel. Verlag: Südkurier GmbH. Konstanz Marktstätte 4. Beiträge, die Verfassernamen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung des SÜDKURIER dar.

# Richard Strauß †

**Der Dithyrambiker des Lebens**

Ein reiches Leben hat sich vollendet, eine glänzende Künstlerlaufbahn ist abgeschlossen. Selten hat das Schicksal eines Komponisten unter einem so günstigen Stern gestanden wie das von Richard Strauß. In seinem Geburtsjahr 1864 wird seine Vaterstadt München zum Brennpunkt des deutschen Musiklebens. Der junge Märchenkönig Ludwig II. hat den bayrischen Thron bestiegen und Richard Wagner zu sich berufen. So erlebt der Knabe Richard aus nächster Nähe die historischen Auseinanderse zungen zwischen den um Wagner und Liszt gescharten Neudeutschen und der konservativ-klassizistischen Richtung, Auseinandersetzungen, in die er später selbst entscheidend eingreifen soll. Das Elternhaus umgibt ihn mit bürgerlichem Wohlstand. Der Vater ist ein ausgezeichneter Hornist in der königlichen Kapelle. Dem Drang des Sohnes zum Musikerberuf stellen sich keinerlei Zweifel und Widerstände entgegen. Die Beziehungen des Vaters ebnen seinem glänzenden Talent alle Wege. Er hat noch nicht die Schule verlassen, als bereits seine 1. Symphonie von einem bedeutenden Dirigenten in München aufgeführt wird und ein Verlag sich für die Verbreitung seiner Komposition einsetzt. Hans von Bülow, damals Dirigent der berühmten Meininger Hofkapelle, wird auf ihn aufmerksam und holt den 21jährigen als seinen Assistenten nach Meiningen. Unter der Anleitung dieses genialen Lehrmeisters bildet sich Strauß im Fluge zu einem Dirigenten, der bald die Hauptstädte der Welt zur Bewunderung hinreißt. In Meiningen begegnet er dem Geiger und Komponisten Alexander Ritter, der ihn im rechten Augenblick dem hemmenden Einfluß des konservativen Vaters entreißt und „sturmwindartig" den Zielen der Neudeutschen und damit seiner eigentlichen Berufung zuführt. Mit „Macbeth" (1888) erobert er sich im Anschluß an Liszt die ihm gemäße Form der einsätzigen Symphonischen Dichtung, der Programm-Symphonie, die bis über die Jahrhundertwende hinaus sein Schaffen beherrscht und ihm Ruhm und Erfolg bringt. Der Dirigent steigt derweilen zu den höchsten Stellen empor. Auf Weimar (wo er zum Zeichen seiner Verehrung Wagner nur stehend dirigiert) folgen München, Berlin (Hofoper) und Wien. (Direktor der Staatsoper). Mit 60 Jahren zieht er sich zurück in die Bergeinsamkeit seiner Garmischer Villa, um nur seinem Schaffen zu leben. Schon den 40er beginnt man mit Ehrungen zu überhäufen. Strauß-Premieren werden zu europäischen Ereignissen. Die Weltstädte veranstalten Strauß-Feste und Strauß-Wochen, es regnet Orden und Titel, in den großen deutschen Museen werden Porträt-Büsten aufgestellt. 1910 erhält das Geburtshaus bereits eine Gedenktafel. Ein Jahr später erscheint die erste, von überschwenglicher Verehrung diktierte Biographie. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges hat der Kult seinen Höhepunkt erreicht. Zugleich beginnt die Kurve des Schaffens sich zu neigen.

*

Nur ein überragendes Talent, das zugleich im Einklang mit seiner Zeit steht, kann zu solcher Höhe des Ruhmes aufsteigen. Richard Strauß betritt den Schauplatz der Geschichte im gleichen Jahr wie Wilhelm II. Es ist die Zeit der Gründerjahre. Deutschland wird reich und es wird eine Großmacht. Das Zeitalter der Technik und der großen Erfindungen zieht herauf. Der Idealismus ist schal geworden — der Materialismus beherrscht das Feld. Das Seelische wird verdrängt durch das Sinnliche. Die Zeit dürstet nach Realität. Der Naturalismus erobert die Kunst (in Italien als verismo, in Frankreich als Impressionismus). Die vitale Diesseitigkeit des Musikers Strauß ist im Einklang mit dieser unmetaphysischen Epoche. Religiöse Themen hat er kaum berührt. Als er die „Josefslegende" komponiert, schreibt er an Hofmannsthal: „Ein Josef, der Gott sucht — dazu muß ich mich höllisch zwingen." Was ihn reizt und interessiert, ist das berauschte und berauschende Spiel mit der Klangmaterie. Er bereichert die musikalische Sprache ganz ungeheuer nach der Seite des Beschreibenden, Erzählenden, Bildhaften, des psychologischen Klangporträts. Schon im „Don Juan" entwirft er ein Bild seines Helden, neben dessen nervöser Beweglichkeit und fieberndem Schwung die leitmotivischen Charakterisierungen Wagners simpel erscheinen. Zugleich ergreift er eins seiner Hauptthemen: das Erotische. Während Wagner sein Leben lang ein Erotiker mit schlechtem Gewissen war, ist Strauß auch auf diesem Gebiet ganz im Einklang mit sich selbst. Ja er liebt es zuweilen, mit einer betonten Hemmungslosigkeit den Philister herauszufordern.

Mit „Till Eulenspiegel" fügt er seiner musikalischen Porträtgalerie den Schalk hinzu. Der Humorist und der Erotiker Strauß werden vermutlich am längsten ihre unwiderstehliche Wirkung üben. Dagegen erscheint uns die Selbstverherrlichung von Werken wie „Symphonie domestica" oder „Ein Heldenleben" heute nur noch begreiflich aus der geschichtlichen Schau einer Zeit, für die der Mensch das Maß aller Dinge war. (Zwei Weltkriege haben mit dieser Anschauung gründlich aufgeräumt). Nur wer vor schwereren inneren Kämpfen gnädig bewahrt blieb, konnte im „Heldenleben" mit solch ungeheurem Schlachtgetöse zu Felde ziehen gegen — eine Handvoll verständnisloser Rezensenten.

Mit den Symphonischen Dichtungen hat Strauß sich das Rüstzeug geschaffen für die späteren Bühnenwerke. Der 40jährige findet mit sicherem Instinkt die ihm und der Zeit gemäßen Texte. Er selbst ist eine zu gesunde Natur, um ein Décadent zu sein. Aber der Dithyrambiker des Lebens bemächtigt sich der starken Zeitströmung der neuromantischen Dekadenz durch seine Textdichter Oscar Wilde und Hugo von Hofmannsthal. Mit „Salome" und „Elektra" erfährt das Musikdrama Wagnerscher Herkunft eine Neuprägung durch Naturalismus und Dekadenz: eine Nerven und Sinnen aufpeitschende Mischung. (Beide Heldinnen enden in krankhaftem Orgasmus.)

Strauß hat selbst gefühlt, daß mit „Elektra" ein Gipfel und ein Wendepunkt erreicht ist. Das Prinzip des Sprechgesanges läßt sich nicht weiter führen. Die Wucht der Klangmaterie ist kaum noch zu steigern. Das Orchester ist ins Kolossale gewachsen. („Elektra" verlangt allein 39 Bläser.) Die Farbenskala ist durch neue Instrumente bereichert: Saxaphon, Oboe d'amore, Heckelphon (eine tiefe Oboe), ja sogar Windmaschine. Im Bereich der sinnlichen Wahrnehmung, des Schauens, Tastens, Riechens, Schmeckens gibt es kaum etwas, was Strauß nicht in Tönen auszudrücken vermöchte. In der Harmonik ist er bis an die Grenze der Atonalität vorgestoßen. Doch er überschreitet sie nicht. (Das bleibt der nächsten Generation vorbehalten.) Er wendet sich zurück. Seine Sprache wird von nun an geglätteter und beruhigter. Mehr und mehr tritt die andere Seite seines Wesens hervor: die Liebe zu Mozart und die Neigung zum Apollinischen. „Der Rosenkavalier" mit seinen geschlossenen Musizierformen, mit Walzer, Arie, Duett, Terzett, ist der erste Schritt auf dem Rückweg zur Oper. „Ariadne auf Naxos" (1916) mit ihrem Solisten-Orchester von 36 Mann erneuert spielerisch die Formen der Barock-Oper im Geist der Gegenwart. Mit diesen beiden Werken steht Strauß auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Hier gelingt ihm auf einzigartige Weise die Versöhnung und Verschmelzung von Wagner-Erbe und Mozart-Ideal. Zugleich sind diese Werke die schönsten Früchte der Zusammenarbeit mit Hofmannsthal. In der Union dieses Dichters und dieses Musikers wird die Oper — vielleicht zum letzten Mal in ihrer Geschichte — zum festlich-repräsentativen Ereignis.

Während „Ariadne" ihre endgültige Fassung erhält, ist die Katastrophe des ersten Weltkrieges hereingebrochen. Die große Weltenwende ist gekommen. Eine neue Musikergeneration betritt den Schauplatz. Neue Sachlichkeit, neue Polyphonie, Atonalität, Kampf gegen Romantik — das sind ihre Parolen. Die Zeit wandelt sich — doch Strauß wandelt sich nicht mehr. Mit der Gelassenheit des Sich-selbst-Genügenden und im Bewußtsein höchster technischer Meisterschaft schreitet er fort auf dem Wege zu einem abgeklärten Altersstil. Die Weltereignisse berühren ihn kaum. Unter den furchtbaren Bedrohungen des zweiten Weltkrieges gelingt ihm ein so sprühendes Werk wie das „Capriccio". Die Folgerichtigkeit seiner Entwicklung führt ihn im hohen Alter noch einmal zurück zur absoluten Musik. Das lieblich-graziöse Oboen-Konzert des 81-jährigen, in Mozart-Besetzung, ist eins der schönsten Beispiele seines klassizistischen Spätstils.

Heute, wo auch die „Neue Musik" bereits zu einer gewissen Klärung und Beruhigung gelangt ist, vermögen wir die Leistung und Bedeutung des gefeiertsten Musiker seiner Zeit besser abzuschätzen als noch vor 20 Jahren. Seine Hauptwerke gehören zum lebendigen Musikgut des Abendlandes. Wenn wir sie hören, steigt eine versunkene Epoche vor uns auf: Das wilhelminische Zeitalter mit seinem Glanz und seinen Verfallserscheinungen, seiner stürmischen Lebensverherrlichung und seinen müden Nerven, seinem Hang zum Kolossalen und seinem überfeinerten Sensualismus. Als der große Repräsentant dieser Epoche wird Richard Strauß eingehen in die Geschichte.

Gertrud Runge.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

## Die baufällige Brücke

Anekdote von Karl Frenz

Zu Goethes Zeiten, als es noch keine Eisenbahn gab und die Straßen und Brükken häufig in einem sehr schlechten Zustand waren, machte ein reicher Baron mit seinem Bedienten im Wagen eine größere Reise. Auf dieser Reise mußten sie während der Nacht eine Brücke passieren, die, das wußten Herr und Kutscher, sehr baufällig, morsch und verwittert und aus diesem Grund nur unter größter Vorsicht zu befahren war.

Der Baron befahl deshalb schon beim Einsteigen seinem Bedienten, ihn, falls er während der Fahrt im Wagen einschlafen sollte, kurz vor der gefährlichen Stelle zu wecken, damit er zu Fuß über die schadhafte Brücke gehen könne.

Als sich die Kutsche in der Nacht der unsicheren Brücke näherte, stellte der Bediente fest, daß sein Herr tatsächlich eingeschlafen war und den Kopf zur Seite geneigt, tief im Schlafe lag. Der Kutscher überlegte, ob er seinen Herrn wecken sollte, wie dieser es verlangte. Da er ihn jedoch nicht im Schlaf stören wollte, entschied er sich dafür, ihn schlafen zu lassen und ohne des Wissens seines Herrn zu versuchen, gut und ohne Zwischenfall über die schadhafte Brücke zu kommen.

Er vertraute seiner Geschicklichkeit als erfahrener Kutscher, lenkte die Pferde und den Wagen in der Dunkelheit der Nacht mit größter Vorsicht langsam auf die baufällige Brücke und gelangte auch glücklich, ohne daß sein Herr erwachte und darauf aufmerksam wurde, darüber.

Kurze Zeit später, als der Wagen ruhig und im gleichmäßigen Trab der Pferde auf der ebenen Landstraße dahinrollte, erwachte der Mann aus dem Schlaf. Schlaftrunken um sich blickend, betrachtete er die nächtliche Gegend und schloß aus ihrem Aussehen, daß sie allem Anschein nach bald in der Nähe der gefährlichen Brücke sein mußten. Da er infolge der nächtlichen Dunkelheit in der Orientierung nicht ganz sicher war, wandte er sich zur Vorsicht an seinen Bedienten mit der Frage: „Sind wir schon in der Nähe der gefürchteten Brücke?"

„Gnädiger Herr", entgegnete der Kutscher, „ängstigt Euch nicht unnötig, wir haben die Brücke schon hinter uns."

„Wie? Was?" rief der Baron halb erschrocken und halb erstaunt. „Wir haben die Brücke schon hinter uns? Wir sind schon über sie hinweggefahren? Warum hast du mich vorher nicht geweckt, wie ich es dir befohlen habe?"

„Ich wollte Eueren Befehl auch ausführen und Euch kurz vor der Brücke aus dem Schlaf wecken", antwortete der Bediente. „Aber als ich Euch in den Polstern so fest schlafen sah, hielt ich es für besser, Euch schlafen zu lassen. Auf diese Weise konntet Ihr Euch nicht ängstigen und wir sind ja auch gut über die Brücke gekommen."

„Nun, dann danke es Gott, daß die schadhafte Brücke nicht eingestürzt ist, während wir über sie fuhren", sagte der Baron. „Auf Ehre, Johann, wäre ich mit dem Wagen ins Wasser gestürzt und ertrunken, ich hätte dir, trotz deiner treuen Dienste, auf der Stelle eine Kugel durch den Kopf gejagt!"

„Gnädiger Herr", gab der Kutscher lakonisch zurück, „hätten Sie das wirklich getan, wäre ich augenblicklich aus Ihren Diensten getreten!"

## KAISERSWERTH

Von Herbert Eulenberg †

Die Stille segnet dich mit vollen Händen,
Mein Städtchen. Wie ein milder ernster Greis,
Der sich den Tod längst nicht mehr schrecklich weiß,
Wallt leis der Rhein vorbei, gewillt zu enden.

Mit Schiffchen spielt er, läßt sich sanft verwenden
Und malt dich zitternd ab zu deinem Preis;
Den grauen Dom, die tote Burg, den Kreis
Der kleinen Häuser mit geweißten Wänden.

Horch! Es schlägt Mittag. Alle Glocken klingen
Vermischt, wie alt und jung zusammenleben.
Die Tauben aufgeschreckt ums Kirchdach schweben,
Den Turmhahn lüstet es, sich mitzuschwingen.

Die Sonne lacht aus zarten Wolken matt
Der Menschenzeit auf goldnem Zifferblatt.

(Aus den deutschen Sonetten.)

## Der Feigenbaum

Erzählung von Alexander Sacher-Masoch

Im Winter und im Frühling war Antonio immer unterwegs. Wenn aber die Bora im Gestrüpp der Macchia dröhnte und den Regen über das Meer peitschte, hüllte er sich fester in die vielgeflickte Buntheit seines kurzen Rockes, rückte den Hut, der keine Krempe hatte, in die Stirn und stelzte durch die Pfützen dem nächsten Fischerdorf zu, barfuß, denn Antonio hatte niemals Schuhe besessen.

Wenn seine windschiefe Gestalt irgendwo auftauchte, liefen ihm die Kinder schon von weitem entgegen: „Antonio, erzähl uns was ..."

Dann setzte sich Antonio, der beste Geschichtenerzähler der Insel, unter das schützende Dach der nächsten Hütte, neben das Holzkohlenbecken, und während draußen der Wind an den Aesten der Feigenbäume rüttelte, erzählte er vom bösen Meergeist Grenacho, von Boska, der Schlange und vom Tanz der Delphine in der Sankt-Antons-Nacht.

Wer hätte zu sagen vermocht, wie alt Antonio eigentlich war? Seit man sich seiner erinnern konnte, hatte sich nichts an ihm verändert. Im gleichen Rock, der hie und da von den Fischersfrauen um Gotteslohn neue Flicken erhielt, hager, graumähnig, mit langen Beinen, Schlotterarmen und dünnem Halse, kam er über das Land gestelzt, jubelnd begrüßt von den Kindern.

Sobald der Sommer sich auf der Insel ankündigte, kehrte Antonio, wo immer er sich gerade auch befand, heim ins Dorf, in dem er geboren war. Die Kinder liefen ihm entgegen, sobald seine Gestalt am Horizont auftauchte. Er kam heim, wenn die frühen Feigenbäume voller Früchte standen. Antonio nämlich besaß eine winzige halbverfallene Hütte und vor dieser Hütte stand der schönste und größte Feigenbaum des Dorfes, ja der ganzen Insel. In manchem Jahr trug er bis zu tausend Früchten. Und dazu ganz früh, denn Antonios Baum hielt seine Gaben von allen Feigenbäumen als erster bereit. Dieser Antonio also, der sonst nichts auf der Welt besaß, hatte einen solchen Feigenbaum.

Während Antonio in diesem Jahr heimwärts ging und der Kirchturm des Dorfes vor ihm emporwuchs, rechnete er wie alle Jahre. Tausend Feigen! Vielleicht werden es diesmal auch nur achthundert sein, aber was tut das? Drei Schafe kann ich dafür kaufen, oder zwei Ziegen. Ein glückliches Lächeln umspielte Antonios Mund. Ja, und alle Not hat ein Ende. Ziegen geben Milch, die man teils trinken, teils verkaufen kann. Und im nächsten Jahr? Neue Feigen, neue Schafe oder Ziegen. Antonio, du bist zum letzten Male gewandert in deinem Leben!

So war das. Und darum kam er heim jedes Jahr genau zur rechten Zeit, um den Feigenbaum zu hüten.

Da kamen ihm schon die Kinder entgegengelaufen: „Antonio ist da! Erzähl uns was, Antonio!"

Und Antonio erwiderte, wie er alle Jahre erwidert hatte, voll Würde: „Kommt morgen in der Dämmerung, Kinder. Heute habe ich auf meiner Besitzung zu tun."

Und damit hatte Antonio schon seine Hütte erreicht. Er sah, daß wieder ein Teil des brüchigen Zaunes umgesunken war und daß auf dem Dach eine Menge Ziegel fehlten, aber das bekümmerte ihn nicht sonderlich. Nun sollte ja alles bald anders werden.

Da stand er und erhob die Augen zum Feigenbaum, der ein Bild lebender grüner Gesundheit war und einen Teil der Hütte ganz verdeckte. War er, Antonio, nicht glücklich, da Gott ihn mit einem solchen Schatze gesegnet hatte? Und Antonio setzte sich auf die Steinbank vor der Hütte und begann die Früchte zu zählen.

Zehn Tage noch, da würden die Früchte reif sein. Während dieser Zeit pflegte Antonio auf der Steinbank vor der Hütte zu schlafen. Und täglich, ehe die Dämmerung einfiel, kamen die Kinder, setzten sich unter den Feigenbaum und lauschten seinen Geschichten.

So kamen unversehens die Tage der Reife. Schon am ersten Morgen hatten Antonios scharfe Augen ein paar essbare Früchte gewahrt. Wie sie dufteten! Er betastete sie, wie ein Arzt die Haut eines Kranken befühlt: sie waren weich und die Oberfläche leicht gerunzelt.

Auch die Kinder wußten es, wie sie es alle Jahre gewußt hatten, und mit großen sehnsüchtigen Augen blickten sie zu den Früchten hinauf. Ja, solche Kindergesichter, wer kann ihnen widerstehen? Und Antonios Hand trennt eine Feige nach der andern vom Stengel. So verschwindet die Ernte des ersten Tages.

Eines Morgens aber steht er auf, reckt seine dürren Glieder und wirft einen wehmütigen Blick auf den Feigenbaum, der leer ist. Keine Schafe und keine Ziegen. Aber die Luft ist angenehm kühl und drüben vom Meere her ziehen Möwen zur jenseitigen Bucht ...

Da beginnen sich Antonios Füße wie von selbst zu regen, er macht einen Schritt und noch einen und schon hat er die baufällige Gartentür hinter sich, und die langentbehrte Heimat, die Landstraße nimmt ihn wieder auf. Und während seine hagere Gestalt im vielgeflickten Rock, kleiner und kleiner werdend, am Horizont verschwindet, rauscht ihm der Feigenbaum zum Abschied nach. Er aber hört ihn nicht mehr.

## Mein Hund Black

Tierbeobachtungen von Georges Duhamel

Der alte Diener, der alte Wachhund, der ehrenwerte Black, der so hieß, weil sein Fell vor kurzem noch fahlrot war, fängt an, eisgrau zu werden. Bis jetzt wußte ich nicht, daß die Hunde zuweilen fähig sind, den Menschen darin nachzuahmen, daß sie am Ende ihrer Lebensbahn weiß werden.

Es kommt vor, daß ich, wenn ich Black betrachte, ihm gegenüber eine Aufwallung der Freundschaft empfinde. Es ist eine Freundschaft, der ein wenig Gewissensbisse beigemischt sind. Denn habe ich schließlich alles getan, was ich tun sollte? Ich wage es nicht zu versichern.

Manchmal streichele ich ihn ganz sanft mit der Fußspitze. Das ist eine Geste, der gegenüber er unempfindlich bleibt. Nein, nein, möge ich die Hand dabei gebrauchen, sonst verlohnt es nicht die Mühe. Möge ich mich ein wenig anstrengen oder mich überhaupt nicht bemühen. Bloß keine Mätzchen! Keine Scheinhandlungen!

Alsdann senke ich die Hand und streichele den alten Hund: ich liebkose ihm zuerst den Kopf, dann gehe ich tiefer hinab und kraule ihn am Hals, da, wo das Fell warm ist. Schließlich endet das alles mit einigen Klapsen auf den Leib. Zuweilen schaut der Hund mich an und bettelt um eine Zugabe: ich nehme dann seinen Kopf in meine Hände und schaue auch ihn an, Aug in Auge.

Darauf hatte er gewartet. Alsbald quillt sein Herz über. Er kann sich nicht mehr beherrschen. Sein armes Herz quillt über, und er beginnt zu weinen. Zwischen zwei Seufzern sagt er, sagt er mir: „Wie selten denkst du an mich! Du scheinst mich nicht zu sehen. Und doch habe ich so sehr gelitten, so sehr gelitten: die Nächte sind so lang, mein Leben ist so traurig. Ach, laß mich über mein armes Leben weinen."

Ich halte ein, ergriffen von diesem so bohrenden Schmerz. Manchmal hört der Hund auf zu weinen. Er schaut mich mit seinen umwölkten Augen an und sagt, doch viel leiser: „Erinnere dich, was du mir angetan hast. Ich kann selbst nicht mehr sagen was, es ist so fern, schon so lange her. Aber du hast mich nicht gut behandelt. Erinnere dich, erinnere dich, denn du hast ja ein Gedächtnis, und ich habe überhaupt keines."

*

Der Hund Black ergeht sich in Erinnerungen. Insgeheim hat er den Garten verlassen, und der Gärtner ist der Meinung, das sei ein sehr schlechtes Zeichen: entweder ist man Wachhund oder man ist es nicht. Und wenn man einwilligt es zu sein, nun, dann tut man seine Pflicht.

Wie alle Abende bin ich ausgegangen, zu diesem Spaziergang, auf dem ich meinen Träumereien nachhängen kann. Früher einmal war der Kanton zu klein, und eines künftigen Tages wird dafür mein Garten zu groß sein. Als die Nacht einbrach, begegnete ich auf dem Rückwege dem Hunde Black, allein, am Rande des Waldes. Sogleich kam er zu mir gelaufen, und dabei bemühte er sich, eine unbefangene, natürliche Miene aufzusetzen. Und alsbald begann er mit einer Lüge: „Denke dir", sagte er zu mir, „ich habe nachgeforscht, wer die fremden Hunde sind, die mitten in der Nacht den Mond anbellen und deinen Schlaf stören. Ich wußte, daß du auf dem Rückwege zum Haus gerade an dieser Stelle vorbeikommen würdest, und ich habe eine Weile auf dich gewartet, ja, wahrhaftig, ich habe auf dich gewartet." Ich zuckte die Schultern und sagte zu ihm: „Ach, laß nur!" Er trabt neben mir her und fährt ohne Ueberzeugung fort: „Ich ging auf Erkundigung, wegen dieser verfluchten Hunde. Schließlich gehört dieses zu meinem Pflichtenkreis ..."

Ich gebe ihm nicht einmal eine Antwort. Wir kommen beim Hause an. Black schleicht in den Hof. Und fünf Sekunden später tut er, als habe er ihn niemals verlassen. Wenn ich an ihm vorbeigehe, wenn ich ihm Vorwürfe mache und ihn an sein Ausreißen erinnere, schaut er mich in tiefster Bekümmernis an. Er seufzt: „Ich soll den Garten verlassen haben? Du weißt doch, daß dies unmöglich ist. Ich erinnere mich an nichts mehr. Uebrigens, wenn ich ausgegangen wäre, hätte der Gärtner mich geschlagen. Also bin ich nicht ausgegangen. Nun, sei nicht ungerecht!"

*

Seitdem meine Enkel auf den Alleen des Gartens spielen, fürchte ich ein wenig, der Hund Black könne sich irgendwelchen brutalen Einfällen hingeben und vor allem Anwandlungen von Eifersucht an den Tag legen.

Um diese Eifersucht zu beschwören, rufe ich Black herbei. Ich lege ihm die Finger auf den Kopf und spreche zu ihm herzlich klingende Worte: „Du siehst, mein Lieber, daß die Babies hier nicht die einzigen sind, die Liebkosungen empfangen. Auch du bekommst davon dein Teil."

Der alte Wächter läßt sich nicht betören. Er bedeutet mir mit seinem Schwanz, daß es ihn gleichgültig läßt. Er schaut mich starr an, mit seinem scharfsinnigen Auge und antwortet mit grämlicher Miene: „Früher einmal, ja früher warst du nicht so freundlich. Du zeigtest weniger Eifer. Du beachtetest weniger die Formen in unsern täglichen Beziehungen. Nun, nun, du brauchst keine Furcht zu haben wegen der kleinen Götter, ich werde ihnen nichts antun. Uebrigens habe ich sie gern, und manchmal amüsieren sie mich."

Black denkt einen Augenblick nach und fährt voller Angst fort: „Ach, gebe der Himmel, daß ich mich bei diesen wunderbaren Tierchen niemals von einer schlechten Laune hinreißen lasse. Ach, und daß ich es vor allem nicht vergesse!"

*

Wenn der Platz frei ist, legt sich der Hund quer vor die Tür, gewiß nicht um sie zu bewachen, sondern um der Strohmatte sich zu erfreuen. Wenn er mich nahen sieht, begreift er, daß er mir im Wege ist, und erhebt sich langsam. Er rückt sein Hinterteil, das schon steif zu werden beginnt, zur Seite, aber nur eben soviel, wie gerade nötig ist. Und müde mit dem Schwanze wedelnd, murmelt er: „Schreite vorüber, da dies dir deine Laune befiehlt."

Hin und wieder ist die Stelle von der Katze besetzt. Einstmals flüchtete die Katze, wenn ich mich näherte. Jetzt kennt sie mich. Sie besitzt nicht die trübstimmende Höflichkeit des Hundes. Sie rückt nicht einmal von der Stelle. Sie bewegt nicht einmal das Ohr. Sie ist gewiß, daß ich ihr nichts antun werde. Sie mißbraucht meine Gutmütigkeit und schnurrt: „Du könntest auch zur andern Tür hineingehen. Ist das ein Benehmen, jemanden aufzuwecken, der schläft!"

Autorisierte Uebertragung
von Wilhelm Maria Lüsberg

### Der kleine Unterschied

Lady Mildsor, die zu den eifrigsten Frauenrechtlerinnen des vorigen Jahrhunderts gehörte, sagte in einer Rede über die Vorrechte des Mannes gegenüber der Frau: „Es ist doch nur ein kleiner Unterschied ...", da wurde sie von einem Witzbold unterbrochen durch den Zuruf: „Es lebe der kleine Unterschied!" Der dichtgefüllte Saal brach in stürmische Heiterkeit aus, und mit der Aufmerksamkeit war es vorbei. B. R.

## DIE UHR VON LIER

Eine Betrachtung von Adolf v. Hatzfeld

Auf der ehemaligen Umwallung von Lier, einem kleinen Städtchen in der Nähe der großen Hafenstadt Antwerpen und bekannt als Heimatort des großen flämischen Dichters Felix Timmermanns, erhebt sich ein alter Turm, und dieser Turm birgt das geheimnisvolle Gehäuse der Uhr, das die Lierer als das achte Weltwunder bezeichnen. Außen am Turm erblicken wir die sogenannte Jubelglocke, die zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Königsreichs Belgien errichtet wurde. Wir wollen nur einen kurzen Augenblick bei ihr verweilen, denn sie ist nur ein kleiner Teil der zauberhaften Darstellung im Innern des Turmes. Vier Figuren sind an der Außenseite des Turmes angebracht, ein Kind, ein Jüngling, ein Mann und ein Greis. Kind, Jüngling und Mann sind portraithafte Darstellungen von Lierer Bürgern, die Figur des Greises ist dem Roman Felix Timmermanns entnommen, der den Titel „Die Delphine" trägt, und so begegnen wir hier dem uns aus der Lektüre vertrauten Herrn Pirruhn. Gerade schlägt es eine volle Stunde. Die Viertelstunden schlagen ein Kind, Jüngling und Mann, aber Herr Pirruhn schlägt die vollen, und in einem Fenster erscheinen auf den zwölften Glockenschlag die Jahreszahlen von 1830 bis heute, das belgische Wappen und die drei belgischen Könige Leopold I., Leopold II., und Albert I., gefolgt von dem Wappen der Stadt Lier und den Bürgermeistern, die über Lier seit der Unabhängigkeit Belgiens regierten.

Wir steigen eine Treppe im Innern des Turmes hinauf und unser Blick fällt sofort auf äußerst merkwürdige Gebilde, die an den vier Wänden des Turmes angebracht sind. Wir sehen Zifferblätter, auf denen Zeiger stehen, wohl ein paar Dutzend runde Zifferblätter, goldene Kugeln schweben gleißend vor der Wand, bunte Landschaften sind auf einige der Zifferblätter gemalt, auf ellipsenartigen Bahnen sind kleine Kugeln aus Gold eingesetzt, ein Himmel ist da, auf dem Monde stehen, und als ich den Blick zur Decke richte, sehe ich das Firmament mit dem Fixsternhimmel schweben. Langsam beginne ich an dem Riesenziffernblatt der Uhr, das aus vielen einzelnen Zifferblättchen besteht, zu lesen. Auf dreizehn dieser runden Scheiben ist die Stundeneinteilung dieser Erde dargestellt. Ueber allen Uhren thront die Uhr von Greenwich, denn sie beherrscht unsern ganzen Kontinent und auch das Land Belgien regiert sie seit dem Jahre 1892, und so auch das Städtchen Lier, in dem wir uns zur Stunde befinden. Beim Anschauen der vielen Uhren fällt mir ein, daß die Greenwicher Zeit, nach der wir uns gewöhnlich richten, gar nicht die Zeit dieses Ortes sein kann, in dem wir uns jetzt aufhalten, denn über Lier ist die Sonne bereits hinweggezogen, aber die Bewohner des europäischen Kontinents haben sich auf diese Uhr und diese Zeitangabe von Greenwich geeinigt, weshalb sie auch über all den andern Uhren an der Wand angebracht ist, und nun tun alle Europäer so, als ob es nur diese Zeit gäbe. Blicke ich jetzt nicht mit Hilfe dieser Zifferblätter hinter die Kulisse einer Konvention? Dann diese Uhren zeigten mir die wirkliche Zeit, die von der Sonne bestimmt wird.

Ich beginne die wirklichen Zeiten von den Uhren abzulesen: In Greenwich ist es jetzt 5.06 nachmittags, in Amsterdam 5.26 Uhr, über Dänemark, Jugoslawien und Italien ist es 6.07, über den Philipinen aber liegt schon dunkle Nacht dort ist es 1.35 nachts, über Island ist es 4.07 nachmittags, in New York ist es 12.10 mittags und in San Francisco 9.17 Uhr morgens.

Was ist Zeit, frage ich mich? Zeit, dieser unfaßbare, unbegreifliche Begriff, Zeit, deren Stunden in unserem Leben widerhallen, die uns oft Jahre hindurch an frohe und furchtbare Ereignisse unseres Lebens erinnern, ist sie nichts als Bewegung, nichts als das ewige Fließen dieser Erde im Fließen und in der Bewegung der Weltalls? Während ich hier stehe und mein Blick durch das Fenster auf das von der warmen Nachmittagssonne beschienene Städtchen Lier fällt, legen sich in Indien die Menschen gerade zu Bett, und zu derselben Stunde haben die Leute in San Francisco soeben ihr Morgenfrühstück eingenommen und begeben sich an ihre Arbeit. Ich fühle, wie ich das Kreisen der Erde zu spüren beginne. Einen Herzschlag lang steht mein Herz in diesem Gefühl still, aber mein Gehirn geht dagegen an, es beginnt in mir unheimlich wie das Räderwerk der Uhr zu rechnen und findet, ich weiß nicht wie, folgende Ueberlegung: Wenn ich also ein Kabeltelegramm in Kobe in Japan um 8 Uhr morgens am 1. Januar aufgebe, wird es in Antwerpen schon einen Tag früher, am 31. Dezember um 23 Uhr, aufgenommen.

Langsam gehe ich die Wände des Turmes ab, gehe an der Dezimaluhr vorbei, welche die Zeit auf die Zahl zehn stellte. Ihre Herrschaft hat nicht lange gedauert. Vom Konvent am 3. Oktober 1793 angenommen, wurde sie am 1. Januar 1806 wieder abgeschafft. Jetzt stehe ich vor den zehn blauen Scheiben. Auf jeder von ihnen stehen zwei große Schiffe und rechts und links zwei kleine. Auf dem blauen Meer der Zifferblätter stehen die Stunden verzeichnet, und ein Zeiger zeigt die Stunden an, die gerade jetzt in den verschiedenen Hafenstädten schlagen und je nachdem, wie sich der Zeiger von dem großen zum kleinen Schiff oder wieder vom kleinen zum großen Schiff bewegt, sehe ich, ob an diesem Ort jetzt die Flut des Meeres steigt oder fällt. In Lissabon steigt das Wasser neun Stunden dreiunddreißig Minuten früher als in Ostende. So widerholt sich in ähnlicher Weise das Zauberspiel von vorhin, nur noch, daß dargestellte Monde durch ihre Stellung zur Erde das Heben und Fallen des Wassers bezeichnen, und wir sehen die Flut und die Ebbe von Lissabon, Antwerpen, Santander, Brest, Dover, Ostende, Hoek van Holland, Hamburg, Stockholm, Reykjavik und Saigun in Indochina. Merkwürdiges Rätsel des Weltalls! Während alle Städte einen zweimaligen Wechsel von Ebbe und Flut anzeigen, steigt und fällt das Wasser in Saigun nur ein einziges Mal. Aber, so frage ich mich, da das Zifferblatt der Uhr von Lier mir diese Tatsache enthüllt, wenn Ebbe und Flut nach der Ansicht der Menschen von der Anziehungskraft der Erde und des Mondes bedingt sind, weshalb unterliegen nicht alle Meere dieser Erde diesem Gesetz, und weshalb bilden die Fluten von Saigun diese einzige Ausnahme? Sollte diese Uhr mich auf einen Fehler menschlicher Berechnung aufmerksam machen, und liegt hier nicht ein Rätsel verborgen, das die Natur bis auf den heutigen Tag zu verschleiern imstande war?

Unheimliche Stille ist in dem Turm. Nur alle sechs Sekunden vernimmt man das Klirren eines Schlagwerks, und das unheimliche Uhrwerk im Innern des Turms bewegt mit einer einzigen Achse das ganze System. Denn während scheinbare Unbeweglichkeit in allen Zeigern, Planeten, Schiffen, Plejaden, Sternschnuppen, Wasser und Monden herrscht, bewegt sich in Wirklichkeit alles in unheimlicher Lautlosigkeit weiter, und so gering ist diese Drehung, daß sie unser Auge nicht wahrnehmen kann. Ein jedes bewegt sich nach dem Gesetz, das ihm im Weltall auferlegt ist. Nichts ist von dieser Bewegung zu sehen, und sie geht doch vor sich, langsam und unaufhaltsam, und wenn die Erde noch so lange bestehen sollte, wird die kleine goldene Scheibe des Planeten Pluto auf dem Zifferblatt vor mir auf der Wand nach zweieinhalb Jahrhunderten wieder auf demselben Punkt stehen, auf dem sie heute steht. Das unheimliche Kreisen geht in mich über, die Musik der Sphären beginnt in mir zu erklingen, es umbraust mich das Dröhnen des ganzen Weltalls, nur einen Augenblick lang, dann öffne ich die Augen und verlasse den Turm, denn ich will die unheimliche Schrift des unendlichen Geschehens nicht stören.

Draußen liegt das Städtchen Lier wieder vor meinen Augen, friedlich, ruhig und still. Braune Hühner, die von der Stadt Mecheln ihren Namen haben, laufen über die Straße. Die weißen Wolken ziehen durch den blauen Himmel, die Häuser stehen da mit bunten Blumen vor den Fenstern, Geranien, Fuchsien und rotleuchtende Kresse. Als ob ich einen verbotenen Weg gegangen wäre, blicke ich mich noch einmal scheu nach dem Turm um, und erst nach einem flämischen Abendessen von mehr als zwei Stunden Dauer steht die Erde wieder für mich fest.

### Wer hat mehr Zeit ...?

Es ist lange her, als der schwedische König Oskar einmal auf seinem Schloß Drottningholm einen Staatsrat abhielt und manchen seiner Minister zum Essen bei sich behielt. Beim Kaffee vertiefte sich der König mit dem Kirchenminister Engberg in ein angeregtes Gespräch über Amateur-Fischerei, eine Leidenschaft, der diese beiden Herren in gleicher Weise huldigten. Dem König imponierten die profunden Kenntnisse des Kirchenministers über Fischerei so sehr, daß er zu dem daneben stehenden Landwirtschaftsminister Sköld scherzhaft sagte: „Hör mal, Sköld" (der König duzt gemäß altem schwedischen Brauch alle Minister), „wir könnten doch eigentlich das Ressort Fischerei am besten dem Engberg übergeben". — Ehe Sköld etwas sagen konnte, replizierte der Kirchenminister Engberg ganz trocken:

„Nee, Majestät, ich habe soviel zu tun, daß ich leider nicht mehr übernehmen kann — aber wir könnten doch eigentlich mit gutem Gewissen das Ressort Fischerei Euer Majestät direkt überlassen ..."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Erfolg durch ehrbare kaufmännische Arbeit

Von Verbandsdirektor Dr. Paul König - Hamburg

Die Edeka-Organisation wurde im Jahre 1907 gegründet. Die vor und nach der Gründung der Edeka-Organisation maßgebenden Antriebskräfte sind auch heute noch in unvermindertem Maße, man könnte sagen wieder in verstärktem Maße, wirksam. Wie in den Jahren nach 1924 geht der Lebensmittel-Einzelhändler einem äußerst scharfen Wettbewerbskampf entgegen, der erhöhte Anforderungen an sein Leistungsvermögen und seine Fähigkeiten im Dienst an der Verbraucherschaft stellen wird. Noch unterliegt gerade der Lebensmittel-Einzelhandel den immer mehr aufgelockerten Bestimmungen der staatlich gelenkten Planwirtschaft; aber die neuen Formen einer wettbewerbsgesteuerten Marktwirtschaft sind klar erkennbar am Horizont aufgetaucht. Wir sind nicht mehr Verteiler, wie in den Jahren seit 1936, sondern sind wieder freie Kaufleute geworden und werden zu beweisen haben, daß wir auch den erhöhten Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden vermögen.

Die Edeka-Genossenschaften verkörpern den Gedanken des freiwilligen wirtschaftlichen Zusammenschlusses selbständiger Kleinunternehmer. Sie beruhen auf dem Grundsatz der Selbsthilfe, der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortung durch Zusammenfassung und gemeinsamen Einsatz aller wirtschaftlichen, finanziellen und ethischen Kräfte ihrer Mitglieder, um dem einzelnen bei der Erhaltung seiner Wettbewerbsfähigkeit zu helfen.

In den Edeka-Genossenschaften übt das Kapital dienende und keine herrschenden Funktionen aus, die Rechte und Pflichten der Mitglieder sind nicht nach Kapitaleinlagen bemessen, sondern auf die Person des Mitgliedes abgestellt. Die Rechtsgrundlagen nach dem Genossenschaftsgesetz und nach dem Statut beruhen auf streng demokratischen Grundsätzen. In den Generalversammlungen wird nicht nach Maßgabe der Kapitaleinlagen der Mitglieder, sondern unabhängig davon nur nach Personen abgestimmt. Damit hat auch das kleinste und kapitalmäßig am geringsten beteiligte Mitglied genau dieselben Rechte und Einflußmöglichkeiten auf die Zusammensetzung der Verwaltungsorgane, des Vorstandes und des Aufsichtsrates, wie das größte Mitglied.

Die Edeka-Genossenschaften unterhalten Großhandelsbetriebe, in denen die für den gewerblichen Betrieb des Mitgliedes benötigten Waren, Lebens- und Genußmittel, Bedarfsartikel aller Art, durch Zusammenlegung der Bezüge in großen Mengen und damit billiger eingekauft werden, als es dem einzelnen in seiner isolierten Wirtschaft möglich ist. Die dadurch erzielte Verbilligung kommt den Verbrauchern beim Einkauf der Waren in den Edekageschäften zugute.

Über 50% der riesigen Warenmengen werden zusammengefaßt durch die Edekazentrale und Edeka-Import in Hamburg eingekauft. Weder bei den örtlichen Genossenschaften noch bei den Zentralgenossenschaften besteht für die Mitglieder ein irgendwie gearteter Kaufzwang. Wie die Erwerbung der Mitgliedschaft beruht auch die Beteiligung an den gemeinsamen Warenbezügen auf der Grundlage der Freiwilligkeit, allein entscheidend ist das Leistungsprinzip.

Zahlenmäßig ist die wirtschaftliche Bedeutung der Edeka-Genossenschaften nachzuweisen an Hand der Umsatzsteigerungen von 226 Millionen Mark im Jahre 1947 auf 380 Millionen Mark im Jahre 1948, was eine Erhöhung von 67% bedeutet. Im 1. Halbjahr 1949 ist wiederum eine Umsatzsteigerung, und zwar von 171,5 auf 228 Millionen Mark = 32% zu verzeichnen. Die Zahl der Beschäftigten in den Genossenschaften und den Zentralen belief sich Mitte des Jahres auf 4150.

## Durch Selbsthilfe zur Selbständigkeit

Die Edeka-Organisation hat aber nicht nur die Wahrung der Interessen der selbständigen Unternehmer, sondern auch des beruflichen Nachwuchses auf ihre Fahne geschrieben. Im Jahre 1930 gründete der Edeka-Verband die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute e. V. (Spara) unter der Devise „Durch Selbsthilfe zur Selbständigkeit". Das Programm dieser Organisation beruht, wie ihr Name sagt, auf dem Gedanken, den beruflichen Nachwuchs zum gemeinsamen Sparen zum Zwecke der späteren Verselbständigung und zur gemeinschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der beruflichen Ausbildung anzuhalten. Durch das gemeinschaftliche Sparen bei der Edekabank wird der „Spara-Fundus" gegründet, aus dem den jungen Kaufleuten ein Selbständigkeitskredit zum Zwecke der Erwerbung eines eigenen Geschäftes zu denselben Zinssätzen gewährt wird, die die Bank für die Spareinlagen vergütet. Bis Ausbruch des Krieges waren nach dieser Methode schon annähernd 1000 Jungkaufleute mit bestem Erfolg selbständig gemacht worden. Die Spara-Organisation, die nach dem Zusammenbruch 1945 völlig erschlagen zu sein schien, ist inzwischen wieder aufgebaut worden. Es bestehen heute ca. 80 Ortsgruppen mit ca. 2000 Mitgliedern und, was mit besonderem Nachdruck hervorgehoben zu werden verdient, die jungen Berufsangehörigen haben schon wieder die Spartätigkeit begonnen.

Gestützt auf die Erfahrungen und Erkenntnisse einer 42jährigen Tradition wird die Edeka-Organisation auf dem Boden der genossenschaftlich betriebenen Selbsthilfe für die selbständigen Lebensmittel-Einzelhändler und für den beruflichen Nachwuchs an der Wiederaufrichtung und dem Ausbau der deutschen Wirtschaft unbeirrt weiter mitarbeiten.

## Vom Krämerladen zum modernen Einzelhandelsgeschäft

**Zum 42. Edeka-Verbandstag 1949 in Konstanz — Wandlungen des Kundendienstes und des Einkaufs in den letzten 100 Jahren**

Konstanz. In diesen Tagen werden aus allen drei Westzonen die Vertreter von mehr als 300 Mitgliedsorganisationen der „Einkaufsgenossenschaft deutscher Kolonialwarenhändler" (Edeka) in Konstanz zum 42. Verbandstag 1949 zusammenkommen. Wenn sie aus diesem Anlaß prüfen, wie sich gegenwärtig die Warenverteilung im Einzelhandel abspielt, so werden nur sehr wenige von den ältesten Delegierten noch eine persönliche Erinnerung daran haben, wie es etwa um die Jahrhundertwende in den meisten Einzelhandelsgeschäften, nicht nur des Kolonialwarenhandels, im Vergleich zu heute ausschaute. Nicht ein einziger von den alten Pionieren des Einzelhandels mag aus den Erzählungen und Erinnerungen der Väter eine mehr als vage Vorstellung von einer alteingesessenen Großhandelsfirma haben, wie sie Gustav Freytag mit eindringlicher Anschaulichkeit in seinem Roman aus dem Kaufmannsleben „Soll und Haben" gezeichnet hat. Die Spanne eines Jahrhunderts, die zwischen dem Kaufmannskontor in Breslau und etwa einem der jüngsten, natürlich aus Amerika herübergekommenen, halbautomatischen Läden mit Selbstbedienung liegt, umfaßt so einschneidende Wandlungen der psychologischen, organisatorischen, finanziellen und technischen Eigenarten der letzten Verteilungsstufe der Verbrauchsgüter, daß man unbedenklich von einer stufenweisen Revolutionierung im Kramladen sprechen kann.

**Standardisierung**

In psychologischer Hinsicht dürfte die bemerkenswerteste Veränderung darin liegen, daß das Schwergewicht im Einzelhandel früher in der genauen Warenkenntnis und im Wettbewerb der vielfältigen Qualitäten lag; seit dem Vordringen der standardisierten, fertigverpackten und preisfixierten Markenartikel sind es im Kolonialwarenhandel die technischen Fragen der Verteilung und Finanzierung — und natürlich auch der übliche Berufsärger mit den Behörden und der Kundschaft —, die den Tageslauf des Einzelhändlers ausfüllen. Die Funktion des Einkaufs dagegen und die ihr vorangehende Beurteilung der Ware und des Absatzmarktes sind inzwischen fast ganz in die Hände des Großhandels übergegangen. Diese Funktionenverschiebung wurde etwa gleichzeitig sichtbar und allgemeingültig, als auf der einen Seite die Warenhäuser der Groß- und Industriestädte und, aus England kommend, die Konsumvereine einen immer mehr wachsenden Anteil des größer gewordenen Massenkonsums zu decken übernahmen.

**Verbilligung**

Das zeitliche Zusammenfallen dieser Entwicklung mit dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands kurz vor der Jahrhundertwende begünstigte zwangsläufig die Ausdehnung der Standardisierung und Massenherstellung von Artikeln für den täglichen Bedarf, angefangen vom Suppenwürfel über die Streichholzschachtel zu den Reinigungsmitteln und Konserven bis zur Zigarette und zum Zahnputzmittel. So sehr die damit einhergehende Verbilligung der Herstellung gefördert wurde, so sehr wurde aber auch die Elastizität des Wettbewerbs durch organisatorische Bindungen in der Gewinnberechnung und Preisfestsetzung verdrängt. Das eine zeitlang als Drohung empfundene Eindringen der Konsumgenossenschaften in die Warenverteilung, schließlich sogar in die Warenproduktion, hat sich schon bald als nicht beunruhigend herausgestellt. Auch die Konsumgenossenschaften haben sich ebenso wie die Warenhäuser nicht auf die Dauer in eine kämpferische Opposition zu den kapitalistisch orientierten Kartelleinrichtungen der freien Wirtschaft gestellt.

Die rapiden Fortschritte in der Verkehrstechnik haben, wie auf anderen Gebieten, den Einfluß des amerikanischen Denkens auch in der Warenverteilung verstärkt. Besonders nach dem ersten Weltkriege entwickelte das reiche Nordamerika eine Reihe neuer Einzelhandelstypen. Neben das gewaltig aufgeblähte Warenhauswesen stellte sich mehr und mehr das Warenversandhaus. Gestützt auf reichhaltige und anregend illustrierte Kataloge beliefert es die Kundschaft auf dem Lande mit allen nur denkbaren Verbrauchsgütern. In Europa hat dieser Verteilungstyp wegen der besseren Verzahnung zwischen Stadt und Land, abgesehen von der Schweiz und Frankreich, keinen Boden zu fassen vermocht. Ein 1947 angebahnter Anlauf zur Niederlassung eines amerikanischen Versandwarenhauses in Deutschland kann denn auch vorläufig als gescheitert betrachtet werden.

**Rationalisierung**

Dagegen hat eine andere Verteilungsform in einigen westeuropäischen Ländern Wurzel geschlagen: die fahrbare Kolonialwarenhandlung. Man traf in der Zwischenkriegszeit sowohl in Frankreich und England als zeitweilig auch in Berliner Vororten motorisierte Marketenderwagen an, die nach einem festen Fahrplan an bestimmten Haltestellen den Hausfrauen Küchenwaren anboten. Am weitesten hat die Migros-Genossenschaft in der Schweiz dieses Verkaufssystem ausgebaut. Das Hauptprinzip dieser rollenden Läden ist die Beschränkung auf die wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel, welche die Hausfrau täglich braucht und die sich deshalb ohne große Sortenwahl und entsprechend umfangreiche Vorratsläger bar verkaufen lassen.

p

*Sportdienst des Südkurier*

## Ab morgen Punktekämpfe in Zonen- und Landesliga

Nun stehen auch die Fußballspieler der Zonenliga Süd und Nord und der Landesliga in Südwürttemberg und Südbaden zum Kampf um die Punkte bereit, nachdem Oberliga Süd, West und Nord bereits gestartet sind. Morgen, am 11. September, wird die Reihe der Freundschaftsspiele abgelöst vom Ernst des Ringens um die Meisterschaft. Aber Ernst (muß man die Meisterschaftsspiele so nennen?) soll — so meinen wir — die Freude am Spiel nicht übertrumpfen. Die Freude am Spiel ist's, die innerlich frei macht und das Spielen zur Lust. Sie ist es auch, die die beste Voraussetzung bildet — wir predigen es immer wieder — für das fair play; nicht etwa ein Vertrag, der andererseits wieder hohe Verpflichtungen in sich birgt. Nun erwarten wir, erwartet das Fußball- und auch das Handballvolk auf den Rängen eine Meisterschaftsserie, die würdig ist, meisterhaft genannt zu werden. Hier der Terminplan für den 11. September:

Zonenliga Süd: SSV Reutlingen — SG Friedrichshafen; Fortuna Freiburg — ASV Villingen; VfL Konstanz — VfL Freiburg; VfL Schwenningen—SV Kuppenheim; SV Rastatt — SV Tübingen; ASV Ebingen — Spvgg Offenburg; Eintracht Singen—Spvgg Trossingen.

Zonenliga Nord: Spvgg. Andernach—Wormatia Worms; VfR Kirn—TuS Neuendorf; ASV Oppau—FK 03 Pirmasens; Eintracht Trier—Phönix Ludwigshafen; VfR Kaiserslautern—Mainz 05; Spvgg Weisenau—ASV Landau; FV Engers—VfL Neustadt.

Oberliga Süd (10. 9.): VfB Mühlburg — FC 05 Schweinfurt; Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg. (11. 9.) VfB Stuttgart—SV Waldhof; BC Augsburg—FSV Frankfurt; Spvgg Fürth—Schwaben Augsburg; 1860 München—Kickers Stuttgart; VfR Mannheim—Jahn Regensburg; Kickers Offenbach—Bayern München.

Oberliga West: (10. 9.) Rhenania Würselen — Rotweiß Essen; RW Oberhausen — Schalke 04. (11. 9.) Hamborn 07—Spvgg Erkenschwick; Duisburger SV — Preußen Münster; Horst/Emscher — Borussia Dortmund; Alemannia Aachen — Vohwinkel; Arminia Bielefeld—Duisburg 08.

Oberliga Nord: VfL Osnabrück—Concordia Hamburg; Eintracht Braunschweig — VfB Lübeck; Hannover 96 — Werder Bremen; Göttingen 05 — Arminia Hannover; Bremerhaven 93 — TV Eimsbüttel; Bremer SV—Holstein Kiel; FC St Pauli—VfB Oldenburg; Hamburger SV—Harburger Tbd.

Landesliga Südbaden: St. Georgen—Gottmadingen; Ottenau — ASV Freiburg; Blauweiß Freiburg — Achern; Lörrach — Stockach; Furtwangen—Schopfheim; Gutach—Emmendingen.

Südwürttemberg-Nord: Spaichingen — Truchtelfingen; Ehningen—Lützenhardt; Mössingen—Pfullingen; Tailfingen—Metzingen; Gosheim — Balingen; Tuttlingen—Schramberg.

Südwürttemberg-Süd: Laupheim—Buchau; Riedlingen — Weingarten; Ravensburg — Saulgau; Baienfurt—Schwendi; Lindenberg—Biberach; Sigmaringen—Wangen.

Handball: Zonenklasse Südbaden: Lahr — Lörrach; Offenburg — Schutterwald; Hausingen — VfL Freiburg; Zähringen—Schiltach.

Zonenklasse Südwürttemberg: Freudenstadt — Tübingen; Rietheim—Weilstetten; Balingen — Ravensburg; Reutlingen—Urach.

## Deutscher Schwimmsport wieder international

Das Präsidium des Welt-Schwimmverbandes (FINA) faßte bei seiner Tagung in Mailand den Beschluß, dem Antrag des Deutschen Schwimmverbandes auf Wiederaufnahme stattzugeben. Der offizielle Vertreter Deutschlands, Bernhard Skamper (Köln), erhielt Gelegenheit, dem Präsidium persönlich den Antrag zu untermauern und zu verschiedenen Rückfragen Rede und Antwort zu stehen. Zehn Minuten später wurde Skamper erneut in den Tagungsraum gebeten, wo ihn der FINA-Präsident René de Raeve (Belgien) offiziell von dem Aufnahmebeschluß in Kenntnis setzte. Damit ist der deutsche Schwimmsport wieder zu allen internationalen Wettkämpfen zugelassen. Ebenso werden eventuelle deutsche Weltrekorde wieder gebucht. Genau wie gegenüber Japan wurde jedoch für eine Uebergangszeit die Einschränkung gemacht, daß zur Zeit noch keine deutschen Offiziellen für den FINA-Kongreß benannt werden können.

Gleichzeitig wurde die Bestrafung des Schweizer Schwimmverbandes, mit dessen Genehmigung Schweizer Mannschaften gegen deutsche gekämpft hatten, aufgehoben. Die FINA beschloß im weiteren Verlauf ihrer Sitzung, den Schmetterlingstil dem orthodoxen Stil im Brustschwimmen gleichzusetzen und für beide Stilarten die Bezeichnung „Brustschwimmen" gelten zu lassen.

**In wenigen Zeilen**

Bereits 1937 erreichte der Ire O'Callaghan im Hammerwerfen 60,57 m. Sein Weltrekordwurf fand jedoch nur Anerkennung als irischer Landesrekord, da er infolge fehlender Voraussetzungen nicht als Weltbestleistung notiert werden konnte. Weltrekordhalter ist bekanntlich der Ungar Nemeth mit 59,57 m.

In einem Trainingsspiel spielte die Schweizer Nationalmannschaft A gegen Racing Straßburg 6:1, die B-Auswahl schlug ein Nachwuchsteam 3:0.

Nach der Schweizer Paßfahrt des NSU-Fabrikteams mit der 100er Fox war man auf das Abschneiden der deutschen Maschine bei der österreichischen Alpenfahrt besonders gespannt. Die Salzburger Rennfahrer Krakowitzer und Volzwinkler kamen aber gegen die stärkere Puch 125 nicht an. ss

Der französische Steher Jose Meiffret aus Nizza stellte auf der Radrennbahn in Toulouse einen neuen Weltrekord im Stundenfahren hinter Motoren auf. Er legte in einer Stunde 87,918 km zurück. Bisheriger Rekordhalter war der Franzose Claverie.

Auf ihrer Rückreise von den internationalen Studentenspielen in Meran nach Deutschland trug die deutsche Fußball-Studentenauswahl ein Spiel gegen eine Kombination der beiden Innsbrucker Vereine Sportclub und Ica aus. Die Studenten gewannen auf Grund ihrer besseren Kondition und ihres größeren Schußvermögens verdient mit 3:2 Toren.

Die irische Fußball-Nationalmannschaft besiegte in Dublin am Donnerstag die Nationalelf Finnlands im Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Im ersten Fußball-Länderspiel der britischen Saison schlug Schottland in Glasgow die Vertretung Irlands überlegen mit 8:1 Toren.

In Mexiko-City trat Amerikas Nationalmannschaft zum Ausscheidungsspiel, um die Fußball-Weltmeisterschaft gegen Mexiko an und verlor mit 0:6 Toren.

Eine ägyptische Schwimmerstaffel bezwang den Aermelkanal in der Richtung Dover—Calais in 11 Std. 11 Min. Die bisherige Mannschaftsbestleistung hielt eine französische Sechser-Equipe seit 1935 mit 12 Std. 20 Min. 4 Sek.

Der letzte Titelkampf der diesjährigen amerikanischen Tennismeisterschaften fand in Forest Hills im Gemischten Doppel statt. Der Südafrikaner Eric Sturgess gewann das Finale mit Louise Brough zusammen gegen das Paar Bill Talbert-Margaret Dupont mit 4:6, 6:3, 7:5. Dupont-Talbert hatten im Halbfinal den Tschechen Drobny und Patricia Todd mit 6:1, 6:2 eliminiert.

Der 1. FC Nürnberg wird am 22. November nach Spanien fliegen und in Barcelona gegen den dortigen FC spielen. Auch Borussia Dortmund hat eine Einladung für zwei Spiele in Spanien erhalten.

Die Amateur-Radrennrundfahrt um Polen gewann der Italiener Locatelli, der die zwölf Etappen in 60:28,14 Std. zurücklegte; zweiter wurde der Rumäne Niculescu vor dem Dänen Olsen.

Im Verlauf von Steherrennen in Paris stürzte der zur französischen Steher-Elite zählende Paul Chocque so schwer, daß er an den Folgen des Unfalls im Krankenhaus starb.

Bei den Rollschuh-Schnellauf-Meisterschaften in Ferrara (Italien) holten sich die Titel Lazzari-Italien (5000 m und 20 000 m), Wijnen-Belgien (1000 m), Fasana-Italien (10 000 m).

Bei den in Nürnberg ausgetragenen deutschen Rollschuh-Kunstlauf-Meisterschaften verteidigten die deutschen Eiskunstlaufmeister im Paarlauf Barn/Falk ihren Titel mit Erfolg. Bei den Herren war Müller (Frankfurt), bei den Damen Fischbein (Frankfurt) erfolgreich.

Der amerikanische Weltrekordflieger Hauptmann Bill Odom stürzte bei einem Flugzeugrennen bei 650 km/h ab und verunglückte tödlich. Odom hatte das Flugzeug zu scharf herumgerissen, so daß dieses ins Trudeln geriet und in ein Haus raste. Das Haus ging in Flammen auf, wobei eine junge Mutter verbrannte. Ein kleines Kind konnte mit schweren Brandwunden gerettet werden.

Die Weltrekordlerin Nina Dumbadse gewann bei den sowjetischen Titelkämpfen in Moskau das Diskuswerfen mit 52,27 m. Weitere herausragende Leistungen: Stabhoch Ozolin, Kniazifi, Denisenko je 4,18 m; Frauen: Hochsprung Tschoudna 1,60, Kugelstoßen Andreeva 14,51 m.

Wilson Kohlbrecher kam in seiner Heimatstadt Osnabrück bei einem „in eigener Regie" aufgezogenen Kampftag zu einem wenig eindrucksvollen Punktsieg über den Berliner Schwergewichtler Drägestein.

# Wilderer im Revier

8) Roman von Theodor Mildner

„Schubert, kommen Sie mal her", rief Buurmann in erregtem Tone nach seinem Sekretär. „Was haben Sie denn hier schon wieder angerichtet? Einen solchen Bericht können wir doch unmöglich an die Regierung weiterleiten. Die lachen uns ja geradezu aus — — —. Nun will ich Ihnen einmal etwas in aller Ruhe sagen: Ich kann es ja verstehen, daß man sich in ein schlankes, nettes Mädelchen verlieben kann, aber Arbeit ist Arbeit und alles was mit Liebe zusammenhängt, ist Privatvergnügen, merken Sie sich das!"

Schubert wollte sich entschuldigen, wollte etwas einwenden, als sei er gar nicht verliebt, als vermute der Herr Forstmeister etwas Falsches. Aber da widersprach ihm in seinem Innern eine Stimme, die stärker war als alles andere. Er konnte es ja nicht leugnen, daß er sich seit jenem Sonntag allabendlich mit Hilde Hunsch drunten in der Bäderstadt traf. Auf beiden Seiten war die Liebe im offenen, hellen Feuer entbrannt. Und schließlich, wer sollte es ihm denn verwehren? Er war doch kein dummer Junge mehr und Hilde mit ihren dreiundzwanzig Jahren war ja auch aus dem Kinderalter heraus. Na, ja, er gab gern zu, daß er vielleicht am Tage zu oft an sie denken mußte. Aber deshalb brauchte ihn der Alte doch nicht gleich anzuschnauzen. Mitten aus diesen Gedanken heraus riß ihn die Frage des Forstmeisters:

„Und dann noch eines, mein lieber Schubert, wo kriegen wir denn jetzt die Hirschstangen her? Einmal müssen wir doch Farbe bekennen und ich kann mir nicht helfen, der Hahn weiß zu gut Bescheid, als daß wir ihm ein X für ein U vormachen können."

„Lassen Sie mich das in aller Ruhe überlegen", erwiderte Schubert. „Selbstverständlich müssen wir ein Geweih beschaffen und sogar ein sehr gutes. Ich habe zwar noch ein Paar Abwurfstangen, aber einmal passen die nicht zusammen und zum anderen können wir so etwas unmöglich Herrn Forstmeister Hahn und der übrigen Welt als die Stangen unseres Kapitalen anbieten. Jedenfalls lasse ich mir diese Sache durch den Kopf gehen, wie wir hier zu einer Lösung kommen werden!"

Damit nahm Schubert den verunglückten Bericht und verschwand aus des Forstmeisters Arbeitszimmer.

„Die Sache wird immer dümmer", knurrte Forstmeister Buurmann vor sich hin. „Man soll doch einfach nicht schwindeln, ich weiß mir jetzt bald keinen Ausweg mehr."

Er paffte aus seiner langen Pfeife dicke Wolken in die Luft und versuchte nachzudenken, kam aber nicht zuwege damit, denn die alte Frau Berger bat ihn zum zweiten Frühstück.

* * *

In der nächsten Nacht schlug das Wetter um. Eiskalte Ostwinde fegten über den Berg, rissen und zerrten an den Bäumen und jagten das Laub vor sich her, daß es nur so eine Freude war. Drunten an der alten Hütte fing sich der Wind schlug einen Wirbel nach dem anderen, und als am anderen Morgen Förster Weber durch sein Revier ging, stand von der Hütte nichts mehr als ein paar Eckpfosten und ein paar Bretter, deren rostige Nägel dem Sturm genügend Widerstand geboten hatten.

„Endlich", sagte Weber, „fällt das alte Ding einmal in sich zusammen. Nun wird es auch Zeit, daß man das Ganze beseitigt."

Am Nachmittag schickte er drei seiner Waldarbeiter hinaus, die die Trümmer beiseite räumten und den Rest der Hütte abbrechen sollten.

Kurz vor Dämmerung war Weber selbst noch einmal dort, um nach der Arbeit zu sehen. Doch weil ein kalter Klatschregen einsetzte, machte er, daß er nach Hause kam. Die Waldarbeiter mußten ja sowieso bald Schluß machen und er sah nicht ein, daß er sich unnütz erkälten sollte.

Weber saß mit seiner Frau Gustel gerade beim Abendbrot, als es an die Tür klopfte. Er ging hin, um nachzusehen, und da stand der Johann draußen, einer von den dreien, zog etwas umständlich den nassen Wetterhut vom Kopf und sagte:

„Guten Abend, Herr Förster. Ich muß Sie noch einmal stören. Wir haben da in der Hütte ein Hirschgeweih gefunden und das wollte ich Ihnen bringen."

„Was?" sagte Weber, „ein Hirschgeweih zeig her, Johann!"

Der griff hinter sich und zerrte die Stangen eines gewaltigen Zwölfender ans Licht.

„Wo habt ihr das gefunden?" fragte Weber erregt.

„Das lag in einer Ecke unter Tannenreis und Laub!" berichtete der Alte.

Weber überlegte einen Augenblick, dann sagte er ganz unbefangen zu dem Arbeiter: „Gut Johann, stells daher und geh nach Haus, deine Frau wird schon auf dich warten."

Innerlich aber bebte er vor Aufregung. Denn was da vor ihm stand, das waren die Stangen jenes Hirschen; er kannte sie ganz genau wieder. Mit einem Schlage war für ihn die Müdigkeit vorbei. Er schlüpfte in den Lodenmantel, setzte seinen alten Wetterhut auf, griff nach den Stangen und sagte zu seiner Frau Gustel im Fortgehen:

„Ich komme bald wieder, muß nur mal schnell zum Forstmeister hinunter."

Buurmann, der sich an den Kachelofen gesetzt hatte und sich in ein Buch vertiefen wollte, war nicht wenig erstaunt, als er Weber draußen sprechen hörte, der ungestüm nach ihm verlangte. Noch mehr aber war er von dem überrascht, was ihm Weber präsentierte.

„Menschenskind, wo haben Sie diese Stangen her?"

Weber berichtete ihm ausführlich, was ihm der alte Johann erzählt hatte.

„Nun wirds ja ganz verrückt!" sagte Buurmann. „Die kommen doch nicht von ungefähr dorthin? Die muß doch einer dorthin versteckt haben."

„Darüber bin ich mir auch im klaren. Sicherlich wollte der Lump die mondlosen Nächte abwarten, um seine Beute heim zu schaffen."

„Also ging es dem Kerl doch nur um die Stangen", sagte Buurmann nachdenklich. „Es müßte also einer sein, der den Hirsch nur aus Liebhaberei geschossen hatte. Also kein Racheakt oder sonst eine hinterlistige Angelegenheit."

„Ich bin noch nicht ganz davon überzeugt" entgegnete Weber. „Dann, Herr Forstmeister, vergessen Sie nicht, dem Hirsch steckte ein Bruch im Geäse und der Zettel! Jedenfalls muß man hier gehörig auf der Hut sein. Wenn wir überhaupt nur einmal Licht in die ganze Angelegenheit bekommen könnten!"

Buurmann bot Weber noch einen Schnaps an und dann trottete er wieder zu seiner Frau Gustel zurück.

*

„Hast du Aerger gehabt, Gerhard?" fragte Gerda Wolf, als sie mit dem Sohn des Apothekers für einen Augenblick allein im Labor war.

„Warum?" fragte er zurück, „sehe ich so aus?"

„Ja", erwiderte Gerda und sah ihm in die Augen. „Du gefällst mir heute gar nicht. Sage es doch, Gerhard. Schon am letzten Sonntag, weißt du in Heidelberg, da warst du so eigenartig und heute, da kommst du mir so richtig verstimmt vor."

„Ach", wehrte Gerhard Hunsch ab, „es ist eigentlich gar nichts." „Also eigentlich doch etwas. Wir werden uns heute Abend treffen. Da wirst du es mir erzählen."

In diesem Augenblick kam Dr. Bernhard ins Labor und sie mußten ihre Unterhaltung abbrechen.

„Denken Sie sich, mein lieber Hunsch", sagte Bernhard, „ich habe eine Einladung zur Treibjagd bekommen. Ob mir Ihr Vater wohl für ein paar Tage Urlaub gibt?"

„Warum nicht?" brummte Hunsch

„Was haben Sie, Hunsch? Fehlt Ihnen etwas? Sind Sie krank?"

„Es wäre besser, Bernhard, Sie würden mich nicht fragen", gab Gerhard Hunsch zurück.

„Ja, Herr Doktor", mischte sich jetzt Gerda Wolf ein, „es ist mir auch schon aufgefallen, Herr Dr. Hunsch ist seit einiger Zeit offensichtlich verstimmt."

„Aber, liebes Fräulein Wolf, bei aller Hochachtung vor Ihrer Fürsorge für mein persönliches Wohl muß ich Sie doch bitten, sich nicht um meine persönlichen Angelegenheiten zu kümmern." Es sollte gar nicht so hart gesagt sein, wie es herauskam.

Aber Gerda Wolf fühlte sich bis ins Innerste gekränkt. Zwar brauchte Dr. Bernhard nichts von ihrem glücklichen Verhältnis zu wissen, aber so abweisend hätte Gerhard nicht zu sprechen brauchen. Beleidigt und verärgert ging Gerda zu ihrem Maschinentischchen zurück.

Nicht lange, nachdem ein jedes der drei Menschen still und bei seinen eigenen Gedanken weilend, seiner Arbeit wieder nachgegangen war, kam Falau ins Labor.

„Sagen Sie mal, Hunsch, stimmt die Rechnung, die Sie gestern aufgestellt haben über den Saponingehalt — — —, nanu, Fräulein Wolf, was ist Ihnen denn passiert? Tränen in den Augen — — —?" Er setzte sich zu Gerda an das Tischchen. „Ich will nicht hoffen, daß einer der Herren Anlaß dazu gewesen ist?" Ein fragender Blick ging zu Gerhard Hunsch hinüber.

„Nein, nein, Herr Dr. Falau. Bitte lassen Sie mich. Meine Verfassung ist für Sie ohne Interesse."

(Fortsetzung folgt)

Darstellung Pirckheimers erheblich an Wahrscheinlichkeit. Es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Der neue Bischof von Rottenburg

**Die Inthronisation von Dr. Karl Joseph Leiprecht**

Am vergangenen Donnerstag fand im Dom zu Rottenburg die Inthronisation des unlängst gewählten und vom Heiligen Stuhl bestätigten katholischen Bischofs Dr. Carl Josef Leiprecht statt. Dem Festakt war einige Tage zuvor die im Reichskonkordat vorgesehene Vereidigung des Bischofs vor dem Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Justizminister Beyerle von Stuttgart im Schloß Bebenhausen bei Tübingen vorausgegangen. Der dabei von Bischof Dr. Leiprecht abgelegte Treueid hatte folgenden Wortlaut: „Vor Gott und auf die heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, der Bundesrepublik Deutschland und den Ländern Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte."

Die Feierlichkeiten am vergangenen Donnerstag in Rottenburg waren ein großes kirchliches und politisches Ereignis. Die Stadt war mit unzähligen Flaggen und mit frischem Birkengrün geschmückt. Aus dem ganzen Lande waren mit Bahn und mit Omnibussen die Teilnehmer an dieser Festlichkeit in großer Zahl herbeigekommen. Der Dom reichte nicht aus, um die Menge zu fassen. Tausende standen während des Festaktes auf dem Domplatz. Der neue Bischof wurde in feierlichem Zuge vom bischöflichen Palais zum Dom geleitet. Die Ornate der dabei beteiligten Kirchenfürsten, Aebte und Prälaten, die Chorröcke der Geistlichkeit des Landes und viele hundert im Zuge mitgeführten Banner der katholischen Jugendverbände boten dabei ein farbenprächtiges Bild. Der mehr als dreistündigen Zeremonie im Rottenburger Dom wohnten u. a. neun katholische Bischöfe und Aebte, mehrere hundert Geistliche des Diözesanklerus, der evangelische Landesbischof von Württemberg D. Haug, Staatspräsident Dr. Gebhard Müller sowie eine große Anzahl von Staatsministern von Tübingen und Stuttgart bei. Die Besatzungsmacht war durch den französischen General Widmer aus Tübingen und dem amerikanischen General Groß aus Stuttgart vertreten. Die Universität Tübingen hatte u. a. den Dekan der evangelischen theologischen Fakultät, Professor Dr. Otto Michel, als Vertreter des Rektors, sowie die Angehörigen der katholischen theologischen Fakultät mit ihrem Dekan Professor Hofmann entsandt. Unter den Gästen bemerkte man ferner den Herzog Philipp Albrecht von Württemberg aus Altshausen, den Fürsten von Waldburg-Zeil, den Prinzen Max von Fürstenberg und den Grafen Waldburg zu Wolfegg.

Zu Beginn der Inthronisation wurde die Urkunde verlesen, mit welcher der päpstliche Visitator für Deutschland, Bischof Münch, die Ernennung von Dr. Carl Leiprecht zum Bischof von Rottenburg mitteilte. Anschließend ergriff das Oberhaupt der oberrheinischen Kirchenprovinz, Erzbischof Dr. Rauch, das Wort und legte den Gläubigen die Bedeutung der Inthronisation dar. Es sei die feierlich kirchliche Uebernahme der Regierung durch den Bischof.

Anschließend geleitete der Erzbischof von Freiburg den neuernannten Rottenburger Oberhirten zum Bischofsstuhl. Damit trat der neue Bischof sein Amt an. Der neue Bischof, Dr. Carl Leiprecht, der mit nur 46 Jahren nach einem ungewöhnlich schnellen Aufstieg vom Stadtpfarrer in Rottweil innerhalb zweier Jahre zum Oberhirten einer Diözese von 1,3 Millionen Katholiken wurde, ergriff nach Beendigung des von ihm zelebrierten Pontifikalamtes das Wort zu einer kurzen und eindrucksvollen Ansprache. Er dankte den Anwesenden für ihre Teilnahme an der Feierlichkeit und erwähnte mit besonderem Nachdruck die Sorge und das Interesse der Kirche am Schicksal der Heimatlosen. „Wir werden nicht aufhören", so sagte der Bischof, „die verantwortlichen Stellen auf das Los der Heimatlosen hinzuweisen und uns ohne Unterlaß bemühen, ihr Schicksal zu mildern."

Die Inthronisationsfeierlichkeiten wurden gegen Mittag mit einem Empfang der offiziellen Gäste im bischöflichen Palais beendet. Ein Teil der Gäste richtete dabei Glückwünsche und Worte des Dankes an den neuen Bischof. Der Erzbischof von Freiburg gab dem Wunsche Ausdruck, daß es Bischof Karl Leiprecht gelingen möge, die ewig gültige Ordnung der Wahrheit über die Unordnung der Zeit aufzurichten. Justizminister Dr. Beyerle, der stellvertretende Ministerpräsident von Württemberg-Baden erklärte auch im Namen der Regierung von Württemberg-Hohenzollern, daß nur durch die gemeinsame Zusammenarbeit von Staat und Kirche den Gefahren und Nöten der Gegenwart begegnet werden könne. Den Gruß der evangelischen Landeskirche überbrachte Landesbischof Dr. Haupt, General Widmer überbrachte die Glückwünsche des Hohen Kommissars Francois-Poncet. Ebenso beglückwünschte General Charles P. Groß den Bischof. Der französische Armeebischof, Picard de la Vacquerie überbrachte die Grüße des französischen Episkopates. Weihbischof Rancans von Riga dankte für die Aufnahme der baltischen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen. Als Vertreter des Rektors der Universität Tübingen überbrachte Professor Michel, Dekan der evangelischen Fakultät, den Gruß der Universität und wünschte eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Universität und Kirche.

Der neue Bischof dankte in bewegten Worten allen Rednern für ihre Anteilnahme.

# Schwarzwälder Pferdetag in St. Märgen

**15 000 Besucher bei einem bäuerlichen Fest im Hochschwarzwald**

Die rührigen Bewohner des kleinen Bergdörfleins St. Märgen bangten am Mittwoch, denn es zogen schwere Wolken von Kandel herauf, als es galt, die letzten Vorbereitungen zum ersten Schwarzwälder Pferdetag zu treffen und an den schmucken Häusern hängte man zuerst nur zaghaft die Fahnen heraus. Hauptlehrer Lippert konnte am Vorabend eine auserlesene Schau Schwarzwälder Volkskunst der Obhut des Bürgermeisters übergeben.

In der Morgenfrühe des Donnerstag traf aus allen Himmelsrichtungen ein ununterbrochener Strom von Personenwagen, Omnibussen, und ein ganzes Heer von Radfahrern und Fußgängern ein, die schon am Vormittagsgottesdienst und der damit verbundenen Wallfahrt teilnehmen wollten. Das uralte Klosterkirchlein konnte die vielen Menschen bei weitem nicht fassen. Ununterbrochen strömten die Gläubigen auch zur nahe gelegenen Ohmen-Kapelle, dem weithin bekannten Wallfahrtskirchlein.

In den ersten Nachmittagsstunden aber wurde das Gedränge im Dorf fast beängstigend, denn es fand sich kaum mehr Platz, um die unzähligen Omnibusse, Motorräder und Autos, die vom ganzen Schwarzwald, vor allem aus dem Breisgau, aus dem Markgräflerland, aus dem Oberrheingebiet und aus der Baar kamen, unterzubringen. In feierlicher Prozession wurde Geistl. Rat Siebold auf den Platz geleitet, wo die Pferde zur Segnung aufgestellt waren, voraus die Musikkapelle St. Märgen, dann viele Stuten, Fohlen und Hengste aus den Hauptzuchtgemeinden St. Märgen, St. Peter und Breitnau, dahinter Mädchen in bunten Trachten. Geistl. Rat Siebold, der Ortspfarrer, stellte in einer kurzen Ansprache heraus, wie sehr das kirchliche Fest des Vormittags und die weltlichen Feierlichkeiten am Nachmittag ineinandergreifen. Für viele Wallfahrer sei dieser Tag ein Gnadentag, für die Bauern ein Tag der Freude, der sie mit Stolz erfüllen könne. Mit feierlichen Worten bat er um den Segen des Himmels, damit die Pferde von Seuchen und Krankheiten verschont und als treue Diener ihren Bauern erhalten bleiben mögen.

Dann begann die eigentliche Pferdeschau und Prämiierung auf dem großen Platz beim Gasthaus „Hirschen". Landrat Dr. Ballweg begrüßte die über 15 000 Teilnehmer. Minister Kirchgäßner überbrachte die Grüße der badischen Regierung. Daß die Pferdezucht im Hochschwarzwald einen so hohen Stand aufweise, sei dem Fleiß und der Tüchtigkeit des Schwarzwälder Bauern zu verdanken. Bürgermeister Faller-St. Märgen richtete ebenfalls Begrüßungsworte an die Festgäste, weiter sprach der Vorsitzende des Badischen Pferdestammbuches, Bauer Richard Blattmann aus Breitnau.

Während die verschiedenen Musikkapellen konzertierten, Schwarzwälder Maidli Gedichte in Mundart vortrugen, wurde mit der Pferdeschau und Prämiierung, die sich über mehrere Stunden hinzog, begonnen. Tierzuchtinspektor Fath-Neustadt, der Geschäftsführer des Badischen Pferdestammbuches, bewertete zusammen mit einer Zuchtkommission die etwa 80 Tiere. Unentwegt hielten bei hochsommerlicher Hitze die Bauern im weiten Rund aus und hatten zusammen mit den Gästen ihre helle Freude an den prächtigen Stuten, an niedlichen kleinen Fohlen und rassigen Hengsten. Es wurden u. a. vorgeführt: vier Junghengste des Jahrganges 1947, acht Althengste bis 19 Jahre, insgesamt 80 Stuten und 12 Hengste. Es war besonders interessant, die Urteile der Fachleute zu hören, die sich ausnahmslos sehr lobend über das Pferdematerial aussprachen. Die Siegerstute stellte Karl Jos. Weber vom Brosihof in St. Peter. Er erhielt den Ehrenpreis der Gemeinde St. Märgen, eine kunstvoll geschnitzte Plastik.

Es war Abend geworden, als sich der lange Festzug unter den Klängen der Ortskapelle in Marsch setzte. Dem Zug voran die Festreiter, dann eine Reihe schmucker Trachtenmädchen, gefolgt von einem Wagen mit dem Ortsgeistlichen und Bürgermeister. Dann viele weitere Kutschen mit Festgästen und schließlich als besondere Sehenswürdigkeit die Schäpelmädchen aus St. Peter in besonders prachtvollen Trachten. Die Musikkapellen aus St. Peter und Breitnau seien nicht vergessen. Die Freude über die herrlichen Pferde, die in diesem Umzug nochmals zu sehen waren, wollte kein Ende nehmen. So klang dieser Freuden- und Ehrentag für das schwer schaffende Landvolk festlich aus.

# Hitze und Trockenheit wie noch nie

**Ein Rückblick auf die Temperaturen des diesjährigen Sommers**

Noch niemals ist in Südwestdeutschland und im Bodenseegebiet ein derart dürrer Sommer beobachtet worden wie der diesjährige. Anstatt der 302 Liter Niederschlag je Quadratmeter, die dem Normalwert entsprechen würden, sind in den drei Sommermonaten nur 113 Liter Regen je Quadratmeter gefallen; diese Menge entspricht etwa den normalen Niederschlägen eines einzigen dieser Monate. Das katastrophale Ausmaß des Niederschlagsmangels geht am besten aus Vergleichen mit früheren, vielen noch in Erinnerung gebliebenen Sommern hervor. Der extrem heiße Sommer vor zwei Jahren brachte in Freiburg vom 1. Juni bis zum 31. August immerhin noch 242 Liter Regen je Quadratmeter und selbst die bisher trockensten und ebenfalls sehr heißen Sommer der Jahre 1923 und 1911 hatten noch Regenmengen von 152 Liter bzw. 169 Liter je Quadratmeter. Nur durch den verhältnismäßig kühlen Frühsommer erreichte sie nicht ganz die Werte des extrem heißen Sommers von 1947, der zusammen mit demjenigen von 1873 die höchsten Sommertemperaturen aufwies.

Der August 1949 verlief nicht mehr so extrem wie die vorhergegangenen beiden Sommermonate. Erstmalig in diesem Sommer kam es auch in Südwestdeutschland wenigstens örtlich zu normalen Niederschlägen, wenn auch die meisten Gegenden noch ein Niederschlagdefizit hatten. Die geringsten Regenfälle gingen im Gebiet des Hochrheins nieder. Hier wurden nur 30 bis 40% des Normalwertes gemessen. Der Hegau brachte 40—50%, das Bodenseegebiet 50—70%. Auf der Baar wurden 75—90% des Solls erreicht; der mittlere Schwarzwald kam auf etwa 60%. Im südlichen Schwarzwald konnten infolge einzelner ergiebiger Gewitterregen örtlich normale Mengen gemessen werden, allerdings fehlten auch hier meistenteils noch 20—40% bis zum Soll. Dasselbe gilt für die Rheinebene. Das Kaiserstuhlgebiet (das im langjährigen Mittel die geringten Niederschläge unserer Zone aufweist) schnitt diesmal am günstigsten ab, brachte es doch örtlich einen Ueberschuß bis zu 80%. Die Station Lilienhof bei Iringen übertraf bezüglich der Regenmenge selbst die im Mittel sehr niederschlagsreichen Hochschwarzwaldorte! Es wurde dort mit 119 Liter pro qm die zweithöchste Niederschlagsmenge in unserem Gebiet gemessen, ein Fall, der äußerst selten vorkommt.

Die Temperaturen lagen allgemein um 1 bis 1,5 Grad über dem langjährigen Mittelwert. Am 8. kam es zu den Höchsttemperaturen, die in der Rheinebene auf 35—36 Grad (normal 31 Grad) anstiegen. Selbst in 1000 m Höhe wurden noch fast 30 Grad erreicht, der Feldberg brachte es noch auf 25,2 Grad. Die Tiefsttemperaturen lagen etwas unter dem Normalen. Sie bewegten sich in der Ebene zwischen 6 und 7 Grad, auf der Baar, in den Hochschwarzwaldtälern und auf den höchsten Berggipfeln um 0 Grad. Einzelne Stellen, vor allem wieder das Donauried und der Feldberggipfel registrierten auch im vergangenen Monat ein- bis viermal Bodenfröste, wobei die Erdbodentemperaturen am 5. am Feldberg auf — 3,3 Grad absanken. So verging in diesen Gebieten dieses Jahr bis jetzt kein einziger Monat ohne eine Frostnacht.

Bemerkenswert waren die Stürme am 2. und 23. August dadurch, daß sie in weiten Teilen des Landes eine hochreichende Staubschicht aufwirbelten. Der Sturm vom 2. wirkte vor allem durch seine lange Dauer unangenehm, wurde aber an Stärke noch von demjenigen des 23. übertroffen.

Von allgemeinem Interesse dürfte ein kleiner Ausblick darauf sein, welche Witterung in den kommenden Monaten zu erwarten ist, wenn sie sich so entwickelt, wie es in der Mehrzahl der Jahre nach derartigen Sommern geschah. Die aus langjährigem statistischem Material gewonnene Wahrscheinlichkeit läßt auf einen weiterhin trockenen und warmen Spätsommer und Frühherbst, aber voraussichtlich eine Zunahme des Niederschlags zum Spätherbst (vergleiche 1947) schließen. Meist fiel der auf extrem heiße und trockene Sommer folgende Winter mild und niederschlagsreich oder normaltemperiert und schneereich aus; nur in Ausnahmefällen kam es nach einem Sommer wie dem diesjährigen zu kalten Wintern.

H. v. R.

## 100 Jahre MGV Tuttlingen

In Zeiten der Not und des wachsenden Elends hat sich das deutsche Lied als fest verwurzelter Kulturfaktor erwiesen. „Musik redet die allgemeinste Sprache", sagt Robert Schuman, „durch sie wird die Seele frei, unbestimmt angeregt, aber sie fühlt sich in ihrer Heimat." Das Lied selbst ist eine starke gemeinschaftsbildende Kraft, die über alle gesellschaftlichen Grenzen hinweg die Menschen verbindet und beglückt.

Frau Prof. Elly Ney, sowie Prof. Ludwig Hölscher, werden dem heutigen und morgigen Liederfest in Tuttlingen eine besondere Note verleihen. Am Samstagabend findet ein großes Jubiläumskonzert statt, wobei Werke von Heinrich Esser, Freskobaldi, Dvorak, Beethoven, Bach u. a. zur Aufführung gelangen. Dirigent ist Musikdirektor Franz Beierle.

Bei der weihevollen Ehrung aller verstorbenen Sängerinnen und Sänger am Sonntagmorgen um 10 Uhr wird Frau Prof. Elly Ney u. a. die Mondschein-Sonate von Beethoven, Herr Prof. Hölscher Bach's Sarabande spielen. Der Sonntagnachmittag bringt, nach einem festlichen Zug durch die Stadt, ein großes Konzert mit der Aufführung von Moldenhauer's Chor „Weltfrühling". Anschließend findet das Wettsingen der Bruder- und Gastvereine aus Süddeutschland statt. Seit Tagen ist das Konzert ausverkauft.

# Tübinger Brief

**Streiflichter aus dem Alltag der Universitätsstadt**

Mit Beginn der neuen Theatersaison kündigt sich sacht der Wandel zum winterlichen Kulturleben in unserer Stadt an. Intendant Paul Rose hat das Städtetheater Tübingen-Reutlingen gleich mit vier Premieren in den Mittelpunkt des kulturellen Interesses gestellt. Neben einer gelungenen Aufführung der „Räuber" war es Walter Erich Schäfers „Verschwörung", die bei den Freunden des Dramas besonderen Anklang fand. In zwei anderen Stücken, die jetzt herauskommen, herrscht das Komödienhafte vor: „Das fängt ja gut an" von E. V. Tidmarsh und „Der Herr im Haus." Das alles zusammengenommen läßt sich als ein vielseitiger und verheißungsvoller Start unseres Theaters ansprechen. Man kann sich denken, wie alle Beteiligten aufatmeten, nach den langen Monaten der Ungewißheit über die lebensnotwendige Subventionierung nun endlich spielen zu dürfen. Es bleibt zu hoffen, daß die bevorstehende Spielzeit die existentielle Grundlage für den Fortbestand des Hauses schaffen möge. In diese Tage fällt auch ein Münchener Gastspiel mit Hermine Körner und Franziska Kinz in der „Legende eines Lebens" von Stefan Zweig.

Will sich so auf der einen Seite die Kultur mit Theater, Vortrag und Konzert aus der Sommerträgheit erheben, so denkt der Sport noch nicht im entferntesten daran, in den Winterschlaf zu versinken. Fuß- und Handball, Tennis und Reiten stehen hoch im Kurs. Zwar sind Auto-, Motorrad- und Berufsfahrer-Radrennen nur noch in der Erinnerung lebendig, doch steht ein Seifenkistlrennen unmittelbar vor der Tür. Ueberall flitzen die mit viel Liebe und Mühe gebastelten Gefährte geräuschlos die steilen Gassen hinab, um in den wenigen verbleibenden Tagen die Meister am Steuer zu schulen. Sie werden von einer fachmännischen Horde in kurzen Höschen begleitet, die jede Bewegung ihres Champions kritisch verfolgt. Beim jüngst durchgeführten Probelauf im nahen Rottenburg schnitten die Tübinger Jungens recht gut ab, so daß in allen Klassen der Rennwagen, wie der Radelrutscher und Radelrutschbeiwagenfahrer mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Auch weibliche „Kanonen" im Alter von 6 Jahren aufwärts werden ihre Kräfte messen. Wie weit man dergleichen Allegorieveranstaltungen allerdings ad absurdum führen kann, das wird sich am Rennsonntag zeigen. Vielleicht sollte man nicht auch dieses harmlose Kinderspiel allzusehr vom Gewinngesichtspunkt des Unternehmers aus betrachten und organisieren. Jedenfalls werden diesem Sport ein paar kühle Monate der Besinnung sicherlich gut tun.

Mit dem Aufleben der Kultur mag der Sport im allgemeinen zwangsläufig an breitem Interesse verlieren. Wandelfrei bleiben in diesem Uebergang die Lichtspieltheater. Sie erfreuen sich einer konstanten Besucherzahl. Häufiger Wechsel der Filmstreifen sorgt dafür, daß möglichst viele Menschen an den Kinokassen vorbeigelockt werden. Mußte man im Theater auf die teueren Stars verzichten, so flimmern die populären Lieblinge des Films in unveränderter Herrlichkeit auf der Leinwand. Man bewundert sie im Werther-Gewande, das sie zu Goethes Ehren angelegt („Begegnung mit Werther"). Man begegnet ihnen in zwei Rank-Filmen, deren einer die Phantasie ins Märchenreich der Nixen führt.

Aus dem Märchenland ihrer Kindertage sind in diesen Tagen die Abc-Schützen ins Leben getreten. In hellen, sauberen Schulgebäuden, für deren Instandsetzung die Stadt während der Ferien 26 000 DM aufgewendet hat, trippelten die Kleinen an den Händen ihrer Eltern zusammen. Die anderen Schüler, die nach den Sommerferien ihre neuen Klassenzimmer betreten, atmen den aus Lack und Oel gemischten frischen Geruch, den jedermann aus seiner Jugendzeit noch in der Nase trägt.

Derweil sitzen die älteren Kollegen hinter dicken Büchern und büffeln aufs Examen oder sie arbeiten irgendwo, um das nötige Geld fürs nächste Semester zusammen zu bekommen. Andere haben sich mit ausländischen Kommilitonen in Ferienkursen zusammengefunden, um gegenseitig Erfahrung und Wissen in Gemeinschaft mit ihren Dozenten auszutauschen. Der mittägliche Strom Studierender, der sich gewöhnlich in die Gaststätten ergießt, ist allerdings nun — um die Mitte der Ferienzeit — versiegt. Selbst die Institute sind wohltuend schwach besetzt. In der akademischen Wohnungsstelle zerbricht man sich die Köpfe über die Quartierfrage. Nach wie vor bedeutet die Unterbringung von über 4000 Studierenden ein ernstes Problem und eine schwere Belastung für die an sich schon stark genug in Anspruch genommene Stadt. Auf dem übergeordneten städtischen Wohnungsamt erzählt man dem Chronisten folgendes: Ein Fremder mietet ein Zimmer und erklärt der gutmütigen Wirtin, er werde in den nächsten Tagen Geld erhalten, mit dem er dann die Miete bezahlen werde. Nach Tagen verschwindet der Mietpreller ohne bezahlt zu haben. Obendrein nahm er noch Schuhe und einen Füller seiner Wirtin mit. Neben diesem unlauteren Zeitgenossen trat ein anderer Schwindler in Tübingen und Reutlingen auf, der sich als Arzt tarnte. Die Tarnung diente in unserem Falle dem Träger zur Erschwindlung von Rezepten, mit denen er sich dann in verschiedenen Apotheken Rauschgift besorgte. Als dieser Schwindler ertappt wurde, kam man auch einer Schmuckdiebin auf die Spur, die in einem hiesigen Schmuckgeschäft einen Ring im Werte von 640 DM gestohlen hatte. Wie sehr man auf der Hut vor Dieben zu sein hat, zeigte auch der Einbruch in eine Tübinger Parterrewohnung, bei dem vier Herrenanzüge und zwei Herrenmäntel entwendet wurden.

Irrten all diese Menschen vom richtigen Wege ab, so suchen andere bewußt den Weg ehrbarer Handwerkertradition und ehrlicher Arbeit zu beschreiten. 470 Schüler meldeten sich in der Gewerbeschule an. Darunter befinden sich etwa 8 Prozent Mädchen. Unter den Junghandwerkern stellen den größten Anteil die Metallberufe mit 40 Prozent. Es folgt das Baufach mit 12 Prozent. Der Rest verteilt sich gleichmäßig auf die Branchen Kunst, Druck und Papier, Bekleidung und Nahrungsmittel. In der kaufmännischen Berufsschule wurden 83 Lehrlinge neu aufgenommen. Wie und ob diese jungen Menschen einmal nach beendeter Ausbildung in den erlernten Berufen unterkommen können, das hängt nicht zuletzt von dem Fleiß ab, den sie dafür aufzuwenden bereit sind.

-ws.-

# BLICK ÜBER DIE GRENZEN

**Brand am Rheinfall**

Neuhausen. Im Restaurant „Freihof" in der Gemeinde Neuhausen am Rheinfall brach nachts ein Feuer in einem Vorratsraum aus und griff mit großer Geschwindigkeit um sich. Ein Teil des Restaurants mit einer Saalanlage wurde zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

**Oel floß in den Rhein**

Basel. Wie das Basler Rheinschiffahrtsamt mitteilt, wurde das nach dem Auhafen Birsfelden fahrende, mit 120 Tonnen Gasöl beladene Motorschiff „Cisalpina 2" leck. Es mußte leergepumpt werden, wobei aber nicht zu vermeiden war, daß eine Menge von schätzungsweise 10 Tonnen Oel durch das Leck in den Rhein ausfloß und eine starke Verschmutzung des Stromes hervorrief.

**Internationaler Physiker-Kongreß**

Basel. Hier begann der von der „Union internationale de Physique" einberufene, von der Physikalischen Anstalt der Universität Basel unter Leitung von Prof. P. Huber organisierte internationale Kongreß für Physik. Er ist von rund 200 Gelehrten aus aller Welt beschickt und befaßte sich zu nächst mit den aktuellen Problemen der Kernphysik und der Quantenelektrodynamik, die in zahlreichen Vorträgen behandelt wurden. Der zweite Teil der Tagung findet vom 10. September ab in Como unter den Auspizien der Italienischen Physikalischen Gesellschaft statt. Diese begeht gleichzeitig die 150-Jahr-Feier der Entdeckung der elektrischen Batterie durch Alessandro Volta. Die Tagung in Como ist vor allem den Fragen der kosmischen Strahlung gewidmet.

**Vom Flugzeug überfahren**

Zürich. Auf dem Flugplatz Zürich-Kloten wurde ein Mechaniker, der im Dienste der Swiss-Air stand, das Opfer eines ungewöhnlichen Betriebsunfalls. Er sprang von einem Flugzeug ab, das von einem Traktor gezogen wurde, kam dabei zu Fall, wurde vom Rad des Flugzeuges überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Ueberführung ins Spital starb.

**Weniger ausländische Hausangestellte**

Bern. In der Berufsgruppe „Haushalt" sind von den Kantonen und der Eidgenossenschaft im zweiten Quartal dieses Jahres 4141 erstmalige Einreise- und Aufenthaltsbewilligungen erteilt worden, gegenüber 5011 im zweiten Quartal des Vorjahres.

**Westschweiz lehnt Schweizer Wochenschau ab**

Bern. Der ständige Ausschuß für Staats- und Kulturpolitik im Rahmen der Freisinnig-demokratischen Partei stellte mit Bedauern fest, daß die Schweizer Wochenschau in den meisten Filmtheatern der welschen Schweiz immer noch nicht vorgeführt wurde, obschon so ein wesentliches Mittel für die Verständigung unter den Landesteilen nicht ausgenützt werde. Dem Zentralvorstand der Partei wird dringend nahegelegt, sich mit den aktuellen Filmfragen zu befassen.

**Vom Gesandten zum Völkerrechtslehrer**

Bern. Der schweizerische Gesandte in Belgrad, Dr. Eduard Zellweger, ist zurückgetreten und wird, wie verlautet, eine Professur für Völkerrecht an der Universität Zürich übertragen bekommen, wo seit dem Tode Dietrich Schindlers der Staatsrechtler Prof. Werner Kägi das Fach im Nebenamt versah. Minister Zellweger hatte ohnehin nicht die Absicht gehabt, endgültig in diplomatischen Diensten zu bleiben.

**USA-Marine-Urlauber in der Schweiz**

Bern. Besatzungsmitglieder amerikanischer Kriegsschiffe im Mittelmeer führen auf Einladung der schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung Urlaubsreisen in die Schweiz durch. Eine Gruppe von 20 Offizieren und Matrosen machte den Anfang der ersten Serie und traf in Genf ein, um von dort nach Luzern zu fahren. Die amerikanischen Urlaubergruppen bleiben je fünf Tage in Schweiz.

**Zivilflugplatz im Berner Oberland**

Bern. In Saanen-Gstaad an der Montreux—Berner Oberlandbahn, also in über 1000 m Höhe, wurde der erste Zivilflugplatz des Oberlandes eröffnet. Die zahlreichen Gäste, darunter auch Vertreter ausländischer Fluggesellschaften, trafen zum größten Teil mit Flugzeug ein. Die Tatsache, daß darunter eine ganze Anzahl zweimotoriger Maschinen landeten, bewies, daß das ideal gelegene Flugfeld an der Saane auch größeren Flugzeugen keine Schwierigkeiten bietet.

**Umschlageplatz für Streptomycin**

Locarno. Die italienische Zollpolizei verhaftete in Varese eine von der Schweizer Grenze kommende Dame, bei der 40 Flakons Streptomycin gefunden wurden. Die Verhaftung erfolgte gelegentlich der Fahndung nach einer weitverzweigten Schmugglerbande, die einen Medikamentenschmuggel zwischen den USA und Italien mit dem Bestimmungsort Rom betreibt, wobei die Schweiz als „Umschlageplatz" benutzt wird.

**Theater für Vorarlberg**

Bregenz. Zwischen der Vorarlberger Landesregierung und dem Leiter des Theaters für Vorarlberg laufen gegenwärtig Verhandlungen über eine Wiedereröffnung der Bühne als Berufstheater. Die Konzessionsbedingungen sind noch zu klären, doch hofft man, daß Mitte September bereits mit den Probearbeiten begonnen werden kann.

Se. des Herrn Präsidenten von Baur Exzellenz von dem wohllöbl. Magistrate und der weitern Beamtung der Stadt umgeben, bestiegen einen zu dieser Absicht in dem Tempel errichteten erhöheten Ort, um von da herab zu der in tiefer

In diesem Jahr wird in der benachbarten Schweiz die Erin... getragenen allergnädigsten Versicherungen der höchsten lan... desväterlichen Huld und Gnade von Seiten des besten Fürsten

Das „Thurgauer Mädchen" zu Konstanz

# Südwestdeutsche Umschau

**70 000 Fremde — 200 000 Uebernachtungen**

Konstanz. Nach einer Zwischenbilanz des Verkehrsamtes sind im Monat August 16 338 Fremde nach Konstanz gekommen. Die Zahl der Uebernachtungen betrug rund 50 000. Damit haben im Jahr 1949 insgesamt 70 000 Fremde die Stadt besucht, während im gleichen Zeitraum 200 000 Uebernachtungen gezählt wurden.

**Die Meersburger sollen entscheiden**

Meersburg. Im Meersburger „Fährhaus" sollte am 3. September ein Spielcasino eröffnet werden. Allerdings konnte infolge vielseitiger Einsprüche und Verzögerungen bis jetzt nur der Barbetrieb aufgenommen werden. Der Meersburger Stadtrat faßte in dieser Angelegenheit den Beschluß, daß die Meersburger Bevölkerung sich in einer geheimen Abstimmung für oder gegen die Einrichtung eines Spielcasinos entscheiden soll.

**Ein fetter Braten aus dem See**

Meersburg. Ein Berufsfischer, der morgens ausfuhr, um seine Netze nachzusehen, entdeckte eine schwimmende Wildsau. Er legte dem Tier eine Schlinge um den Hals und schleppte es ans Land. In der Zwischenzeit war dem Borstenvieh die Luft ausgegangen, so daß die Bergung keine Schwierigkeiten mehr bereitete.

**Leistungsschau des Handwerks**

Ueberlingen. Die Ueberlinger Handwerks- und Gewerbeschau, die im Rahmen der Ausstellungswoche vom 3. bis 11. September durchgeführt wird, soll dem Verbraucher eine Uebersicht über die Leistungsfähigkeit des Handwerks und der Industrie im gesamten Kreis Ueberlingen geben. In den ersten drei Tagen besuchten etwa 9000 Personen die Ausstellung. 124 Firmen aller Branchen haben ausgestellt.

**Erleichterung für Berufsfischer**

Ueberlingen. Die zuständigen Besatzungsbehörden haben für alle Berufsfischer in allen Fischereizonen die Ausübung der Fischerei bis zur Wassertiefe von 25 m genehmigt. Damit können auch deutsche Berufsfischer im gesamten Seegebiet auch auf österreichischem und schweizerischem Hoheitsgebiet ihr Handwerk ausüben.

**Einbruch ins Pfarrhaus**

Radolfzell. Während der Festlichkeiten aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Musikkapelle Güttingen brachen unbekannte Diebe in das Pfarrhaus ein und nahmen aus den Kirchenkassen der Pfarrgemeinden Güttingen und Möggingen 437 DM mit.

**Vierjahresplan im Straßenbau**

Sigmaringen. Unter der Voraussetzung, daß das wachsende Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer vom Staate so verteilt wird, daß neben den Reichsstraßen auch die Landstraßen Erster Ordnung und die Kreisstraßen die notwendige Berücksichtigung erfahren können, hat der Landesausschuß für Hohenzollern beschlossen, das hohenzollerische Straßennetz im Rahmen eines Vierteljahresplanes so auszubauen, daß es dem ständig sich steigernden Verkehr auch weiterhin gewachsen sein kann. An der Sitzung des Landesausschusses, in der der Leiter des Landesbauamtes, Baurat Wolfgang Hoffmann, diese Pläne entwickelte, nahmen auch Vertreter des Innenministeriums von Württemberg-Hohenzollern teil.

**Ein übler Streich**

Singen. Ein Paar aus Singen badete in der Nähe von Markelfingen. Kleider, Fahrräder und sonstige Wertsachen blieben am Ufer zurück. Als die beiden zurückkamen, fehlten sämtliche Kleider, Unterwäsche, Handtasche, ein Fotoapparat, eine Herrenarmbanduhr und eine Wolldecke. Dem Mann blieb danach nichts anderes übrig, als in der Badehose nach Singen zu fahren und seiner Begleiterin Kleider zu holen.

**Neue Sprungschanze**

Furtwangen. Die Arbeiten an der Sprungschanze gehen rasch vorwärts. In knapp vier Wochen sind mehrere 100 cbm Erde ausgegraben worden, von denen ein großer Teil am steil abfallenden Hang zur Auffüllung des Sprungbettes hochgetragen werden mußte. Man rechnet mit der Fertigstellung bis Anfang Oktober. Die neue Schanze wird mit ihrem kritischen Punkt von 58 m zugleich die größte des Schwarzwaldes sein. Der Skiclub finanzierte den Bau durch Veranstaltungen und Spenden.

**Abschluß der Alpirsbacher Festwoche**

Alpirsbach. Die Alpirsbacher Festwoche anläßlich des 850-Jahr-Jubiläums schloß mit einem Heimatabend unter Leitung von Dr. Katzensteiner. Das „Alpirsbacher Klosterspiel" wird wegen des starken Besucherandranges noch an diesem Samstag und Sonntag wiederholt. Insgesamt haben etwa 12 000 Personen das Spiel und die Leistungsschau besucht. Alles in allem weilten rund 35 000 Menschen in diesen festlichen Tagen in Alpirsbach. Der Erfolg hat die Stadtverwaltung zu dem Plan ermutigt, alljährlich Freilichtspiele aufzuführen.

**Verbindung Offenburg—Tübingen**

Offenburg. Auf der Strecke Offenburg—Tübingen wurde nach der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs über den Grünthal-Viadukt bei Freudenstadt ein neues Eilzugpaar eingeleegt: Offenburg ab 18.40 mit Halt in Gengenbach, Biberach, Haslach, Hausach, Wolfach, Schiltach über Freudenstadt — Eutingen an 22.13 Uhr, ab Tübingen 5.50 Uhr, Offenburg an 9.31 Uhr. Dieser Eilzug hat in Offenburg Anschluß an den Eilzug E 306 nach Basel.

**Regelung des Flüchtlingszustroms**

Offenburg. Der Zustrom von sog. wandernden Flüchtlingen, die legal oder illegal aus der Bizone und aus dem Osten nach Südbaden kommen, nimmt in letzter Zeit so überhand, daß von den Behörden wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden mußten. So wurde zum Beispiel in Offenburg eine Wander-Betreuungskarte eingeführt. Sie wird von den bestehenden Bahnhofsmissionen für diejenigen ausgestellt, deren Papiere in Ordnung sind. Liegen keine Papiere vor, wird die Polizei zur Überprüfung der betreffenden Personen gerufen. In der Wanderbetreuungskarte, die drei Tage Gültigkeit hat, werden alle gewährten Unterstützungen eingetragen. Das Wohlfahrtsamt überweist dann diese wandernden Flüchtlinge an das Landesdurchgangslager in Freiburg, wo über ihr weiteres Schicksal entschieden wird.

**96 Jahre alt**

Lahr. Bei guter Gesundheit vollendete die älteste Einwohnerin des Landkreises Lahr, Frau Elisabeth Glatz, geb. Haas, ihr 96. Lebensjahr. Ein Schülerchor, sowie die Musikkapelle des Ortes brachten der Jubilarin ein Ständchen. Die ganze Gemeinde nahm Anteil am Ehrentag des greisen Mütterchens.

**Der abgelassene Fischteich**

Stuttgart. Ein Bauer aus dem Vorort Plieningen war nicht wenig überrascht, als er morgens nach seinem Fischteich ging und ihn ohne Wasser fand. Der Teich war über Nacht abgelassen worden. Die Fische im Wert von rund 500 DM waren wegbefördert worden. Deutsche Polizei und amerikanische Polizei nahmen die Untersuchungen auf. Ein Polizeihund wurde angesetzt, der die Spuren zum Flughafen Echterdingen verfolgte.

**Der Kursaal wieder eröffnet**

Bad Cannstatt. In einer Feier wurde der Kursaal wieder eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Klett erklärte, daß der Ausbau des Kurbetriebes in Zukunft systematisch betrieben werde. Am Abend trafen sich die Mitglieder des Brunnenvereins und einer Reihe anderer Vereine zu einem Bunten Abend, bei dem Bezirksvorsteher Banhart berichtete, daß der Brunnenverein sich verpflichtet habe, mit einem namhaften Beitrag zum Wiederaufbau des Stadtbades beizutragen. Das Bad soll in diesem Jahr noch fertig werden.

**Acht Jahre Zuchthaus wegen Totschlag**

Ulm. In Ulm wurde nach 7stündiger Verhandlung vor dem Schwurgericht am Samstag das Urteil gegen den ehemaligen Oberleiter des SS-Gutes Suca bei Radom, Roßbach, gesprochen. Es war dem Angeklagten, der nach dem Krieg Verwalter auf dem Hof des Ministers Stoos in Radelstetten bei Ulm war, ein Fall von Totschlag, eine Körperverletzung mit Todesfolge und mehrfache Mißhandlung jüdischer Arbeiter nachgewiesen worden. Roßbach wurde wegen dieser Delikte zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war im Januar dieses Jahres in Stuttgart von einem seiner früheren jüdischen Arbeiter erkannt worden.

**12 Wochen Waldschule in Ulm**

Ulm. In Ulm stellte die einzige Waldschule der Stadt ihren Lehrbetrieb ein. Es waren zwei je 3wöchige Knabenschulkurse und ein 6wöchiger Mädchenferienkurs abgehalten worden. Insgesamt besuchten 129 Ulmer Kinder die Schule.

**Frühgeschichtliche Funde**

Ulm. Auf einer Baustelle in Holzheim, Kreis Neu-Ulm, wurden Teile menschlicher Skelette gefunden. Sie lagen etwa 40 cm unter der Erdoberfläche. Bei weiteren Grabungen fanden sich bronzene Schmuckstücke, von denen angenommen wird, daß sie aus der Hallstattzeit stammen. Sie haben mithin ein Alter von 2500 Jahren. Die Funde wurden dem Leiter des Neu-Ulmer Heimatmuseums übergeben.

**Die genagelte Wiese**

Illertissen. Ein noch unbekannter Täter hatte in der Wiese eines hiesigen Landwirts 30 Eisendrahtstifte in den Boden geschlagen, die noch einige Zentimeter herausragten. Dadurch ging beim Abmähen der Wiese die Mähmaschine des Bauern zu Bruch.

**Beide Arme abgeschlagen**

Jungingen, Kreis Ulm. Als ein Reichsbahnangestellter ein 10 Zentner schweres Zementbassin zu sich nach Hause transportierte, wollte ihm sein siebenjähriger Sohn den Wagen schieben helfen. Dabei kippte der Trog nach hinten und schlug dem Kind beide Arme ab.

**Die gefährliche Kreuzotter**

Wolfratshausen. Ein Beinamputierter hatte sich zum Ausruhen auf einen Reisighaufen im Walde niedergelassen. Eine Kreuzotter kroch ihm dabei unbemerkt an seiner Prothese hinauf. Bei einer Bewegung biß sie dem Invaliden in die Hüftgegend. Trotz seiner Verwundung gelang es ihm, die Schlange unschädlich zu machen und dann die nächste Ortschaft zu erreichen, von wo aus er dem nächsten Krankenhaus zugeführt werden mußte.

**Feuer in der Pfingstweide**

Tettnang. In dem großen Oekonomiegebäude der Pflegeanstalt Pfingstweide bei Tettnang brach aus bisher nicht geklärter Ursache Feuer aus, das in den großen Getreide- und Futtervorräten reiche Nahrung fand. Den Feuerwehren von Kehlen und Tettnang gelang es, das Feuer einzudämmen, so daß die Stalldecke und die Knechtskammer noch teilweise erhalten werden konnten. Das Vieh wurde gerettet. Mit der Scheuer wurden große Mengen Getreide und Heu, außerdem wertvolle landwirtschaftliche Maschinen, vernichtet. Der Schaden beträgt über 50 000 D-Mark.



Schön wie der Kavazzen in Lindau ist die Ausstellung, die er über die „Herbstwoche" birgt: „Edelsteine, Perlen, Orchideen". (Bild: Willi Späth, Wasserburg)

# Handwerk fordert Kredite

**Konstituierende Vollversammlung des Handwerkskammerbezirks Reutlingen**

fr. Nach dem Zusammenbruch waren es gerade die handwerklichen Betriebe, die ihre Arbeit unverzüglich wieder aufnahmen und das chaotische wirtschaftliche Leben vor dem völligen Zerfall bewahrten. Naturgemäß hatten der Krieg auch das Gefüge der handwerklichen Betriebe schwer angeschlagen. (Allein in Friedrichshafen waren z. B. von 320 Betrieben 212 völlig zerstört oder schwer beschädigt worden.) Heute gehören der Handwerkskammer Südwürttemberg - Hohenzollern bereits wieder 441 Innungen, darunter 21 Landes-Innungen, 17 Kreisverbände und 30 Fachinnungsverbände an. Sie hat mit Rheinland-Pfalz in der Trizone eine „Handwerksordnung", die bis zur späteren Neuregelung in Bonn durch den Bundestag rechtlich verankert ist. Zum Kammerbezirk gehören nach dem Stand vom 1. Januar 1949 30 920 Betriebe mit zusammen 78 000 Beschäftigten bei einer Bevölkerung von 1,1 Millionen. Die weiteren stattlichen Zahlen mit 22 500 Gesellen, 15 500 Lehrlingen und 8500 Hilfskräften beweisen, daß in Südwürttemberg der Handwerkerstand nach wie vor der wirtschaftliche Faktor ist. Im Verlauf des vergangenen Jahres war ein stetiges Ansteigen des Handwerks zu beobachten.

Unter seinem Präsidenten Geisel darf die Kammer nach Jahren mühevoller Arbeit auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Dank, Anerkennung und volles Vertrauen kamen in der einmütigen Wiederwahl dieses Mannes zum Ausdruck, als ihn die konstituierende Vollversammlung der Handwerkskammer im Rathaussaal von Reutlingen auf drei weitere Jahre das verantwortungsvolle Amt übertrug. In seiner kurzen Begrüßungsansprache konnte Präsident Geisel darauf hinwisen, daß, wer das Handwerk fördere, zugleich auch den sozialen Frieden fördere. Dazu gehöre auch eine vernünftige Steuer- und Kreditpolitik. An den gegenwärtigen Steuersätzen würde das Handwerk zugrunde gehen; vordringliche Aufgabe des Bundestages sei eine Steuerreform. Ferner benötige das Handwerk für seinen wirtschaftlichen Weiterbestand Kleinkredite bis zur Höhe von 5000 DM. Das Handwerk wünsche Sicherung der Qualität seiner Erzeugnisse und die Beibehaltung des großen Befähigungsnachweises, d. h. der Meisterprüfung.

Aus dem Tätigkeitsbericht, den Syndikus Eberhardt erstattete, ist zu entehmen, daß seit dem Zusammenbruch 5 524 Gesellen die Meisterprüfung bestanden und viele junge Handwerker die Meisterschulen mit Erfolg besucht haben. 16 000 Lehrlingen wurden seit 1945 angemeldet, 15 080 haben im Kammerbezirk die Gesellenprüfung gemacht. Scharf hat nach der Währungsreform der Kampf um Aufträge eingesetzt. Beste Werbung für die handwerkliche Leistung wird die Qualitätsarbeit sein.

Ministerialdirigent Mosthof hob die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftministerium und Handwerkskammer Reutlingen hervor. Er wies auf die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Umstellung hin, um den scharfen Wettbewerb bestehen zu können. Vor allem bedürfe es einer starken Rationalisierung der Betriebe. Die staatliche Preisbeeinflussung werde zwar eingeschränkt, auf eine staatliche Preisüberwachung aber könne man noch nicht verzichten. Das Preiswuchergesetz bleibe nach wie vor in Kraft.

Auch Arbeitsminister Wirsching wies auf die Tatsache hin, daß ein harter Wettbewerb gegenüber der neu aufkommenden Industrie auftreten werde. Er sieht im genossenschaftlichen Zusammenschluß eine Festigung der handwerklichen Existenz. Nach der Wahl von sechs weiteren Vorstandsmitgliedern (Ballmann - Calw, Essig-Reutlingen, Kälble-Reutlingen, Kocher-Tübingen, Kreisinnungsvorsitzender Rauscher-Ravensburg und Wolf-Pfullingen) wurden drei Mitglieder zum Rechnungsausschuß, u. a. auch Kreisinnungsvorsitzender Mangold, Friedrichshafen gewählt. Gebildet wurde ferner u. a. auch ein bauwirtschaftlicher Ausschuß.

**Prominente Gäste in Südwürttemberg**

Tübingen. Gelegentlich der internationalen Jugendtreffen in Württemberg-Hohenzollern sprach in Schwenningen der frühere französische Wirtschaftsminister und gegenwärtige Delegierte beim Europarat André Phillip über die Gründung Europas und die Straßburger Versammlung. Professor Maurice Poucher von der Sorbonne in Paris sprach auf dem Schliffkopfhaus und bei dem gemeinsam mit dem Kultusministerium veranstalteten Lehrertreffen in Calw über „Goethe, der Unzeitgemäße" und „Die deutsche Romandichtung des 20. Jahrhunderts von Frankreich aus gesehen". Unter Leitung von Professor Spalding aus London beschäftigte sich in Inzigkofen eine Gruppe in englischer Sprache mit der sozialen Frage in den verschiedenen Ländern. Der indische Professor Adi Seshiah, gegenwärtig Staatsprofessor in Cambridge, sprach über die soziale Frage in Indien.

# Um die Hochsaler Wuhrgenossenschaft

In den vergangenen Monaten fanden die Pläne der Schluchsee-Aktiengesellschaft zum Bau einer Staustufe unterhalb Herrischried lebhafte Erörterung. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, die Einrichtungen des Hotzenwaldes, die durch die Verwirklichung des Projekts berührt würden, einer Betrachtung zu unterziehen.

Wir veröffentlichen heute einen Aufsatz über die Hochsaler Wuhrgenossenschaft, die neben den Anrainern der Murg unterhalb Hottingen, der Hänner Wuhrgenossenschaft, sowie einzelnen Gewerbebetrieben durch den Bau in Mitleidenschaft gezogen würde.

Die Hochsaler Wuhr — eine künstliche Wasserleitung — die auf der Gemarkung Segeten beginnt und ihr Wasser der Murg entnimmt, ermöglicht die Bewässerung der Wiesen einer ganzen Anzahl Gemeinden des östlichen, vorderen Hotzenwaldes. Von Segeten aus führt die Anlage das Wasser der oberen Murg der linksseitigen Bergwand entlang über die Gemarkungen von Hogschür, Niedergebisbach, und Hottingen, verläßt hier das Flußgebiet der Murg, um bei Oberwihl jenes der Alb zu berühren, wendet sich jedoch sogleich wieder südlich und durchfließt zunächst die Gewanne der Orte Niederwihl und Rotzel. Auf Rotzeler Gebiet findet eine Teilung der „Wühre" statt. Der rechte Arm geht durch das Dorf Rotzel, weiter abwärts auf die Gemarkungen von Binzgen, und ergießt sich nach Vereinigung mit dem Andelsbach bei Laufenburg in den Rhein. Der linke Arm wendet sich zunächst gegen Hochsal, wo er sich alsbald unterhalb der Hochsaler Mühle auf die Wiesen ergießt, um sich in den weitverzweigten Wässerungsgräben zu verlieren.

Daß dieser künstliche Wasserlauf nicht immer dem nützlichen, ertragsfördernden Zweck der Wiesenbewässerung diente, enthüllen alte Urkunden. Im 13. Jahrhundert wurde die Wühre auf Veranlassung des damaligen Burggrafen von Hauenstein erbaut, um in Kriegsfällen den Graben der stolzen Hauensteiner Burgfestung zu bewässern. Nicht lange jedoch ließ der praktische Sinn der trotzigen Hotzenwaldbauern auf sich warten. Schon bald gingen die anliegenden Gehöftsbesitzer dazu über, das der Murg entnommene Wasser — wenn auch noch willkürlich — für ihre Zwecke zu verwenden.

Die Einrichtungen und Anlagen der Wühre werden heute von einer Genossenschaft unterhalten, die ihre Entstehung den sich allmählich häufenden Uebertretungen der seit alters her bestehenden, und im Verlaufe der Jahrhunderte lückenhaft gewordenen Gebräuche verdankt. Zunächst hatte sich im 18. Jahrhundert eine Genossenschaft auf privater Grundlage gebildet, die sich „Hochsaler Wuhrgenossenschaft" nannte. Das Interesse, das die Stadtverwaltung dieser Einrichtung widmete, wuchs vor allem mit dem Einsetzen industrieller Tätigkeit in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Im Jahre 1867 unterzog der badische Wiesenbaumeister Kilian vom damaligen Verwaltungshof in Karlsruhe die gesamte Anlage einer eingehenden Besichtigung und verfaßte anschließend ausführliche Berichte und Gutachten, die endlich zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen den damaligen großherzoglichen Bezirksämtern in Säckingen und Waldshut und der Genossenschaftsverwaltung wurden. Aber noch war die Zeit zur Schaffung einer öffentlichen Institution nicht reif.

Erst mit dem Inkrafttreten des Wassergesetzes wurde die endgültige Klärung der immer verwirrter werdenden Verhältnisse erneut in Angriff genommen. Die Hochsaler Wuhrgenossenschaft wurde am 15. Juli 1905 durch Abstimmung der Genossenschaftsmitglieder in Hottingen mit einer Mehrheit von 886 gegen 114 Stimmen in eine Wassergenossenschaft im Sinne des Badischen Wassergesetzes umgewandelt und ihr durch Verfügung des Großherzoglichen Innenministeriums am 21. September desselben Jahres „die Rechtsfähigkeit einer Körperschaft des öffentlichen Rechts mit der Maßgabe erteilt, daß auch die an der Tagfahrt nicht erschienenen Eigentümer von bewässerten Wiesengrundstücken gemäß den Bestimmungen des Wasserrechts als zustimmend behandelt werden und der Genossenschaft als Mitglieder beizutreten verpflichtet sind". Ein Verzeichnis der am gemeinsamen genossenschaftlichen Unternehmen beteiligten Grundbesitzer umfaßte schon damals 153 Namen, darunter elf Eigentümer von gewerblichen Unternehmen.

Die laufend bei den Bezirksämtern als Aufsichtsbehörden einlaufenden Klagen über Zuwiderhandlungen gegen die Wasserbezugsrechte veranlaßten schließlich die Behörden in Säckingen und Waldshut eine bezirkspolizeiliche Vorschrift für die Benützung und Instandhaltung der gemeinsamen Anlagen der Hochsaler Wuhrgenossenschaft zu erlassen, die im Herbst des Jahres 1911 rechtskräftig wurde. Mit ihr wurde die Benutzung der Anlagen geregelt, ferner die Pflichten der Wuhrmeister und polizeilichen Befugnisse der Wühreknechte, sowie die Rechte und Aufgaben sämtlicher Wassernutzungsberechtigten festgelegt und bis ins einzelne umrissen.

Nach den Bestimmungen der heute noch geltenden Vorschrift zählen zu den Nutzungsberechtigten neben den Wiesenbesitzern der Gemarkungen Herrischried Segeten, Hogschür, Niedergebisbach, Oberwihl, Rotzel, Niederwihl, Binzgen und Hochsal, soweit sie in das Genossenschaftsregister eingetragen sind, auch mehrere Werks- und Brunnenbesitzer in den genannten Ortschaften und in Laufenburg. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist neben dem Eintrag vor allem die Entrichtung der vorgesehenen Genossenschaftsbeiträge, die für die Instandhaltung Verwendung finden.

Wenn auch die Industrie heute nicht in dem Umfang wie früher auf die Wasserkraft des Hochsaler Wuhrs angewiesen ist und ihre Kraft von den Werken am Rhein bezieht, so wäre doch der Bau der geplanten Stauanlage unterhalb Herrischried der Anfang zum Ende der Hochsaler Wuhrgenossenschaft, — einer Einrichtung, die als Gliedstück der Landwirtschaft des Hotzenwalds viel zur Gesundung dieses Notstandsgebiets beizutragen wußte, und nunmehr den Todesstoß erhalten würde, da sie mit der Abschnürung des Murgwassers ihres maßgeblichen Quells verlustig geht, zumal die Wühre auf ihrem gesamten Lauf keine nennenswerten Gewässer aufnimmt. -ai-

## Ein Tag in St. Gallen

Es ist jedesmal ein feierlicher Augenblick, im stilvollen Rokokoraum der Stiftsbibliothek zu St. Gallen zu stehen, umgeben von der dort gehorteten Wissenschaft und Kultur der Jahrtausende. Da liegen einige der bedeutendsten Wertstücke säuberlich unter Glasschutz, von so berühmten Mönchen wie Notker, Tuttilo, Sintram und den verschiedenen Ekkehards geschrieben, gemalt und gebunden. Die besterhaltene Handschrift (B) des Nibelungenlieds, das Lied von Parzival, das älteste handgeschriebene Wörterbuch der Welt — ein amerikanischer Besucher hat vor kurzem eine Million für das unscheinbare Werklein geboten — geben diesem schönsten Bibliothekssaal der Schweiz eine eigenartige Weihe.

Die Leitung des Deutschen Lyzeum-Klubs Konstanz hat seinen Mitgliedern und denen der Arbeitsgruppen Ueberlingen und Meersburg diesen Tagesbesuch in St. Gallen ermöglichen können. Die Fahrt ging über Amriswil ins Appenzellerland, durch einen von der Natur reichgesegneten Kanton, dem Säntismassiv entgegen. In der Kathedrale in St. Gallen bot deren Organist ein Orgelsolo, und die Konstanzer Künstlerinnen Maria Meder (Sopran) und Hilde Thoma (Orgel) erfüllten den mächtigen Raum mit edler Musik. Nachmittags gaben die gleichen Künstlerinnen, unterstützt von Ursula Buckel (Sopran), Bertl Wittmann (Klavier) und Rudolf Gutmann (Viola da Gamba), im Schweizerischen Lyzeum-Klub St. Gallen ein Konzert, das von den vielen Mitgliedern des St. Galler Klubs freudig aufgenommen wurde. Auf dem Programm standen u. a. Lieder der Konstanzer Komponistin Erna Mündel. Rudolf Gutmann führte den von ihm erfundenen Polyphonbogen vor, mit dessen Hilfe das Gambaspiel tonreicher wird.

Die schöne, geschäftige, alte Schweizer Stadt St. Gallen war einen Tag lang eine wahre Fundgrube für die Besucher aus der deutschen Nachbarschaft. Man bewunderte die Lage im grünen, von Villenvororten umsäumten Tal, das vor nunmehr über 1300 Jahren der irische Wandermönch Gallus besiedelte. Sein Nachfolger Otmar hat dort ein Benediktinerkloster errichtet, das sehr bald zu einer der bedeutendsten Stätten der Kunst und Wissenschaft im Abendlande wurde. Wer die Anfänge der deutschen Sprache und der Musikwissenschaft studieren will, kommt von überallher in diese höchstgelegene große Stadt Europas, die auch der Hauptsitz der Appenzeller Stickerei-Industrie ist.

Droben auf Rotmonten saßen wir im Kreise neu gewonnener schweizerischer Freunde, andere auf dem Rosenberg oder sonst in einem gastfreundlichen Hause einer der Damen des Schweizerischen Lyzeum-Klubs. Es gab einen herzlichen Abschied mit den Dankesworten der Konstanzer Präsidentin und dem Versprechen der St. Galler zu einem baldigen Gegenbesuch am badischen Bodenseeufer. CAB

## Walter Zimmermann 70 Jahre alt

ee. Im Alten Schloß zu Meersburg hängen zur Zeit Bilder aus Münchens schönster Kunstepoche. Es sind Werke von den vier Malern Zimmermann aus drei Generationen, die mit unserer Heimat tief verwurzelt sind. Der älteste Sohn von Prof. Ernst Zimmermann, dem begabtesten der Künstlerfamilie, ist Walter Zimmermann, der uns die Sonderschau im Schloß mit großen Mühen zusammengetragen hat. Er wird am 12. September 70 Jahre alt und kann auf ein reiches Leben im Dienste der Kunst zurückblicken. Aufgewachsen im gastlichen Haus, wo die bedeutsamsten Münchner Maler froh verkehrten, wandte sich Walter Zimmermann nach Abschluß der Gymnasialstudien der Kunstgeschichte und dem Kunsthandel zu. Er war in London, Paris, Köln, Berlin und Wien tätig und gründete dann in München den Kleinen Kunstsalon Zimmermann. Seinem Spürsinn dankt zum Teil die Neue Staatsgalerie München das herrliche Bildnis Leibls „Die Nichte Nina". 1910 hat der Jubilar die große Münchner Kunstgewerbeausstellung im Grand Palais geleitet und wurde im gleichen Jahre zum Geschäftsführer des Glaspalastes ernannt, dessen Generaldirektor er später geworden ist. Als Delegierter der „Münchner Künstlergenossenschaft" wurde er 1925 zur Internationalen Kunstausstellung nach Rom gesandt. Seine bekanntesten Ausstellungen im Glaspalast waren „Münchner Bildnisse 1750—1900" und die Romantiker-Ausstellung, die 1931 mit dem ganzen Glaspalast ein Raub der Flammen wurde. Anschließend war Walter Zimmermann Geschäftsführer der Kunstausstellungeen im Deutschen Museum und der ersten staatlichen Kunstausstellung in der Neuen Pinakothek. Ab 1935 war er Direktor der „Ständigen Kunstausstellung" und schließlich auch der geschäftliche Leiter der Ausstellung im Maximilianeum. Als solchem ist es ihm 1944 während eines Bombenangriffes auf München gelungen, aus dem brennenden Maximilianeum 200 Bilder zu retten. Heute lebt der ehemalige Generaldirektor Walter Zimmermann in Hagnau, wo einst sein Großvater, Hofmaler Reinhard Sebastian Zimmermann, am Ufer des Sees ein Landhaus baute, in dem er als Bub so oft seine unbeschwerten Sommerferien verbrachte. P.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

†

Am 3. September 1949 starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frieda Fetscher**

geb. Kenner

Wir haben die liebe Verstorbene am 6. September zur letzten Ruhe gebettet. Herzlichen Dank für die erwiesene Anteilnahme, die vielen Kranz-, Blumen- und Messespenden. Besonderen Dank hochw. Herrn Stadtpfarrer Schmidt für die trostreichen Worte am Grabe.

Konstanz-Wollmatingen, den 6. September 1949.

In tiefem Leid:
Adolf Fetscher, Landwirt, mit Kindern und Anverwandten.

**Danksagung**

Anläßlich des Todes unserer lieben Mutter, Frau

**Marie Simon**

geb. Beck

ist uns so große und herzliche Teilnahme ausgesprochen worden, daß wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlich danken.

Konstanz, den 7. September 1949.

Thekla Trenkle, geb. Simon;
Dr. Eugen Simon und Frau Gabriele, geb. Straehl;
Dr. Paul Simon und Frau Lotte, geb. Eckener.

**Danksagung**

Für die wohltuende Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Großvaters, Onkels

**Anton Reiser**

zum „Trompeterschlößle"

danken wir allen recht herzlich.

Konstanz, den 10. September 1949.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Melanie Reiser

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Frau und Schwester

**Josefine Sigi**

geb. Kaltenbacher

zuteil wurden, ein recht herzliches Vergelts Gott.

Konstanz, Zasiusstraße 7, den 8. September 1949.

Gregor Sigi; Familie Ernst Sigi; Familie Franz Bohnert, Tennenbronn; Ida Villinger, Witwe, Storzlen; Familie Anton Kaltenbacher, Tennenbronn.

**Danksagung**

Für die herzliche Anteilnahme und reichen Blumenspenden, die uns bei dem so tragischen Tode meines lieben Jungen, unseres Enkels und Neffen

**Wolfgang Ehlers**

erwiesen wurden, danken wir aufrichtig.

Konstanz, 8. September 1949.

Margarete Ehlers; Karl Ehlers und Frau, Charl; Ursula Reimann, geb. Ehlers.


**Nachts gut schlafen, tagsüber frisch!**

Ein Wunsch, der schon vielen durch das rein pflanzliche Kräftigungsmittel **Energeticum** erfüllt wurde

Flasche DM 5.80

Seit 30 Jahren bewährt. Von Ärzten immer wieder empfohlen

Reformhaus Beba, Kanzleistr. 19 — Reformhaus Gerstmayer, Kanzleistr. 8

Thalysia-Reformhaus, Neugasse 44

Habe mich in Konstanz, Obere Laube 75, niedergelassen

**Rudolf Ley**

staatl. gepr. Dentist

Sprechstunden: 9—12, 2—6 Uhr, außer Samstag nachmittag.
Telefon 1210.


Für die Bearbeitung zweier allgemein verständlicher Lehrwerke über die Grundlagen der Elektrotechnik und der Fernmeldetechnik wird ein

**Elektroingenieur beziehungsweise ein Ingenieur der Fernmeldetechnik**

gesucht. Die Tätigkeit kann bei genügender Freizeit evtl. im Nebenamt ausgeübt werden und stellt folgende Anforderungen: umfassende Kenntnis der Elektrotechnik, bzw. der Fernmeldetechnik (speziell Radiotechnik), in Theorie und Praxis, didaktische Begabung und guter, leichtverständlicher Stil. Senden Sie bitte Ihre Bewerbung unter Beilage selbstverfaßter Arbeiten unter 17 284 Südkurier Konstanz.

Zum sofortigen Eintritt

**EXPEDIENT**

gesucht. Nur Personen mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre und Praxis in der Bekleidungsbranche wollen zunächst schriftliches Angebot mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Bild richten an

**FRIEDRICH STRAEHL**

Kleiderfabrik / Weberei, Konstanz a. Bodensee, Postfach 140.


mit Kaweco schreibt sich's gut!


**Vergebung von Bauarbeiten**

In der Neuen Medizinischen Klinik Freiburg/Br., Hugstetterstraße 55, sollen die äußeren Verputzarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Angebote über Arbeitsbeschrieb usw. liegen auf dem Klinikbaubüro in der Neuen Medizinischen Klinik auf, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Dienstag, 20. September 1949 — vormittags 10 Uhr** — beim Klinikbaubüro einzureichen, wo im Beisein der Anbieter die Oeffnung der Angebote stattfindet.

**Klinikbaubüro der Neuen Universitätskliniken.**


**PRINTZ** reinigt schön...wie neu!

Konstanz, Kanzleistraße 24
Annahmestellen an allen größeren Plätzen


**Progymnasium Zoffingen Konstanz**

Schuljahr 1949/50

Montag, 12. September, 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst im Münster, anschließ. Unterrichtsbeginn. Die Schulleitung

Wann kommen

**Schweizer Alpler Sänger und Jodler**

mit Handorgel und Mandoline nach Ravensburg od. Tettnang?

Franz Josef Jung, Ravensburg, Gänshaldenstr. 30

In allen vorkommenden Arbeiten perfekte, flinke

**Friseuse**

auf 1. Oktober gesucht. Angebot mit Bild und Zeugnis erbeten an

**Salon Bruno Theil**

Neresheim/Wttbg.

**Mädchen**

ehrliches, fleißiges, baldigst gesucht.

**Bäckerei Bernecker**

Konstanz, Hohenhausgasse 9

**Bauzuschuß**

geboten,

2—3 - Zimmerwohnung gesucht. Zuschr. u. 53 555 Südk. Konstz.

**Garage**

für 1—2 Personenwagen von angesehenem Konstanzer Geschäftsbetrieb gegen gute Bezahlung gesucht. Zuschr. unt. 17 702 Südkurier Konstanz.

**Obstpressen**

(Oberdruck-Spindelpressen) modernster Bauart von 1—8 Ztr. Fassungsvermögen, ferner Obstmühlen für Hand- u. Kraftbetrieb jederzeit lieferbar.
Ingenieurbüro Knecht, Konstanz, Eichhornstr. 21, Ruf 266

**Eleganter Persianer - Mantel**

Gr. 44—46, m. Silberfuchskragen 850.— DM, verk. Zuschr. u. 84 379 Südkurier Meßkirch.

**Staubsauger-Bürsten**

jede Form, Größe und System fertigt an:

Bürsten-Thoman
Stefansplatz 18 u. Bodanplatz 14

**Schon auf einer Postkarte** können Sie den Text für eine SÜDKURIER-Kleinanzeige an unsere nächste Geschäftsstelle einsenden. Von dort aus wird alles Weitere gerne erledigt.

**Schokolade**

in jeder Menge von reellem Unternehmen zu kaufen ges. Zuschriften unter 53 501 Südk. Konstanz.

**Graue Haare**

erhalten Naturfarbe wieder durch H. B. Nr. 100. Seit 20 Jahren bewährt. Unauffällig, einfach anzuwenden. Prospekt gratis. Frau A. Müller, München 9, Postfach 132

Sofort ab Lager preiswert lieferbar:

**Fässer**

BIERLAGERFÄSSER zum Einschlagen von 10—30 hl
EINSCHLAGSTANDEN 600 bis 800 Liter
KASTANIENHALBSTÜCKE mit Türle
KASTANIENVIERTELSTÜCKE mit Türle
BARRELL mit 200 Liter
MOSTFÄSSER, neu, rund und oval, von 50—1500 Liter
WEINLAGERFÄSSER, neu und gebraucht
BOTTICHE in allen Größen
KRAUTSTANDEN in all. Größ.
TRICHTER STÜTZEN
TRAUBENZUBER. GELTEN, WASCHZUBER, HERBSTZUBER. TRAGBÜTTEN

**Georg Vorwallner**

LINDAU-AESCHACH, Tel. 2788

Auslieferungslager:
Wilh. Weber, Wollmatingen, Kindlebildstraße 25.

Sämtliche Gefäße werden franko Haus geliefert






## Bekanntmachungen

**Schulbeginn der Höheren Schulen**
Die Direktionen der Konstanzer Höheren Schulen geben über den Schuljahranfang bekannt:
Neuanmeldungen für alle Klassen: Montag, 12. 9., 8—12 Uhr.
Lehrerkonferenz: Montag 12. 9., 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung für alle Klasse: Dienstag, 13. 9., 8 Uhr.
Eröffnung des Schuljahres für alle Schüler: Mittwoch 14. 9., 9 Uhr.
Die Eltern derjenigen Schüler u. Schülerinnen des Ellenrieder- u. Humboldt-Gymnasiums, die im neuen Schuljahr in die Klassen Quarta und Untertertia kommen, werden gebeten, den Direktionen der beiden genannten Schulen umgehend schriftlich mitzuteilen, ob ihre Kinder mit Beginn des neuen Schuljahres Latein oder Englisch erlernen sollen.

Direktion:
Ellenrieder-Gymnasium
Humboldt-Gymnasium
Suso-Gymnasium

## Gottesdienste

**Evangel. Gottesdienste Konstanz.** Pauluskirche. Sonntag, 11. 9., 9 Uhr: Gd., Münsterkirche. Mittwoch, 14. 9., 14.30—17 Uhr: Konfirmandenanmeldung im Konfirmandensaal der Pauluskirche. **Lutherkirche.** Sa., 10. 9., 20 Uhr, Wochenendgottesdienst. So. 11. 9., 9.30 Uhr, Gd. (Lorenz); 10.45 Uhr, Kindergottesdienst. Mo., 12. 9., 7.30 Uhr, Morgenwache. Do., 15. 9., 20 Uhr, Bibelstunde. Do., 15. 9., u. Fr., 16. 9., jeweils 17—19 Uhr, Konfirmandenanmeldung (Gemeindehaus). **Allmannsdorf.** Sonntag, 11. 9., 15 Uhr, Gd., Münsterkirche. **Kstz.-Wollmatingen.** Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst; 8.45 Uhr, Christenlehre; 10.30 Uhr, Kindergottesdienst. Mittwoch, 15 Uhr, Bibelstunde. **Dingelsdorf.** Sonntag, 15 Uhr, Kindergottesdienst, 16 Uhr Hauptgottesdienst. **Allensbach.** Freitag, 15 Uhr, Bibelstunde.
**Die Christengemeinschaft,** Konstanz, Mangoldstr. 9. Sonntag, 10 Uhr, Sonntagshandlung f. Kinder; 10.30 Uhr, Menschenweihehandlung.
**Ev. Stadtmission** (Gemeinschaft), Konstanz, Schottenstraße 19. 10.45 Uhr, Sonntagsschule; 20 Uhr, Predigtgottesdienst; Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.
**Alt-Kath. Gottesdienste.** Christuskirche, Münsterplatz 8. Sonntag: 9.30 Uhr, Amt mit Predigt.

## Berufliche Anzeigen

**Frau Anna Gnädinger,** staatl. gepr. Dentistin, Konstanz, Kanzleistraße 24. Vom 9.—26. Sept. keine Sprechstunde.

## Stellen-Angebote

**Verkäuferin,** ehrlich, perfekt in Fleisch- und Wurstverkauf, sowie älteren, selbständigen Gesellen für Metzgerei in Konstanz per sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Bewerbungen unt. 53 535 Südkurier Konstanz.
**Anfangsbedienung,** solide, welche auch Hausarbeit übernimmt, bis 15. 9. gesucht. A. Kudermann, Gasthaus und Metzgerei, Weiler (Allgäu).
**Mädchen,** junges, als Hilfsarbeiterin für Buchbinderei sofort gesucht. Buchdruckerei Max Jakob, Zasiusstraße 8.
**Mädchen,** junges, braves, in sehr guten Haushalt gesucht. Zuschr unt. 53 490 Südkurier Konstanz.

## Stellen-Gesuche

**Schreiner,** junger, tücht., wünscht sich zu verändern. Zuschr. unt. 79 885 Südkurier Rheinfelden.
**Mann,** tüchtiger ehrlicher, sucht Dauerstellung als Gärtner. Übernimmt auch jede andere Beschäftigung. Ohne Kost und Wohnung. Zuschr unter 53 512 Südkurier Konstanz.
**Büglerin,** tücht., auch im Weißnähen bewandert, sucht Wirkungskreis außerhalb des Hauses. Zuschr. unt. 53 479 Südkurier Konstanz.
**Anfangs-Bedienung** sucht Stelle. Restaurant oder Café. Zuschr. u. 82 494 Südk. Villingen.
**Bedienung,** selbständig, 37 Jahre, gute Figur, sucht Stellung in gutgeh. Kaffee, Hotel oder Gasthof mit Kost u. Wohnung im Bodenseegebiet od. Allgäu. Langjährige Erfahrung im Fach, beste Zeugnisse. Zuschr. u. 53 567 Südkurier Konstanz.
**Haushälterin,** 49 Jahre, in allen Arbeiten sowie Kochen perfekt, zuletzt in Schloßhaushalt tätig, sucht Stellung in kleinerem Haushalt. Zuschr. u. 53 565 Südkurier Konstanz.
**Haushälterin,** langjährig, erfahren, sehr sauber, zuverlässig, gute Referenzen, Gartenkenntnisse, sucht Dauerstellung. Zuschr. an Frau E. G., Konstanz, Zeppelinstr. 9.
**Witwe,** 40 Jahre, alleinsteh., gebildet, gute Hausfrau und Köchin sucht Wirkungskreis in gepflegt Haushalt. Fam.-Anschl. erwünscht. Zuschr. u. 53 448 Südk. Konstanz.
**Aushilfsstelle** für Service-Büfett oder Verkauf in gut. Café-Konditorei gesucht. Zuschr. u. 53 482 Südkurier Konstanz.
**Frau** sucht Stelle für Maschinenstopfen und Laufmaschen, auch halbtags. Zuschr. unt. 53 483 Südkurier Konstanz.

## Vertreter

Vertreter, einige, für den Verkauf von Dauer-Kugelschreiber an Privat bei einem Tagesverdienst von 15. —bis 20.— DM gesucht. Zuschr. u. 53 506 Südk. Konstanz.

## Vermietungen

Zimmer in guter Lage auf 1. 10. an berufstätigen Herrn oder Dame zu vermieten. Zuschr. unter 53 487 Südkurier Konstanz.

## Mietgesuche

**Zimmer,** möbliert, in Konstanz von alleinstehendem Herrn sofort gesucht. Zuschr. u. 53 484 Südkurier Konstanz.
**Zimmer** (auch Mansarde), möbl., heizbar, in ruhigem Hause von junger, berufstätiger Frau ges. Eigene Bettwäsche. Zuschr. unt. 53 503 Südkurier Konstanz.
**Zimmer,** leer, für kinderloses berufstätiges Ehepaar gesucht. Zuschriften u. 53 471 Südk. Konstanz.
**Zimmer,** möbliert, baldmöglichst von Betr.-Ing. gesucht. Zuschr. u. 17 698 Südkurier Konstanz.
**Zimmer,** möbl., bei Stellung vor Bettwäsche mit Küchenbenützung für Ehepaar gesucht. Gabriel Herosé AG., Konstanz.
**Leerzimmer** oder teilmöbliert, mit sep. Eingang von Steuerhelfer (alleinstehend) gesucht. Zuschr. u. 53 472 Südkurier Konstanz.
2 **2-Zimmerwohnungen** mit Küche in Neubauwohnung gegen größ. zinsloses Darlehen gesucht. Eilzuschriften von schnellentschloss. Interessenten unter 52 962 Südk. Konstanz.

## Wohnungstausch

**Villingen—Konstanz** 4 Zimmer mit Bad u. allem Zubehör in Villingen geboten: 3 Zimmer in Konstanz oder Umgebung ges. Evtl. Ringtausch Frau Johanna Müller, Villingen, Goethestr. 7.
**Karlsruhe—Konstanz.** Biete 3-Zi.-Wohnung in Karlsruhe; suche 2-Zi.-Wohnung in Konstanz oder Umgebung. Zuschr. unt. 9733 an Badische Ann.-Exp. Karlsruhe, Zähringer 90.

## Verkäufe

**Herrenmantel,** dunkelblau, 30.—; Herrensommermantel, dunkelgrau 35.—; Klappzylinder 10.—; Krautstande (Ton) 8.— verkauft. Königsbaustr. 9, parterre.
**Brillantring** verkauft, Banger, Brauneggerstraße 16.
**Herren-Gabardine-Mantel,** Größe 46, 35.— DM, verkauft. Müller, Konstanz, Kreuzlinger Str. 4/1.
**Most,** prima glanzhellen, ca. 200 Liter, ferner Bettstelle mit Matratze billig abzugeben. Berggasse 9, I, ab 18 Uhr.
**Standuhr,** 2 Büfettuhren, 2 Herrenanzüge, 2 Herrenmäntel verk. Anna Schlenker, Lebensmittel, Konstanz, Katzgasse 1.
**Schrank,** 3türig, weiß, Hartholz, prima erhalten, verkauft. Zuschr. unt. 53 475 Südkurier Konstanz.
**Kondensatoren,** Widerstände, Blocks aller Werte, Drehkos, Lautsprecher usw. verk. weit unter Preis für Bastler Hannewald, Radio-Elektro, Konstanz, Hüetlinstraße 10.
**Kinderkastenwagen,** guterh., (ält. Modell), 50 DM, zu verk. Konstanz, Zähringerstr. 3/part.
1 **Bettstelle** mit Matratze, 1 Nachttisch, 1 Vertikow, 2 Stühle, 2 Oelgemälde, verkauft Konstanz, Turnierstraße 24/I.
**Kasten-Bettrost,** guterh., f. Couch verwendbar, Chaiselongue, Holzwaschtrog (länglich) sowie zwei Mostfässer, reparaturbedürftig, zu verkaufen. Konstanz, Zähringerstraße 3/part.
**Büromöbel,** gebr. (Schreibtische und Regale), zu verkaufen. Konstanz, Untere Laube 32/I.
**Apfelsaft,** größeres Quantum, zu verkaufen. Bruno Keller, Hagnau.
2 **Schlaraffia-Matratzen,** 100×200; 1 Divan, 1 Deckbett 1 Unterbett, zu verkaufen. Konstanz, Emmishofer Straße 4 Laden.
**Chaiselongue,** eine sehr wenig gebrauchte, zu verkaufen. Zuschr. u. 15 486 Südkurier Konstanz.
**Telefunken-Rädio,** 40g, für Gleichstrom, wegen Umzug zu verk. oder gegen Wechselstrom-Gerät zu tauschen. M. Unterbichler, Konstanz, Wallgutstraße 13.
**Schreibmaschinen,** auch gegen Raten, lieferbar. Bürohaus Adolf Oettinger, Konstanz Bahnhofplatz 1 b.
**Herrenanzug,** neuw., Maßarbeit, Gr. 46—48, zu verkaufen. Markgrafenstraße 55/II r.
**Cutaway,** neu, mit Weste DM 50.—, blauer, neuer Hut, Gr. 58, DM 15.—, grauer Klepper-Regenmantelstoff, neu (1,10×4,10) DM 35.—, genagelte Bergschuhe, Gr. 42, DM 25.—, Arbeitsstiefel, Gr. 42, DM 20.—. Zuschriften unter 17 328 Südkurier Konstanz.
2 **Mostfässer,** 125 u. 135 l; Wäschepresse, Marke „Frauenlob", zu verkaufen. Zuschriften unt. 53 401 Südkurier Konstanz.
**Badewannen,** Kehrrichteimer, Eimer, Waschwannen, Waschkessel, Wasserschöpfer Karl Riedmüller, Konstanz, Bodanstraße 6.
**Federndeckbett** mit Kopfkissen sowie neue und gebrauchte Bettwäsche, verkauft. Zuschr. unter 53 447 Südkurier Konstanz.
**Holzbettstelle** mit Patentmatratze, schöner Krankenstuhl, als Bett geeignet, zu verkaufen. Zuschr. u. 53 499 Südkurier Konstanz.
**Schreibmaschine** „Adler", neuw., zu verkaufen oder gegen Möbel zu tauschen. Zuschriften u. 53 511 Südkurier Konstanz.
**Damenfahrrad,** guterh., zu verk. Obere Laube 57, 2. Stock.
**Kälbermehl,** Soyamehl, Futterkalk und Lebertran empfiehlt: Fa. Eduard Maier, Futtermittelhandlung, Konstanz, Friedrichstr. 58.
**Waschmaschine,** elektrisch, guterhalten, zu verkaufen. Zuschr. u. 87 753 Südkurier Meersburg.
**Herrenfahrrad,** guterh., billig abzugeben. Zuschr. unt. 15 499 Südkurier Konstanz.
**Burschenmantel** (Kamelhaar) für 15—17jährigen, fast neu, billig zu verk. Zuschr. u. 53 516 Südkurier Konstanz.
**Contax** II, neuwertig, mit 1:2 Sonnar T-Objektiv verk. gegen Höchstangebot. Zuschr. u. 53 518 Südkurier Konstanz.
2 **Daunendecken,** neu, frais, beiderseitig, schwere Seide, preiswert abzugeben, 380 DM. Zuschr. u. 53 551 Südkurier Konstanz.

## Kaufgesuche

**Ruder- oder Fischerboot,** kleines, guterhalten, mit 4 Ruder, mit Preisangabe gesucht. Zuschr. u. 52 736 Südkurier Konstanz.
**Büromöbel** aus Privathand zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 16 662 Südkurier Konstanz.
**Kindersportwagen,** guterhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 11 090 an Süd-Annonce, Konstanz, Ob. Laube 79.

## Tiermarkt

**Truthühner,** jg., schöne Tiere, 10.- DM das Stück, sofort zu verk. Rommelspacher, Meersburg.
**Milchziege,** gute, verkauft. Friedrichstraße 79.
2 **Milchziegen,** junge, zu verk. Konstanz-Egg, Siedlerweg 27.
**Dackelhund,** rauhaarig, rassenrein, Rüde bevorzugt, 1—2 Jahre alt, guter Jagdhund, zu kaufen ges. Zuschr. u. 53 470 Südk. Konstanz.
**Kuh,** frischmelkend, gute Milchleistung, Tb-frei, 7 Jahre alt, zu verk. Baumgärtner, Langenrain.

## Kraftfahrzeuge

**Sachs,** 100 ccm (Miehle) zu verk. oder Tausch gegen schwere Maschine. Zuschr. unter 81 860 Südkurier Radolfzell.
**DKW-Motorrad,** 198 ccm, Tacho u. Bosch-Zündanlage, in gutem Zustand, möglichst gegen bar, zu verkaufen. Zuschr. u. 25 141 Südkurier Radolfzell.
**DKW-Motorrad,** 350 ccm, guterh., zu verkaufen Zuschr. u. 53 481 Südkurier Konstanz.
**DKW-Motorrad,** 350 ccm, Baujahr 1942, in erstklassigem Zustand, zu verkauf Hans Altfeld, Konstanz, Wessenbergstraße 16.
**Zündapp-Motorrad,** 500 ccm und BMW-Motorrad, 600 ccm, preisgünst. abzugeben. Brödlin, Allensbach, Tel. 52.
**NSU-Motorrad,** 200 ccm, guterh., überholt, infolge Anschaffung eines Wagens günstig zu verkaufen. Zuschr. unt. 77 160 Südkurier Ueberlingen.
**Sportwagen,** 1,3 Liter, Karosserie Ihle-Bruchsal, sehr schöne Ausführung, in tadellosem Zustand, umständehalber zu verkaufen. Curtius, Weiherhof, Radolfzell, Telefon 304.
**LKW-Ford,** 3 t, fahrbereit, in gut. Zustand, generalüberholt, sehr preiswert zu verk. Josef Dietrich, Oehningen, Telefon 42.
**Tempo-Lieferwagen,** 400 ccm, in gutem Zustand, für 1200 DM zu verkaufen. Konstanz, Tel. 1559.
**Kleinwagen** gesucht. Zuschr. unt. 77 157 Südkurier Ueberlingen.
**Kleinkraftwagen,** 500 kg Tragkr., zum Schätzpreis abzugeben. Postfach 364 Konstanz.
**PKW-Motor,** 1,1 Ltr. (Morris) mit 4-Gang-Getriebe, in sehr gutem Zustand hat zu verkaufen Anton Burkard, (17b) Straß-Hilpensberg, Post Pfullendorf.

## Maschinen/Werkzeuge

**Bootsmotor,** 2 PS, besonders geeignet als Hilfsmotor für Segelboot, zu verkaufen. Zuschr. u. 11 089 an Süd-Annonce, Konstanz, Obere Laube 79.

## Immobilien

**Wohnhaus** in Konstanz-Altstadt, evtl. mit Geschäftsraum im Erdgeschoß zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 53 562 Südk. Konstanz.
**Einfamilienhaus,** in bester ruhig. Wohnlage, evtl. beziehbar, in Ueberlingen zu verkaufen. Zuschriften unt 29 901 Südkurier Ueberlingen.
**Bäckerei,** gutgehende, von jung., tücht. Bäckermeister zu pachten oder zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 86 426 Südkur. Ravensburg.
**Grundstück,** kl., Ackerland oder Wiese, als Baustelle für kleines Haus gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht Wollmatingen oder nähere Umgebung. Zuschriften u. 15 490 Südk. Konstanz
**Bauplatz** in schöner ruhiger Lage zu verkaufen. Zuschr. 17 261 Südkurier Konstanz
**Grundstück** in Konstanz, Meersburg, Unteruhldingen oder Ueberlingen, ca. 600—1000 qm Grundfläche, völlig erschlossen, in schöner Lage, zwecks Erstellung eines Hauses zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 11 097 an Süd-Annonce, Konstanz, Obere Laube 79.

## Geld und Hypotheken

**DM 10 000.- bis 15 000.-** zum Ausbau eines gut eingef. Fachgeschäftes v. Inhaberin gesucht. Acit. Dame mit Erf. im Kundenverkehr kann still. Teilh. od. Mitarbeit im Verkauf geboten werden. Zuschr. u. 17 609 Südkurier Konstanz.

## Heiraten

**Heimkehrer,** 31 Jahre, 1,76, sucht Lebensgefährtin Zuschr. u. 53 494 Südkurier Konstanz.

## Verschiedenes

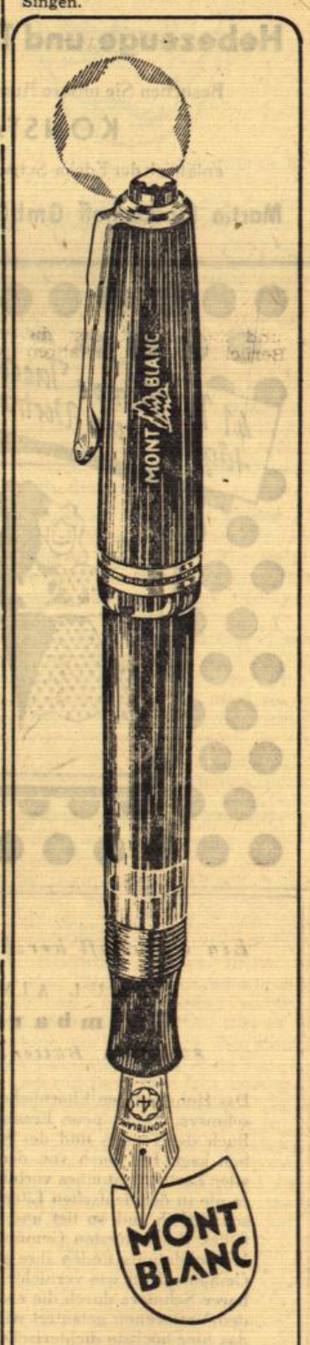
**Buchhalter,** bilanzsicher u. zuverlässig, empfiehlt sich für Aushilfsarbeiten (Nachtragen von Büchern, Abschlußarbeiten), auch halbtagsweise. Zuschr. unt. 53 478 Südkurier Konstanz
**Frack** und Zylinder zu leihen gesucht. Zuschr. u. 53 504 Südkur. Konstanz.

## Unterricht

**Portugiesisch - Englisch** - Korrespondenz - Auswanderungsgesuche - Erteilung von Privatunterricht. Zuschr. u. 53 527 Südkurier Konstanz.

## Geschäftliche Empfehlungen

**Ungeziefer** aller Art vernichtet Karl Heß, Schädlingsbekämpfer, Singen.


Füllhalter von 10.— bis 52.—
Druckstifte „ 6.— „ 10.—

MEISTERSTUCK mit DAUER-GARANTIE

**ECKARD HAISCH**

Füllhalter-Spezia geschäft
Marktstätte

Beach'en Sie bitte meine moderne MONTBLANC Ladeneinrichtung



## Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

von Magendruck, -brennen, -schmerzen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Kollern, Blähungen usw., durch Beseitigung der Ursachen herbeiführen mit

**Thylial-Pillen** (frei von Natron und Magnesia)

Thylial normalisiert den Magensäuregehalt, tritt der Bildung schädlicher Gärungssäuren entgegen und verhütet Ätzungen der Magenschleimhaut. Darin liegt die Erklärung für den raschen und gründlichen Dauererfolg. Schachtel mit 40 Pillen DM 1.60 erhältlich in den Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre T v. Fabrik pharm. Präparate **Carl Bühler, Konstanz**

## Wer?

Verstopfung, Darmträgheit, unreines Blut, unreine Haut beseitigen und den inneren Menschen gründlich reinigen will, der nehme das Hellwasser aus

**Dr. Schieffers Stoffwechselsalz**

Glas 1.40, Doppelpackung 2.20 DM
Erh. in Apotheken und Drogerien

Abzugeben:
**Komb. Abricht- u. Diktenhobelmaschine**
**Komb. Kreissäge m. Fräse und Bohrapparat**
**Bandsäge 800 mm**
Zuschr. unter 16 579 Südkurier Konstanz.

## HONIG

gar. reiner Bienenhonig, Sorte dunkel per Pfd. DM 4.—, Sorte hell per Pfd. 3.50 in 6- und 9-Pfd.-Dosen. Nachn. **H. Wiehl, (17b) St. Georgen (Schwarzw.).**

**Kein Fleisch verdirbt**



ihnen mehr, wenn Sie sich einen **Räucher- u. Aufbewahrungsschrank „Lob"** von der Spezialfabrik **Lorsbach & Braach** Geisweid C i. Westf. zulegen. Ang. kosten!

**Erfahrener Kinderarzt**
mit besten Verbindungen
**sucht Kindersanatorium**
oder dafür geeign. Objekt zu pachten. Zuschr. u. E 130 an DWD Konstanz.




**Die führende Spezial-Versicherung gegen Fahrraddiebstahl** sucht erfahrene, an sol. Werbung gewohnte
**Vertreter** auf Prov.-Basis.
**Rafadi A.G., München 9**

**Silberwarenfabrik**
des Hotel- und Gaststättengewerbes vergibt
**Bezirksvertretung**
an gut eingeführten, versierten Herrn unter Bereitstellung umfangreicher Kollektion zu günstig., zeitgerecht. Bedingungen. Zuschr. 16 715 Südk. Konstanz.




*In Virginia's heißer Sommersonne*

werden die Tabakblätter braun gebrannt, die als „dark fired Virginia" bei der Herstellung der

*Rheni* EXTRA

mit Verwendung finden. Daher ist diese preiswerte Zigarette nicht dunkel, nicht hellblond, sondern

*reif = braun aromatisch*

Gute Füllung und sparsamer Brand, anregender und bekömmlicher Rauchgenuß sind weitere Vorteile dieser

8½ Pfennig

*Qualitäts-Zigarette auch für den kleinen Geldbeutel!*

ZIGARETTENFABRIK RHENANIA G.M.B.H., ANDERNACH/RHEIN

*Im Süden pflegt man Schuhe mit* Erdal Rotfrosch allbewährt

**Für 20% Allg. Stangenkäse**
werden noch einige regelmäßige
**Abnehmer gesucht**
Zuschr. 16 713 Südk. Konstanz.

*Im Norden pflegt man Schuhe mit* Erdal Rotfrosch allbewährt

**Hervorragende Existenz**
sensationelle Verdienstmöglichkeiten bietet RHEINHANDEL, Wiesbaden, Postfach 200.

**SANURSEX**
• für den Mann • für die Frau •
das seit Jahren bewährte Hormonpräparat, gibt dem Körper die verlorene Spannkraft zurück, beseitigt nervöse Erschöpfungszustände und gibt dem Sexualleben neuen Antrieb. Erhältlich in den Apotheken. Ausführliche Broschüre durch Hormosan, G. Schulte & Co. KG., Frankfurt/Main, Postfach 12.

**Reiner deutsch. Bienenhonig**
in Dosen zu 2½ Pfd. u. Eimern zu 6 u. 10 Pfd.; p. Pfd. DM 3.50
B. Stempfle, Ulm/Donau
jetzt Dreikönigsgasse 9

*Im Westen pflegt man Schuhe mit* Erdal Rotfrosch allbewährt

*Überall pflegt man Schuhe mit* Erdal Rotfrosch allbewährt

**GUMMISTEMPEL**
**Karl Schäfer, Villingen/Schw.**

*In den kritischen Tagen der Frau*



## Temagin

gegen Schmerzen aller Art
10 Tab! – 90 in allen Apotheken
P. Beiersdorf & Co. A.-G. Hamburg 30

**Emun** das hygien. Frauenschutzmittel verbürgt größte Sicherheit. In Apoth. u. Drog. erhältl. Prosp. gratis d Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 137

## Stotterer

können s. b. stotterfrei reden. Angst und Hemm. b. z. beseit. auf Grund 37jähr. Erfahrg. Dauererfolg. Viele Dankschr. Auskunft und Prosp. frei.
**H. Steinmeier, (20a) Hagenburg** über Wunstorf 12 Rückporto 40 Pfg.

**„SCHACHENMAYR" -Stricklehrbücher**
1. Bd. 207 Seiten, 2. Band 224 Seiten, in Halbleinen je DM 4,50 u. Porto. Auswahlliste „Strickmodelle" grat.
**Johann Krapf,** Modeliteratur
**Frankfurt/M. 35,** Grüneburgweg 51

**Zu Zweien sei der Mensch!**
Dann lebt sich's besser. Fehlt es jedoch, was vielerorts der Fall ist, an den nötigen Verbindungen, um den richtigen Lebenskameraden zu finden, so hilft auch hier das Heirats-Gesuch im SÜDKURIER, der großen, beliebten Heimat- und Familienzeitung.

## Magendruck
**Sodbrennen**

und ein unbehagliches Völlegefühl nach dem Essen sind vorwiegend Folgeerscheinungen eines Überschusses an Magensäure. Gegen diese Beschwerden hat sich **BISERIRTE MAGNESIA** seit Jahrzehnten als rasch wirksames Arzneimittel bewährt. 2-4 Tabletten genügen meist schon, um nach wenigen Minuten wesentliche Erleichterung zu schaffen und den Magen wieder zur normalen Tätigkeit zu bringen.

**Biserirte MAGNESIA**

ist in allen Apotheken für DM 1.25 (60 Tabl.) und in größeren, vorteilhafteren Packungen (150 Tabletten) für DM 2.40 erhältlich.

**CORRENTATOR-Addiermaschine**
m. direkter Subtraktion (Schwz. Fabr.) Einzelpreis DM 38.- bis 46.- für Mittel-, Kleinbetriebe, Ladengeschäfte u. Behörden wird an rührige Regionalvertreter frz. Zone vergeben. Gute Verdienstmöglichkeit. **Robert W. Daemen, Singen a. H., August-Ruf-Str. 5.**

## Most

liefert preisgünstig. **Großkelterei Wilh. Auer, Mühlhausen/Heg.**




## Wildbad im Schwarzwald

Herbstkurzeit bis Oktober verlängert
Thermalbäder ganzjährig — Winterkuren
Rheuma · Gicht · Ischias · Nerven

**Sommerberg-Hotel** Pens. b 12.– Luft- u. Badekur | **Hotel-Post** das ganze Jahr geöffnet

## Hebezeuge und Transportgeräte

Besuchen Sie unsere Ausstellung am 11.—14. Sept. in

**KONSTANZ a. B.**

anläßlich der Edeka-Schau „Rationelle Betriebsmittel"

**Martin Klockenhoff GmbH., Gelsenkirchen-Buer**




*Ein wahrhaft herzbewegendes Buch!*

PAUL ALVERDES
**Grimbarts Haus**
*80 Seiten Bütteneinband 4 Mark*

Das Hohelied von Elternliebe, Elternglück und Elternschmerz. Diese neue Erzählung des Dichters ist ein Buch des Trostes und des Segens, weil es die Wahrheit sagt. Ein Buch von der edelsten Elternliebe und aller Zärtlichkeit eines vorbildlichen Vaterherzens, wie es nie in der deutschen Literatur so schön und so rein, so zärtlich und so tief und warm geschildert wurde. Glück des lautersten Gemüts und die Seligkeit reinen Menschentums finden ihre gültige Aussage in diesem Gemälde. Und wie vernichtete Hoffnung und unermeßbarer Schmerz durch die ewig unwandelbare Liebe zu den Verlorenen geläutert wird — das ist das Wunder, das hier höchste dichterische Kunst vollbringt, und das gibt dem Buch seine starke Trostkraft. Das Buch eines Dichters für alle, die Abschied nehmen mussten, und darüber hinaus für alle, die je als Eltern liebten. Hier einige Urteile der Presse von vielen:

*Die Prägung „Dichter" sollte im Goethejahr neu verliehen werden - einer der ersten, der sie warhaft verdiente, hieße Paul Alverdes.* *Sonntagsblatt, Hamburg*

*Ich möchte dieses leise Buch in die Hände jener legen, die Völkergeschicke zu lenken sich berufen fühlen.*
*Der Regenbogen. München*

*Aus einem so leiderfahrenen, gütig-weisen Herzen, daß dieses Schicksal der Familie Voß erschütternd und erhebend im Leser noch lange nachklingt.*
*Aachener Nachrichten*

SÜDVERLAG KONSTANZ

### Bekanntmachung

**Die Militärregierung gibt bekannt:**

Die Flüchtlinge, welche berechtigt sind, von der IRO unterstützt und betreut zu werden, haben nur noch einen knappen Monat vor sich, um sich registrieren zu lassen.

Am 6. Juli 1949 hat die Generalversammlung der internationalen Flüchtlingsorganisation Entschlüsse über die Beendigung des Programms der IRO gefaßt, welche für alle betreuungsberechtigten Flüchtlinge und verschleppten Personen, die unter dem Schutz dieser Organisation stehen, von lebenswichtiger Notwendigkeit sind.

Die Generalversammlung hat beschlossen, daß

1. Flüchtlinge, welche sich bereits in Gebieten befinden, in denen die IRO arbeitet und die noch kein Gesuch um Hilfe eingereicht haben, ab 31. 6. 1949 nicht mehr registriert werden;
2. Personen, die sich vor diesem Datum nicht registrieren lassen, jede Aussicht auf materielle Unterstützung und Hilfe für ihre Repatriierung oder ihre Wiederansiedlung verlieren. Der einzige Schutz, der ihnen nach dem 31. 8. 49 verbleibt, ist juristische und soziale Hilfe;
3. die Flüchtlinge, welche z. Zt. bei der IRO registriert sind, so schnell wie möglich durch Beamte der IRO über ihre Zukunftspläne befragt und beraten werden müssen;
4. jede Form von Hilfe denjenigen Flüchtlingen entzogen wird, die bei diesen Unterredungen aus Unvernunft die gebotenen Pläne zur Wiederansiedlung nicht annehmen;
5. alle Lager für verschleppte Personen und Flüchtlinge am 30. 6. 50 geschlossen werden, außer denjenigen, in denen sich Kranke oder Invaliden befinden, oder Lager derjenigen Personen, die im Begriff stehen, repatriiert oder wieder angesiedelt zu werden;
6. niemand mehr nach dem 31. 12. 49 zwecks materieller Unterstützung neu aufgenommen wird.

### Stellen-Angebote

**Täglich alle Stellenangebote** Ihres Berufes in Ausschnitten aus 300 Zeitungen der Westzonen. ANDI-Konstanz, Postfach 462/20.

**Hausmeister — Gärtner** in Dauerstellung zum baldigen Eintritt von Industrieunternehmen der schwäb. Alb bei gebotener Wohnung gesucht. Bedingungen: Alter zwischen 30 und 45 Jahren, verheiratet. Bewerber, die für verantwortungsvolle Stellung benötigte Zuverlässigkeit und Eignung besitzen, sowie einiges gärtnerisches Können nachweisen, wollen Bewerbung mit Zeugnisabschriften, handgeschr. Lebenslauf und mögl. Lichtbild einsenden u. 16 631 Südk. Konstanz.

**Bäckergehilfe,** jüng., tücht., der Lust hat, sich in der Süßwarenherstellung zu betätigen, findet sofort Stelle bei Richard Knoll, Ostrach, Tel. 263.

**Verdienst,** haupt- und nebenberuflich, lohnend, findet jeder Tierfreund im eig. Heim durch interessante, leichte selbständige Tätigkeit. Dir. Fritsche, Altglashütten 1a/144, Schwarzwald.

**Hausgehilfin,** tüchtig, zuverl., an selbständiges perf. Kochen gewöhnt, für gut gepflegten kleinen Etagenhaushalt für sofort od. später nach Lahr gesucht. Putz-, Wasch- u. Bügelfrau vorhanden. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen Bedingung. Bewerbungen erbeten u. 16 645 Südk. Konstanz.

**Bedienung,** zuverl., selbst. Kraft, für Speisegaststätte per 1. 10. gesucht, Josef Ehinger, Gasthof zum Goldenen Kreuz, Wangen (Allgäu).

### Stellen-Gesuche

**Elektro-Ing.** u. -Meister sucht sich auf 1. 10. zu verändern als Betriebs-Reise-Ing., Konzess.-Trg. usw. Führersch. III. Zuschr. u. 81 866 Südkurier Radolfzell.

**Gastwirtstochter,** jung., i. elterl. Geschäft tätig, sucht Stelle nur in gut. Hotel od. Gaststättenbetr., zur weit. Ausbildg. Betrieb mittl. Größe bevorzugt. Fam.-Anschluß erwünscht. Zuschr. u. 36 266 Südkurier Wangen/Allgäu.

**Frau,** gebildet, Anf. 50, Haush. perf., sucht Stelle als Haushälterin b. alleinst. Person, ält. Ehep., auch Geschäftsh., Lohn Nebensache, gt. Behdlg. Zuschr. u. 77 159 Südkurier Ueberlingen.

### Vertretungen

**Vertreter** zum Verkauf von rostfreien u. versilberten Bestecken an Private auf Teilzahlung von Solinger Besteckfirma gesucht. Zuschr. u. 16 685 Südk. Konstanz.

### Wohnungstausch

**2—3-Zimmerwohnung,** leer oder teilmöbliert, mit Küche u. Bad, evtl. Garage u. Telefonanschluß in oder Nähe Lindau, Calw, Tübingen, Geislingen/Steig, **B.-Baden** sofort gesucht. Geboten wird Landhaus im Schwarzwald, Nähe Freiburg, teilmöbl., 3½ Zimmer, Küche, mit Bad u. Mansarde. Telefonanschluß. Zuschr. u. 4295 an Obanex, Anz.-Exp., Freiburg (Breisgau).

### Immobilien

**Häuser, Geschäfte, Seeplätze und Landgüter,** über 30 versch., zu verkaufen u. suche lauf. Objekte aller Art für gute Käufer, darunter auch Ausländer. **Otto Harder,** Immobilien seit 1910, **Allensbach,** Bodensee, Telefon 61.

### Kraftfahrzeuge

**LKW Borgward,** 1½ t, mit neuer Plane und Spriegel, in bestem Zustand, zu tauschen ges. gegen DKW-Kastenwagen oder sonstig. Kleinlieferwagen. Zuschr. unter 29 905 Südkurier Ueberlingen.

**PKW,** bis 1,5 Liter, i. gt. Zust. geg. bar z. kauf. ges. Zuschr. u. 29 907 Südkurier Ueberlingen.

**Adler-Kabriolett,** 1,5 l, 5fach bereift 80%, Trumpf, Motor und Chassis in einwandfreiem Zust., aus Privathand verkauft. Zuschr. u. 29 897 Südk. Ueberlingen.

**Motorr.** 3-9 DM Wochenrate, s. lieferb. W. Häßler, Hmb.-Kl. Flottb./6N.

**Ladegeräte** für Elektro-Karren, Ladegeräte, Auto-Batterien, Kompressoren und Farbspritzanlagen, elektrische Luftpumpen usw. liefern wir ab Lager. Anfragen sind zu richten an Engler & Co., Offenburg, Postfach 404, Tel. 1548.

### Maschinen/Werkzeuge

**Kugellager,** ca. 5000 Stück E 5, ca. 2500 Stück EL 9, fabrikneu, das Stück zu 0.90 DM. Gelegenheitskauf. Zuschriften unter 16 697 Südkurier Konstanz.

**Leit- und Zugspindeldrehbank** (Kappel), mit Einzelantrieb, Motor 2.2 kW, Spitzenhöhe 215 mm, Drehlänge 1000 mm, preiswert zu verkaufen. Häußler, Maschinenfabrik KG, Konstanz, Wollmatinger Straße 49.

### Immobilien

**Wohnhaus,** 2½stöckig, großes, mit vollausgebauter Mansarde, kl. Garten, in bester Wonnlage von Ravensburg zu verkaufen. Zuschriften unt. 93 788 Südk. Friedrichshafen.

**Weinstube** mit Café, zentral gelegen, in Kreisstadt sofort zu verkaufen. Zuschriften unt. 77 156 Südkurier Ueberlingen.

**Seegrundstück,** 3200 qm, schöne Uferlage, Nähe Konstanz, zu verkaufen. Zuschriften unt. 53 514 Südkurier Konstanz.

**Fertighäuser** überallhin. Teilzahlung nach Vereinbarung. Blum & Cie., (21a) Schötmar 88a

**Wohnhaus** zu verkaufen, 2×3 Zimmer, im Erdgeschoß Werkstatt. Schön gelegen im badischen Schwarzwald. Preis 13 000 DM. Zuschr. u. 16 699 Südk. Konstanz.

### Geld und Hypotheken

**DM 5000** gesucht. Gute Sicherheit in erschlossenem Baugelände. Zuschrift. u. 53 480 Südk Konstanz

### Vermischtes

**Wer will Detektiv werden?** Ernsthafte Interessenten schreiben unter WS (6) an Institut Scholzen, Ludwigsburg, Schließfach 58.

### Suchdienst

**Welcher Heimkehrer** war Februar 1945 im HVP der Division Großdeutschland oder Lazarett in Heiligenbeil, Königsberg, Pillau und weiß Nachricht über Kradfahrer Franz Jenne, 4. Flakbatterie, Division Großdeutschland, Fp.-Nr. 05 211? Nachricht erbittet Leo Jenne Schwörstadt/Baden.

## Erben gesucht von Josef Huber

geb. etwa 1824 in Baden. Geburtsort unbekannt. Vater Landwirt Konrad Huber. Meldungen sofort an:

**Genealog Joachim Friedrich Moser**
**(16) Bad Sooden-Allendorf**

*mit Kaweco schreibt sich's gut!*




In Apotheken, Drogerien, Fachgeschäften — CELA Ingelheim

*...auch Kaweco Sport ist Classe!*

## DIE LANDPOST

**Landwirtschaftliches Fachblatt und Sonntagszeitung für das südwestdeutsche Land**

*Die Landpost bietet*

Aufsätze und Berichte anerkannter Fachleute für Landwirtschaft, Gartenbau, Weinkultur, Obstbau, Jagd und Forstwirtschaft, Bienenzucht usw.

*ferner*

den guten spannenden Roman, unterhaltende Kurzgeschichten, Aufsätze aus der Heimat, Beiträge für die Frau, Wissen, Belehrung und Kurzweil, dazu zahlreiche gute Bilder.

*Der Anzeigenteil*

vermittelt die so wichtigen landwirtschaftlichen Fachinserate sowie viele Kleinanzeigen aus allen Gebieten und für jeden Bedarf.

Die Landpost erscheint im Monat zweimal mit meistens 28 Seiten pro Nummer und kostet bei der Post monatlich 86 Pfg. einschließlich Zustellgebühr.

**DIE LANDPOST**
**Konstanz, Bahnhofstraße 8, Telefon 561**





## Schüle-Hohenlohe

PLÜDERHAUSEN, KASSEL, GERABRONN

**Teigwaren - Nährmittel - Suppen**
gut gekocht und Geld gespart!

*Besuchen Sie unseren Stand auf der Edeka-Ausstellung!*